Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 523. Morgen-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Mittwoch, den 9. November 1881.**

Der Wahlsieg der „Schlesischen Zeitung“.

„Laßt Victoria schießen“, so kann das große conservative Organ unserer Stadt mit voller Befriedigung rufen. Die Fortschrittspartei, diejenige Partei, welche bei dieser Wahl alle Männer, die unserem Herrscherhause treu anhängen, die die Grundlagen unseres Staates und unserer Gesellschaft befestigen wollen, die von dem neu gegründeten Reiche jede gewaltsame Umwälzung fern halten möchten, an die Wahlurne gerufen hat, — ist geschlagen, und die von der „Schlesischen Zeitung“ vor der Fortschrittspartei, der einzigen mit ihr ringenden Ordnungspartei, in klaren Worten vorgezogene Socialdemokratie, die Partei, welche unsere Regierung die Conservativen, und vor Allen auch die „Schlesische Zeitung“ bis vor Kurzem der intellectuellen Urheberschaft der Attentate auf die Person unseres Kaisers bezichtigte, die internationale Socialdemokratie hat einen vollen, ganzen Sieg in Breslau errungen.

Breslau, die reichstreue Stadt, die Handelsstadt, die Industriestadt, welche in erster Linie für ihre gedeihliche Entwickelung gesunde sociale Verhältnisse braucht, hat den traurigen Vorzug, vielleicht die einzige Stadt im ganzen Reiche zu sein, welche zwei Abgeordnete, ihre gesammte Vertretung im Reichstage, den Reihen der Socialdemokratie entnommen hat.

Wenn heute überall im Lande, wohin der Telegraph die Breslauer Botschaft bringt, der Ausfall unserer Stichwahl das größte Aufsehen erregen wird, wenn heute gerade in solchen Häusern unserer Stadt, die dem politischen Leben eine geringere Aufmerksamkeit schenken, über das Wahlresultat dumpfer Schrecken herrscht, wenn die Siegesrufe des Socialdemokraten, die gestern Abend auf unserem Marktplatze erschollen, ein Kopfschütteln manches Breslauer Bürgers hervorgerufen haben, so kann die Fortschrittspartei sich mit gutem Gewissen sagen, daß sie Alles aufgeboten hat, um von unserer Stadt das tief beschämende Ereigniß fern zu halten.

Ginge uns Parteiehre und Parteierfolg über Alles, so könnte die Fortschrittspartei sich darauf berufen, daß sie bei der ersten Wahl die meisten Stimmen unter allen Parteien auf sich geeinigt, daß ihr die Breslauer Wählerschaft damals die Aufgabe zuwies, der Socialdemokratie den Sieg abzuringen.

Jetzt mußte die Fortschrittspartei aber sagen: „Kann ich Legionen aus der Erde stampfen?“ Sie hatte schon bei der ersten Wahl ihren ganzen Anhang aufgeboten; sollte sie aus dem Kampfe als Siegerin hervorgehen, so mußte sie von den Gegnern der Socialdemokratie unterstützt werden; vor Allem aber durfte die socialdemokratische Partei keinen Zuwachs aus andern Lagern erhalten.

Es hat der Fortschrittspartei an solcher Unterstützung nicht gefehlt. Wir sind überzeugt, daß die Nationalliberalen in loyalster Weise Freund und Beblo mit uns gewählt haben. Es ist auch ganz unzweifelhaft, daß die Centrumspartei, vor die Alternative gestellt, ob für die Socialdemokratie oder für eine der staatserhaltenden Parteien, für die Candidaten der Fortschrittspartei gestimmt hat.

Aber eben so sicher ist es, daß die Socialdemokratie einen starken Zulauf gefunden hat aus politischen Kreisen, denen ihre ganze Vergangenheit und ihre Tendenzen es nie und nimmer ermöglichen sollten, einen Stimmzettel für einen Socialdemokraten abzugeben.

Wahlenthaltung war schon die halbe Unterstützung der Socialisten. Aber wenn wir auch wissen, daß einzelne ehrliche Conservative, besonders aus unserem Bürgerstande, für die Fortschrittscandidaten gestimmt haben, in ihrer Mehrzahl hat die Partei des „Neuen Wahlvereins“ und des „Deutschen Reformvereins“, das wagen wir zu behaupten, sich nicht der Abstimmung enthalten; sie hat auch nicht nach dem Recepte der „Schlesischen Zeitung“ weiße Zettel abgegeben, sondern sie ist geradezu mit ihrer Stimme und — so versichern unsere Vertrauensmänner — oft auch mit recht eifriger Mitarbeiterschaft für Kräcker und Hasenclever eingetreten.

Wir sind nicht stolz auf unsere statistische Beweisführung; aber man vergleiche die Zahlen der beiden letzten Wahlen.

Die Fortschrittscandidaten mußten die nationalliberalen und die ultramontanen Stimmen erhalten haben, um bei der Stichwahl 4439 Stimmen mehr als bei der ersten Wahl erlangen zu können und die Socialdemokraten haben nach unserer Ueberzeugung die jetzt neu errungenen 6571 Stimmen nicht aus ihren Reihen aufgebracht und der von uns gezogene Schluß auf die Richtung, aus der die Verstärkung gekommen, scheint uns unwiderleglich.

Wir haben nicht gebeten und gebettelt bei Leuten, welche die Stirn hatten, unsere Partei in ihrer Gefährlichkeit mit der Socialdemokratie auf eine Stufe zu stellen. Der „Neue Wahlverein“ hat das edle Werk, mit dem er vor Jahren begonnen, unverdrossen fortgesetzt. Hätten blos jetzt Idiosyncrasien patriotische Regungen zum Schweigen gebracht, wir könnten es wenigstens verstehen, daß die Herren in ihrem Hasse gegen die Personen der Fortschrittspartei Gehilfen der Socialdemokraten geworden. Aber es bleibt in Breslau unvergessen, daß die Bemühungen des „Neuen Wahlvereins“ es waren, die schon vor Jahren einen so gemäßigten Mann, wie den Commerzienrath Leo Molinari zum Falle brachten und Herrn Reinders ein Mandat verschafften. Was ernste Politiker schon lange prophezeihten, daß der „Neue Wahlverein“ es noch bewirken werde, daß zwei Socialdemokraten in Breslau gewählt werden, hat jetzt seine Bestätigung gefunden.

Die „Schlesische Zeitung“ macht sich auf herbe Schmähungen seitens der hiesigen fortschrittlichen Presse gefaßt. Wir überlassen die Entscheidung zwischen ihr und unserer Partei getrost dem gesunden Urtheile unserer Bevölkerung und dem einstigen Spruche der Geschichte.

Die „Schlesische Zeitung“ sagt auch heute noch in ihren retrospectiven Betrachtungen über die Wahl wörtlich Folgendes:

„Daß die Mehrzahl derselben (der Socialdemokraten) harmlose Leute sind, die nichts von Republik, Socialismus und Atheismus wissen und wissen wollen, haben wir bereits mehrfach dargelegt.“

Wir aber sagen, die Socialdemokratie ist eine Gefahr für das Vaterland und wer zu Kaiser und Reich steht, darf keinen Socialdemokraten unterstützen.

Wer noch zweifelhaft ist, wie es mit den „harmlosen“ Socialdemokraten stehe, der lese den Bericht, den wir weiter unten über die Verhandlung der sächsischen Kammer bringen. Auf eine Interpellation des Herrn Bebel, der seine Gefährten auch als so unschuldige Menschen hinstellen möchte, erklärte der Staatsminister von Nostitz-Wallwitz z. B. Folgendes:

„Die Socialdemokratie hat erklärt, daß sie auf politischem Gebiete die Republik, auf ökonomischem Gebiete den Socialismus und auf dem, was man heute, wie der Herr Redner sich ausdrückte, das religiöse Gebiet nennt, den Atheismus anstrebe. Ich habe weiter bestimmten Grund zu der Annahme, daß bei den Berathungen der Socialdemokraten in Leipzig die Eventualität eines gewaltsamen Ausbruches mit in Berechnung gezogen worden ist. Ja, meine Herren, nach den Informationen, die mir zugegangen sind und die ich allen Grund habe, für richtig zu halten, hat man sogar für diesen Fall schon Personen namhaft gemacht, die zu beseitigen sein möchten. Und daß in einem gewissen Grade auch die Massen sich mit dem Gedanken an Gewalt und gewaltsame Mittel bereits vertraut gemacht haben, das können wir leider nicht leugnen.

Sie wissen, meine Herren, daß „Der Socialdemokrat“ jetzt das anerkannte Organ der gemäßigten deutschen Socialdemokratie ist. Es findet sich also in diesem Blatte ein Leitartikel: „Warum wir wählen“, und der schließt so: „Wer der Wahlurne fern bleibt und nicht unmittelbar zu Pulver und Dynamit greift, ist ein elender Phrasenheld, ein Feigling, der seiner Feigheit ein radicales Mäntelchen umhängen will.“

Noch ein Mal, wir wählen, um zu protestiren, um unser Dasein den Gegnern und dem Volke zu manifestiren, wir wählen, um unsere Gegner zu schädigen, um unsern Freunden und der Masse aufs Neue Muth und Selbstvertrauen einzuflößen, wir wählen, um die Massen zu revolutioniren. Unser Wahlsieg heißt Sieg der Revolution.

„Schafft Munition!“ So spricht sich das anerkannte Organ der „gemäßigten“ Socialdemokratie in Deutschland aus. Das also ist die Moral der „gemäßigten“ Socialdemokratie: Entweder Revolution oder sofortiger Umsturz des Bestehenden mit Pulver und Dynamit.“

Also der sächsische Staatsminister steht in seinem Urtheile auf unserer Seite; Herr Bebel aber tritt für die Anschauungen der „Schlesischen Zeitung“ ein.

Wir haben für das Wohl unserer Stadt, für das Heil unseres Landes gearbeitet, als wir mit so großem Eifer für unsere Partei eintraten. Wolle Gott, daß unserem Vaterlande Erfahrungen erspart bleiben, die der „Schlesischen Zeitung“ und ihrem Anhange einst in Erinnerung rufen, daß es ein schlimmes Wagniß war, wenn sie während des heißesten Kampfes gegen die Socialdemokratie unsere Bevölkerung über die Harmlosigkeit dieser Partei beruhigt haben.

Breslau, 8. November.

Bis heute sind vierzehn Stichwahlen bekannt, darunter zwei Fortschrittler, Büchner und Schmidt, ein Secessionist Bamberger, fünf Nationalliberale Sander, Schluck, Schneider, Blum und Falk, ein Liberaler von Löw, ein Mitglied des Centrums Ruppert und vier Socialisten Kräcker, Hasenclever, Liebknecht und Merz. Die Bewegung geht also allgemein nach Links. Von den Conservativen, Deutsch- oder Freiconservativen ist bisher noch nicht ein Einziger gewählt worden.

Unsere Breslauer Wahl schreibt die „Nat.-Ztg.“ „der offenen und nachweisbaren Vereinigung der Conservativen und Socialdemokraten gegen den Fortschritt“ zu. Die „Trib.“ schreibt über dieselbe Wahl: „Der Unterschied im Stimmenverhältniß zwischen Haupt- und Stichwahl ist ein frappanter. In der Hauptwahl erhielt Hasenclever 5242, gestern 8457 Stimmen, während auf Kräcker in der Hauptwahl 4955, gestern 8359 Stimmen fielen; in beiden Fällen steht der Zuwachs mit der Stimmenzahl, die sich am 27. October auf den conservativen Candidaten vereinigte, verhältnißmäßig in vollem Einklang. Die Herren Hasenclever und Kräcker ziehen mit Hilfe preußischer Conservativen in den Reichstag ein, — wenige Tage nachdem vom Ministertisch der sächsischen Kammer aus einem „gemäßigt“ socialdemokratischen Organ amtlich constatirt worden ist, daß der Wahlsieg eines jeden socialdemokratischen Candidaten als ein Sieg der Revolution zu betrachten sei! — Wir denken, an diesem Tage von Breslau wird die „staatserhaltende“ conservativ-antisemitisch-socialistische Liga zu tragen haben.“

Am Tage vor der Stichwahl wurde der „Köln. Ztg.“ aus Berlin geschrieben:

Noch tiefer (als die Ultramontanen in Mainz) wollen wir es den Conservativen unbekannter Parteifarbe ankerben, die in der „Schlesischen Zeitung“ in Breslau ihre Fürsprecherin haben; dieses mit seiner Königstreue bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit sich spreizende Blatt, das vor nicht langer Zeit noch beleidigt that, wenn man es nicht als liberal gelten ließ, räth bei den Stichwahlen zwischen Fortschritt und Socialdemokratie in Breslau zur Wahlenthaltung. Wie

Theater- und Kunst-Chronik.

Unter den Bühnen-Novitäten haben das bereitwilligste Lob der Kritik „Die Karolinger“, eine Tragödie aus der Feder Ernst von Wildenbruchs erfahren. Dem Victoriatheater in Berlin, das einem gewählten Programm mit Geschick Rechnung trägt, war es vorbehalten, das schöne dramatische Erstlingswerk des beliebten Erzählers dem Berliner Publikum vorzuführen. Ueber das Stück wurde uns aus Berlin geschrieben: „Die Handlung der Tragödie fällt in die letzten Jahre der Regierung Kaiser Ludwigs des Frommen, also in die Zeit um das Jahr 840 n. Chr., Träger der Handlung ist Bernhard, Graf von Barcelona (geschichtlich Bernhard von Septimanien), welcher von unbeschränktem Ehrgeiz und von Liebe zu Judith, der zweiten Gemahlin Ludwigs, getrieben, Krieg zwischen des Kaisers Söhnen aus erster Ehe, Lothar, Ludwig und Pipin einerseits, ihrem Vater und dem Stiefbruder Karl (mit dem historischen Beinamen der Kahle) andererseits entfacht, dem Kaiser ein langsam tödtendes Gift beibringt und, nahe seinem Ziele, entlarvt, dem Schwerte der drei karolingischen Brüder (Pipin war während des Krieges gestorben) zum Opfer fällt. Das Stück verdankt seinen großen Erfolg hauptsächlich der packenden, von Act zu Act sich steigernden dramatischen Action, die durch eine kraftvolle, außerordentlich präcise und edle Sprache getragen wird. Mag man auch behaupten, es sei manche Kluft in dem Drama zu überbrücken, mancher Vorgang näher psychologisch zu motiviren, man wird in einer Zeit, in der so viel über Verflachung der Literatur geklagt wird, das Werk einen literarischen rocher de bronze und Ernst von Wildenbruch einen wirklichen Dichter nennen müssen, von dessen Feder wir noch Großes zu erwarten haben.“ — Die Direction des Victoriatheaters hat ein zweites Drama desselben Autors, betitelt: „Väter und Söhne“ zur Aufführung angenommen. Ein drittes Drama, „Harald“, ist von der General-Intendantur der Königlichen Schauspiele zur Aufführung angenommen. Endlich haben wir eines vierten Dramas Wildenbruchs, dessen Stoff der modernen Gesellschaft entnommen, zu erwähnen. Es führt den Titel „Opfer um Opfer“ und ist von dem Autor im Berliner akademisch-literarischen Verein am Sonnabend vorgelesen worden. — Im Ostend-Theater in Berlin ging „Der Schelm von Bergen“ von Roderich Fels mit Erfolg in Scene. — Im National-Theater geht als nächste Novität das ...actige Lustspiel „Die Goldprobe“ von dem Verfasser der Fourchambaults in Scene. Das Stück hat in Wien erst vor Kurzem die hundertste Aufführung erlebt. — In München kam am Gärtnerplatz-Theater ein neues Stück des bekannten Volksdichters Max Stieler zur ersten Aufführung: „Anno dazumal und heute“, ein Zeitgemälde in 4 Acten, mit Benützung einer Dichtung von J. v. Voß.

In Frankfurt a. M. ist Siegert's „Klytemnestra“, auf deren Aufführung der Autor zehn Jahre harrte, mit grandiosem Erfolge über die Bretter gegangen, ein Erfolg, der nach den uns vorliegenden Kritiken ein verdienter war. Das Werk wird geschildert als eine gewaltige Arbeit, voll und reich an Schönheiten der Sprache, prächtig aufgebaut, erschütternd, es soll bis zum Schluß fesseln. Klytemnestra erscheint, wie die ganze Tragödie, in ein modernes Gewand gehüllt, denn aus Eifersucht und weil sie sich dadurch entehrt glaubt, daß Agamemnon, nach der Kunde eines von Troja gesendeten Boten, die Sclavin Chryseïs liebe und sie nach Argos in sein Bett führen wolle, erschlägt sie den Gemahl, der, wie sie später Orest gesteht, sie durch die Opferung Iphigenien's in Aulis tödtlich beleidigt, gekränkt habe. Orest erschlägt Aegisthen, aber bleibt rein vom Muttermorde; die Klytemnestra hat selbst Gift genommen. Der Autor wurde schon nach dem dritten Act gerufen, leistete aber erst nach dem vierten Act einem dreimaligen Hervorruf Folge, ebenso zum Schluß. — Aus Hamburg wird geschrieben: „Der Mentor“, ein dreiactiges Lustspiel, das vom Burgtheater zur Aufführung angenommen worden ist, ging am 25. October im Thaliatheater zum ersten Male in Scene. Das von Wilhelm Lange frei nach dem Polnischen des Grafen Fredro bearbeitete Lustspiel hatte einen ungemein lebhaften „Lacherfolg“, den die Kritik getrost unterschreiben darf, obschon das leichtfüßige Bühnenstück eine Verwechselungs-Komödie ohne tieferen sittlichen Gehalt ist.

Am Wiener Burgtheater erregte ein neues Lustspiel, „Ein Anwalt“, von G. Triesch und ***, das mit bedeutendem Erfolge in Scene ging, den Enthusiasmus des Theaterpublikums. Sonnenthal spielte die Titelrolle. Der Verfasser wurde nach jedem Acte gerufen, und als am Schluß auch dessen bessere Hälfte erschien, als die drei Sterne auf ihr Geheimniß verzichteten, als — Herr Sonnenthal zugleich mit Herrn Triesch aus den Coulissen trat, brach nach Wiener Berichten ein Beifallsgetöse los, wie es im Burgtheater noch an keines Dichters Ohr geklungen sein soll. — Franz Nissel, dessen „Agnes von Meran“ eben am Stuttgarter Hoftheater vorbereitet wird, hat ein historisches Lustspiel, „Ein Nachtlager Corvin's“, vollendet, das er dieser Tage dem Burgtheater überreichen wird. Das Stück ist in Versen geschrieben und spielt in Ungarn. — Das Wiener Karltheater feierte das Fest seines hundertjährigen Bestehens. An der Stätte, wo zum ersten Male nach Beseitigung der Stegreif-Komödie von mehr oder weniger begabten Schriftstellern verfaßte Stücke gegeben wurden; wo ehedem Harlekin lustig seine Pritsche schwang, Kasperl, Thaddädl, Staberl und die anderen Lieblingsfiguren der damaligen Volksmuse in immer wechselnden Gestalten das Publikum erheiterten; wo Ferdinand Raimund selbst viele Jahre hindurch künstlerisch thätig war, bis endlich mit der modernen Zeit auch das moderne Pariser „Sittenstück“ sich des Terrains bemächtigt hat — gab man Raimund's „Bauer als Millionär“, an welchem sich schon unsere Großeltern ergötzt und das der jetzigen Generation zum großen Theile unbekannt war. Das Jubiläum wurde durch einen ganzen Raimund-Cyclus würdig gefeiert.

Eine kleine Gedenkfeier beging am 3. d. Mts. das Hofopern-Theater in Wien. Am Sonnabend, den 3. November 1821, also vor sechszig Jahren, wurde Karl Maria von Weber's Oper „Der Freischütz“ zum ersten Male am Hoftheater nächst dem Kärntner-Thore aufgeführt. Bei dieser Gelegenheit sind folgende Reminiscenzen vielleicht nicht uninteressant: Zum erstenmale überhaupt kam die Oper in Berlin zur Aufführung, und zwar am 18. Juni 1821 in dem damals neuerbauten Berliner Hof-Schauspielhause und unter persönlicher Leitung des Componisten, der auch die Proben dirigirt hatte. Seither erlebte der „Freischütz“ in Berlin gegen 500 Aufführungen. In Dresden wurde der „Freischütz“ am 26. Januar 1822 zum erstenmale aufgeführt. Zwei Tage später, am 28. Januar 1822, ging die Oper am königlichen Theater in Kopenhagen in Scene. Ebenfalls im Jahre 1822, am 15. April, erschien der „Freischütz“ in München. Auch in Italien fand die Oper, ungeachtet ihrer echt deutschen Melodien, viele Freunde. Im Jahre 1872 ging der „Freischütz“ im Teatro della Scala zu Mailand unter dem Titel „Il franco cacciatore“ in Scene. Das Teatro Apollo in Rom war die zweite italienische Bühne, welche Weber's Schöpfung zur Darstellung brachte, und zwar am 25. November 1874. Fräulein Singer sang bei dieser Vorstellung die Agathe, Fräulein Bedretti das Aennchen, Herr Perotti den Max und Julio Petit den Caspar. Nach italienischer Sitte wurde in Rom zwischen dem zweiten und dritten Acte ein Ballet in neun Bildern gegeben. — Im Ringtheater hat Sarah Bernhardt triumphirenden Einzug gehalten. An anderer Stelle haben wir unseren Wiener Correspondenten ausführlicher davon sprechen lassen.

Am Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin erreichte eine neue Operette: „La Mascotte“ (der Glücksengel) von Edmond Audran, welche in Paris, Wien und London sehr gefallen hatte, nur einen vielfach bestrittenen Achtungserfolg. Die Musik ist hübsch und graziös, doch nicht frei von Reminiscenzen aller Art, das Libretto, obgleich es der Censurbehörde vorgelegen, noch reichlich gespickt mit einer Menge Lascivitäten. Das Stück wurde übrigens nach der ersten Aufführung polizeilich verboten, wurde aber nach einigen Tagen wieder freigegeben. — Die nächste Novität dieser Bühne ist die von Karl Zeller componirte, in Wien bereits unter dem Titel: „Die Carbonari“ ungemein beifällig aufgenommene dreiactige Operette „Capitän Nicol“, deren Textbearbeitung der Ham-

in Schlesiens Hauptstadt die Dinge liegen, daß nämlich die Socialdemokraten über die meisten Stimmen verfügen, daß die Fortschrittspartei also nur durch die paar Hundert nationalliberalen Stimmen verstärkt wird, ist die Wahl der Socialdemokraten absolut gewiß, wenn die „Schlesische Zeitung“ der Meinung aller Breslauer Conservativen Ausdruck gegeben hat und wenn sie in Breslau überhaupt einigen Einfluß besitzt. Wie Kenner der dortigen Verhältnisse wissen wollen, ist der Einfluß des in allen conservativen Nuancirungen schillernden Blattes in der Stadt Breslau gering und den dortigen liberalen Blättern gegenüber verschwindend. Das mag richtig sein.

Es bestätigt sich, daß dem Reichstage neben dem Reichshaushalts-Etat an größeren Vorlagen zunächst nur die den **Anschluß des Hamburger Freihafengebiets** betreffende zugehen wird. Der Bundesrath hat bekanntlich die bezügliche Vorlage bereits im Sommer vor seiner Vertagung genehmigt. Es handelt sich hierbei um den Maximalbetrag, welcher als Zuschuß an Hamburg seitens des Reichs zu gewähren sein würde. — Wenig wahrscheinlich ist es, daß zugleich auch die Vorlage, betreffend den Anschluß **Bremens** an das deutsche Zollgebiet, dem Reichstage zugehen wird. Beide Angelegenheiten wurden bisher gesondert behandelt und befindet sich außerdem die Bremen betreffende Frage noch nicht in einem so vorgerückten Stadium, daß schon für die nächste Zeit eine solche Vorlage in Aussicht stehen möchte.

Das von der **österreichischen** Regierung erlassene provisorische Wehrgesetz für Bosnien und die Herzegowina wurde daselbst durch eine Proclamation des Feldmarschall-Lieutenant **Dahlen** promulgirt. In derselben wird das Gesetz durch die Nothwendigkeit motivirt, für die Erhaltung von Ruhe und Ordnung Sorge zu tragen, eventuell Angriffe äußerer Feinde abzuwehren. Diese Verpflichtung lag bisher blos den kaiserlichen Truppen ob, von nun an sollen auch die Landeskinder daran mitwirken. Bei der nächsten Rekrutirung werden blos 1200 Mann ausgehoben werden und auch sonst Ansprüche auf Befreiungen in liberaler Weise berücksichtigt werden.

Zur Kennzeichnung der Situation in **Frankreich** ist von einer Meldung der „Polit. Corresp.“ aus Paris Notiz zu nehmen, nach welcher eine der ersten Maßregeln des Ministeriums **Gambetta** den Zweck verfolgen dürfte, die Dimensionen, welche die **tunesische** Expedition angenommen hat, nach Möglichkeit zu restringiren. Man geht hierbei in den maßgebenden Kreisen von der Anschauung aus, daß die anzuhoffenden Resultate der Expedition zu den in der letzten Zeit zu außerordentlicher Höhe angeschwollenen Kosten in keinem angemessenen Verhältnisse stünden. Gleichzeitig wird uns die in Zusammenhang mit dieser Strömung stehende Absicht signalisirt, dem Bey von Tunis einen Theil seiner ihm durch den Vertrag vom 12. Mai d. J. entzogenen Rechte zurückzuerstatten. (Wir erinnern diesbezüglich auch an die von uns veröffentlichte Meldung aus Paris, welche die bevorstehende Abberufung des französischen Ministerresidenten **Roustan** aus Tunis ankündigte.)

Die **griechische** Regierung fährt mit der Reduction des griechischen Heeres energisch fort. Es ist nunmehr außer den Freiwilligen und der Reservemannschaft auch jenes Contingent des diesjährigen außerordentlichen Aufgebotes, welches das 30. Lebensjahr zurückgelegt, sowie jenes, welches der dreijährigen Dienstpflicht genügt hat, insgesammt entlassen worden, so daß sich die Stärke der griechischen Armee derzeit noch auf 41,000 Mann beziffert, wovon 12,000 in Larissa concentrirt sind, um theilweise zum Dienste bei der Occupation des noch controversen Districtes von Zarkos und Kritiri herangezogen zu werden.

Die Auflösung der griechischen Kammer, von welcher der Telegraph bereits meldete, soll, nach der „N. Fr. Pr.“, dadurch veranlaßt worden sein, daß die griechische Regierung nachträgliche Interpellationen wegen der Grenzfrage vermeiden wollte, die auf die schließliche Erledigung der Angelegenheit nachtheilig zurückwirken konnten. Man vermuthet, daß außerdem auch der Wunsch, den wegen gewisser Finanzsachen schwebenden Proceß, welchen die Gegner der Regierung gegen sie ausbeuten wollten, erst beendigt zu sehen, die Auflösung mit bestimmt habe.

Deutschland.

= **Berlin**, 7. Novbr. [Die Reichstags-Vorlagen. — Landtag. — Finanzminister Bitter. — Berliner Stadtbahn.] Der Ausfall der Wahlen hat begreiflicher Weise überall die Frage nahe gelegt, wie sich die Regierung dem neuen Reichstage gegenüber verhalten möchte, von dessen Zusammensetzung sie sich eingeständlich durchaus andere Vorstellungen gemacht hat. Von der ursprünglich am häufigsten geäußerten Annahme einer baldigen Auflösung ist man im Allgemeinen schnell zurückgekommen. Dagegen ist jetzt eine andere Version verbreitet, mit welcher immerhin, nach der unverkennbaren Stimmung in Regierungskreisen, gerechnet werden kann. Danach ginge man mit der Absicht um, die ganze diesjährige Reichstagsarbeit in der Hauptsache auf den Etat, die Kosten für den Zollanschluß von Hamburg und allenfalls auch den Entwurf über Errichtung des Reichstagsgebäudes zu beschränken, so daß dann also eine Nachsession, nach dem Schluß des Landtages, welche zur Berathung der wirthschaftlichen Vorlagen des Reichskanzlers und namentlich des Tabaksmonopols dienen sollte, in Fortfall kommen würde. Daß ein solcher Plan besteht, ist zweifellos; wie weit er zur Ausführung kommt, ist indessen eine Frage, deren Entscheidung in den maßgebenden Kreisen schwerlich schon jetzt nach irgend einer Richtung getroffen sein dürfte. Inzwischen giebt es gerade auf der liberalen Seite sehr viele Stimmen, welche schon seit Jahren ein langsameres Tempo in der Gesetzgebung dringend gewünscht haben, und denen die Verwirklichung der Pläne in Rede durchaus willkommen sein würde. — In den preußischen Ministerien regen sich nicht gerade eifrige Vorbereitungen für die in etwa 2 Monaten beginnende Landtagssession. Auch hier wird man sich auf das unumgänglich Nothwendige beschränken; der Etat soll die Hauptsache bleiben. Die Frage, ob die Kreisordnung für Hannover vorgelegt wird, ist von den Berathungen des dortigen Provinzial-Landtages abhängig. Außerdem erfolgt vom Minister des Innern aber keine Vorlage von irgend welchem Belang. Dasselbe gilt von den meisten übrigen Ressorts. Im Ministerium für öffentliche Arbeiten ist man bis zur Stunde noch nicht schlüssig, ob und wie weit Entwürfe über Erwerbung von Eisenbahnlinien durch den Staat vorgelegt werden sollen. Dagegen gilt es als feststehend, daß das Gesetz über die Garantien für die staatliche Eisenbahn-Verwaltung und zwar genau wie im vergangenen Jahre wieder vorgelegt wird. Die hier und da verbreitete Angabe, als seien nach den Reichstagswahlen anderweite Beschlüsse hinsichtlich der kirchenpolitischen Vorlagen gefaßt worden, können wir verbürgt als falsch bezeichnen. Es ist, wie wir kürzlich gemeldet haben, beschlossen worden, davon für jetzt gänzlich Abstand zu nehmen und dieser Beschluß hat keine Veränderung erfahren. Verhandlungen mit der Curie sind überdies nicht früher zu erwarten, als bis die diplomatische Vertretung Preußens bei dem Papst in das Leben getreten ist. — Der Finanzminister Bitter, welcher am Freitag Nachmittag sich nach Bremen begeben hatte, ist gestern von dort zurückgekehrt. — Sobald die Berliner Stadtbahn in vollem Umfang eröffnet ist, wird das umfangreiche Gebäude des Lehrter Bahnhofes für seinen jetzigen Zweck überflüssig. Der Plan, hier ein großartiges permanentes Ausstellungs-Gebäude zu schaffen, wird jetzt an zuständigen Orte lebhaft erörtert. Die Absicht geht dahin, eine Einrichtung zu schaffen, wie sie Paris besitzt und namentlich auch den jährlichen Kunstausstellungen eine würdige Stätte zu gewähren.

[Der Weihbischof und Dompropst von Culm,] Herr Georg Jeschke, Bischof von Diocäsarea i. p., ist vorgestern früh um 3 Uhr, als er in seiner Hauskapelle die Messe las, vom Schlage getroffen, gestorben. Er war 72 Jahre alt. Der Bischof von Culm, Herr von der Marwitz, steht bereits im 87 Lebensjahre.

[Zu den Berliner Wahlen.] Herr Eugen Richter hat, wie jetzt feststeht, das Mandat für Hagen, Herr v. Saucken-Tarputschen das für Labiau angenommen. Im dritten und fünften Berliner Reichstagswahlkreise müssen also Neuwahlen stattfinden.

[Im vierten Berliner Reichstags-Wahlkreise] fand am Sonntag Vormittag eine fortschrittliche Wählerversammlung statt. Auch diesmal waren wieder die Socialdemokraten zahlreich zur Stelle. Den Vortrag über die bevorstehende Stichwahl hielt Rechtsanwalt Munckel, der sich etwa, wie folgt, äußerte: Daß wir am 27. October nicht blos in Berlin, sondern im ganzen Reiche einen liberalen Sieg erfochten haben, könnte man schon aus den Bemerkungen der gegnerischen Blätter entnehmen; im Ganzen und Großen ist das Ergebniß der Wahl ein befriedigendes, und doch ist es uns noch nicht vergönnt, überall im Genusse der erworbenen Güter zu leben. Hier im dritten, vierten, fünften und sechsten Wahlkreise muß die Wählerschaft noch einmal in den Kampf ziehen; die Aussichten sind gut und haben sich in der letzten Zeit merklich gebessert. Es ist ein altes Wort, daß auf den Sieg Friede und Versöhnung folgt, und so darf es nicht verwundern, daß auch von Varzin aus eine friedliche und versöhnliche Regung kommt, und der Kanzler klipp und klar die Bundesgenossenschaft der Antisemiten verleugnet. Daß diese That nicht 14 Tage früher eingetreten ist, ist ja bedauerlich, aber immerhin ist sie dankbar zu acceptiren. (Heiterkeit.) Man ist berechtigt, anzunehmen, daß in der Stichwahl, wo es sich lediglich um uns oder um die Socialdemokratie handelt, der gute Theil unserer Gegner seine Stimme für uns wird abgeben können. Herr Stöcker hat neulich gesagt, seine Partei sei so populär — es giebt für dies Wort auch eine charakteristische deutsche Uebersetzung —, daß sie einzelnen fein besaiteten Geheimräthen schon zu populär ist. Es ist immerhin ein Trost, daß sich die vornehme Elemente von jener Partei abwenden, und so wird die wahrhaft conservative Partei voraussichtlich ihre Stimme für uns abgeben. Von den Stöckerianern hat natürlich die Fortschrittspartei ebenso wenig eine Verstärkung zu erwarten, als von den Socialdemokraten, und es fragt sich, ob wir aus eigener Kraft die Majorität erringen können. Einrichten muß man sich darauf, daß **alle** Gegner für den anderen Candidaten stimmen; trotzdem kann die Partei bei gehörigem Eifer ohne Wahlbeeinflussung zum Siege gelangen. Bedauerlich ist es, daß der Reichskanzler, der ja nach seiner eigenen Behauptung so höflich ist, daß er event. auch der Fortschrittspartei auf Zustimmungstelegramme antworten würde, nicht schon vor den Wahlen Gelegenheit gefunden hat, sich Herrn Stöckers angebliche Unterstützung zu verbitten. (Heiterkeit.) Wir wollen nicht einen Reichstag von bloßen Kopfnickern, wir wollen nicht das Tabaksmonopol — obgleich gewisse Leute sagen, daß die Straßburger Cigarre sehr gut sein soll — wir wollen nicht socialistische Experimente, zu welchen noch jede Grundlage fehlt, und wir wollen nicht, daß die Wahlbewegung so geführt wird, wie die letztvergangene: mit Verunglimpfungen und unerfüllbaren Versprechungen. Wir wollen nicht die uns angedichtete „schrankenlose Concurrenz“ auf allen Gebieten, aber in der Wahlbewegung wünschen wir eine Concurrenz und die Aufrichtung gewisser Schranken: die Concurrenz der anständigen Kampfesmittel. (Lebhafter Beifall.) An dieser Concurrenz hat sich die Gegnerschaft nicht betheiligt. Herr Stöcker glaubt nun zwar, daß, wenn die Wahl sofort wiederholt werden würde, eine conservative Majorität herauskommen würde; wir dagegen dürfen hoffen, daß der neue Hauch, der jetzt durch das Land geht, immer mächtiger werden wird. Wir werden bei den Stichwahlen den Kampf mit Aufbietung aller Kräfte, ohne persönliche Verlästerungen und mit anständigen Mitteln führen, dann wird uns der Sieg nicht fehlen. (Beifall.) — Die Discussion eröffnete Maschinenbauer Siegrist mit einer drastischen Ansprache. Als dann ein Redner die Stellung der Fortschrittspartei zum allgemeinen gleichen und directen Wahlrecht einer Kritik unterzog und der Vorsitzende demselben ohne rechte Motivirung das Wort entzog, protestirten die Socialdemokraten durch den Ruf „Weiter reden!“ Dies gab dem überwachenden Polizeilieutenant Veranlassung, die Versammlung schließlich noch aufzulösen. — Ueber ein beantragtes Zustimmungs-Telegramm an den Fürsten Bismarck zu seiner neuesten Kundgebung in der Judenfrage konnte daher nicht mehr abgestimmt werden.

[**Einen interessanten Briefwechsel**] veröffentlicht die ultramontane Presse in Westfalen. Wir lassen denselben nachstehend folgen:

Erster Brief. Freiherr von Plessenberg-Mehrum an Freiherrn von Schorlemer-Alst.

Haus Mehrum bei Voerde über Wesel, 29. October 1881.

Sehr geehrter Herr von Schorlemer! Gestatten Sie, daß ich unbekannter Weise Ihnen einen offenen Vorschlag betreffs der Reichstagswahl im Wahlkreise Duisburg-Mülheim mache. Das Wahlresultat vom 27. d. Mts. ist pptr. für Sie 7464, für **unseren conservativen Candidaten** Geh. Rath Bosse 4328, für den nationalliberalen Dr. Hammacher 6244, für den fortschrittlichen v. Eicken 1543 Stimmen. Also Stichwahl zwischen Ihnen und Hammacher, Entscheidung bei uns, den Conservativen. Wollen Sie, geehrter Herr, mir die Versicherung geben, daß Sie — wenn Sie in der Stichwahl gewählt werden, — **nicht annehmen und daß bei der dann folgenden Neuwahl Ihre Partei für den conservativen Candidaten Bosse stimmen wird, so würde ich suchen Ihre Wahl in der Stichwahl durchzusetzen.** Wir würden dann den **gemeinsamen Gegner — die Liberalen —** im hiesigen Wahlkreise zum ersten Male seit langer Zeit schlagen. Ihnen definitiv zum Siege verhelfen, können wir nicht, Sie werden das zu würdigen wissen. Aber **der Sieg des conservativen Candidaten wäre immerhin ein relativer Erfolg** auch **für Ihre Partei.** Steht doch auf unser beider Fahne obenan: Pflege christlicher Gesinnung und christlichen Lebens. Darf ich um eine eben so offene Aussprache bitten, wie diese Anfrage? Ihre persönliche Erklärung — wenn Sie meinem Vorschlage zustimmen — ist selbstverständlich für mich genügend, um dann Ihre Wahl bei der Stichwahl zu betreiben. Mit vorzüglicher Hochachtung, sehr geehrter Herr, Ihr sehr ergebener Frhr. von Plessenberg, Mehrum.

Zweiter Brief. Freiherr von Schorlemer-Alst an Freiherrn von Plessenberg-Mehrum.

Alst, 1. November 1881.

Hochwohlgeborener Herr Freiherr! Als ich gestern Ew. Hochwohlgeboren Schreiben erhielt, glaubte ich bei erster Durchlesung, daß Sie sich einen **kleinen Scherz** machen wollten. Bei der jedoch zuletzt sich aufdrängenden Erkenntniß, daß Sie geehrter Herr, Ihren Vorschlag **wirklich** ernst gemeint haben, ist es meine Pflicht, Ihnen eine ernste und, wie ich denke, auch offene Antwort zu geben. Ein solcher Vorschlag, wie Ew. Hochwohlgeboren mir ihn machen, kam mir von einem Standesgenossen und westfälischen Landsmann überraschend. Wollen Sie Ihren Plan für die Stichwahl vor den Wählern geheim halten oder ihnen denselben bekannt geben? Im ersten Falle werden dieselben an der Nase herum geführt, im letzteren würden — wie ich noch von Ihren Parteigenossen voraussetze

burger Schriftsteller Hermann Hirschel übernommen hat. Der Componist wird, dem Vernehmen nach, zu der ersten Aufführung seines Opus nach Berlin kommen. — Die neue Operette: „**Die Jungfrau von Belleville**“ von Zell und Genée, Musik von Millöcker, hat bei der ersten Aufführung am Theater an der Wien in Wien ungemein angesprochen. Die Verfasser haben ihren Stoff aus einer Erzählung von Paul de Kock genommen. — Robert **Planquette**, der Componist der „**Glocken von Corneville**“, hat eine neue Operette vollendet, welche im Pariser Eldorado-Theater zur Aufführung gelangen soll. Der Titel der Novität ist noch nicht bekannt. — Die Gesangs-Partitur von **Richard Wagner's** neuer Oper: „**Parsifal**“ ist dem „Athenäum“ zufolge in den Händen des Lithographen und wird kurz nach Weihnachten fertig sein. Die vollständige Partitur wird indeß nicht vor der Aufführung des Werkes im nächsten Jahre erscheinen. — Herr Angelo Neumann, der Director des Stadttheaters in Leipzig, ist mit seinem Bühnendirector in London angekommen, um die nothwendigen **Vorbereitungen zur Aufführung von Richard Wagner's „Nibelungen“** in Ihrer Majestät Theater im nächsten Mai anzuordnen. Es ist aller Grund, zu erwarten, sagt das aristokratische „Morgen-Journal“, daß, da dieser wichtigen Angelegenheit so viel persönliche Aufmerksamkeit in Bezug auf die nöthigen Anordnungen geschenkt wird, der Erfolg in musikalischer sowohl wie in scenischer Beziehung ein glänzender sein wird. Herr Neumann hat während der letzten Tage sich der Mitwirkung des Herrn Theodor Reichmann, des berühmten Baritons der königlichen Oper in München, versichert, was ein bedeutender Zuwachs zu dem bereits engagirten Personale ist.

Auf dem Gebiete der bildenden Künste ist an den Schluß der großen Berliner Akademischen Kunst-Ausstellung zu erinnern. Die Ausstellung hatte in Bezug auf ihren inneren Gehalt einen schönen Erfolg zu verzeichnen. Mit dem den ausstellenden Künstlern nicht minder angenehmen materiellen Erfolge scheint es diesmal nicht besonders glücklich gegangen zu sein. Es waren bis zum Beginn der letzten Woche der Ausstellung zweiundsiebzig Kunstwerke verkauft. Davon kommen 26 auf die alljährlich stattfindende Verloosung zum Besten des Künstlerunterstützungsfonds. Im vorigen Jahre betrug die Zahl der verkauften Gemälde 119. Von hervorragenden Bildern wurden verkauft: A. v. Werner, 19. Juli 1870, Riefstahl, Segnung der Alpen, v. Gebhardt, Himmelfahrt Christi (für die Nationalgallerie), R. Jordan, Rettung aus Schiffbruch, Bracht, Abenddämmerung am Todten Meer (für die Nationalgallerie), Holmberg, Am Fenster, Scherres, zwei Landschaften. — Der Bildhauer **Joseph Lüshaus** in Düsseldorf hat von Seiten der Staatsregierung den Auftrag erhalten, sein auf der Kunstausstellung befindliches Gypsmodell (des h. Sebastian) in Marmor auszuführen. — Ebenso hat die Commission für die Verwaltung des Kunstfonds in Preußen ein Werk **Friedrich Reusch's**, das unter den plastischen Werken der vorjährigen Kunstausstellung durch originelle Erfindung und kühne Durchführung hervorragte, nämlich den „Dämon des Dampfes“ zum Ankauf durch den Staat empfohlen, und der Minister diesen Entschluß bestätigt. Die Figur soll in Bronce ausgeführt werden, und ihre Aufstellung ist vor dem neuen Polytechnikum als Krönung einer Fontäne vorläufig in Aussicht genommen. Berlin wird dadurch um ein geniales Kunstwerk reicher. — Die schöne Marmorstatue „**Eine Hexe**“ von Karl **Cauer**, welche auf der letzten Pariser Weltausstellung eine der besten Skulpturen in der deutschen Abtheilung war, und großen Beifall gefunden hat, ist für die **Nationalgallerie** in Berlin erworben worden. — Das **Cornelius-Standbild**, mit welchem das Cultusministerium den Bildhauer Professor Calandrelli beauftragt hat, ist nach dessen Modell und unter dessen Leitung vom Bildhauer Hoffmeister angefertigt und in der Vorhalle des alten königlichen Museums aufgestellt worden. Das Standbild aus Carrara-Marmor hat mit der Plinte eine Höhe von sechs Fuß.

Dasselbe Museum wird demnächst eine Anzahl werthvoller Producte der althellenischen Kunst erhalten. Dieselben stammen aus Dekelia, wo sie mit Erlaubniß der türkischen Regierung ausgegraben und nach Deutschland verladen wurden. Die Athener Blätter sprechen über die Thatsache, daß diese Kunstschätze ihren Weg statt nach Athen nach Berlin nehmen, ihr lebhaftes Bedauern aus. „Aion“ meint, es wäre besser gewesen, wenn sie bis zum Auferstehungstage der gesammten griechischen Nation im Schutze der heimathlichen Erde weiter geschlummert hätten. Thatsache ist, daß die türkischen Behörden fast einen Stolz darin suchen, diese Schätze ins Ausland abzugeben. Auf diese Weise wanderten die des alten Pergamos nach London, wie heute die von Dekelia nach Berlin gehen. Für die Hellenen muß diese Entführung ihrer heiligsten Reliquien allerdings etwas tief Schmerzliches haben. — Schon seit längerer Zeit hatte die französische Archäologenschule in Athen Ausgrabungen auf Delos unternommen, die eine ziemlich beträchtliche Reihe besonders archaischer Statuen ergeben haben; auch in diesem Jahre sind sie wieder aufgenommen worden; über die Funde, die im ersten Monat gemacht sind, wird Folgendes berichtet: Zunächst fand man zwei Marmorstatuen der Artemis, sehr alterthümlich, von natürlicher Größe; die eine zeichnet sich vor der anderen durch die gute Erhaltung des Kopfes aus, und ist fast genau eine Wiederholung der vor drei Jahren gefundenen Statue mit alter in wechselnder Richtung geschriebener Inschrift; doch zeigt die neue ans Licht geförderte im Vergleich zu jener einen gewissen Fortschritt in der Technik, so daß Delos mit seinen Funden als Hauptort für die Geschichte der verschiedenen Epochen der ältesten Kunst angesehen werden kann. Ferner fand man einen Torso aus römischer Zeit von guter Arbeit, weiter einen weiblichen Torso aus guter Zeit und mehr als fünfzig Inschriften, deren viele ganz erhalten sind; sie *theilen* sich in Verzeichnisse der Besitzthümer des Tempels, Weihinschriften und Volksbeschlüsse; einige wenige beziehen sich auch auf Theateraufführungen. — Die französische Regierung hat übrigens jetzt das Ansuchen an die griechische Regierung gestellt, die delischen Funde nicht in Delos aufbewahren zu lassen, wie bisher, sondern zu gestatten, daß sie in Athen im Hause der französischen Schule aufbewahrt werden. — Das archäologische Institut der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat, wie man der „Trib.“ aus Griechenland schreibt, unweit der Stelle, wo das antike Troja gestanden haben soll, ausgedehnte Ausgrabungen begonnen. Derselbe Berichterstatter signalisirt einen hoch wichtigen Fund: Unweit der Hügelkette, welche sich oberhalb Lycabettos dahinzieht, entdeckte man eine heilige Tribüne, eine Art Rostra, vor welcher im Alterthum der supreme Gerichtshof des Areopag tagte. Später scheint man auf demselben Platze einen christlichen Tempel erbaut zu haben, denn man sieht noch verschiedene Pfeiler mit gut erhaltenen Capitälen, die einer neueren Kunstepoche angehören. Auf einer mutilirten Colonna, die sich wie ein antikes Wahrzeichen über dem Trümmerhaufen erhebt, liest man noch in griechischer Sprache die Inschrift: „Der Areopag hat decretirt .....“ Der Rest ist mittels eines scharfen Instruments verwischt. Etwa fünf Meter von dieser Säule befindet sich ein Sarkophag, der aus der späteren Römerzeit datirt, denn eine noch leserliche Inschrift bezieht sich auf den Bischof Clematius, dessen Leichnam in dieser Grabstätte beigesetzt ist. Noch jetzt sieht man seine sterblichen Reste, deren Skelett zu den reichen Pontifical-Gewändern im grellen Contrast steht. Die Geschichte erwähnt diesen Clematius nicht, allein wie aus der besagten Inschrift erhellt, regierte er unter Constantin dem Großen das Episcopat von Athen. Der Tempel, der zugleich als Friedhofskapelle gedient zu haben scheint, muß wohl unter Kaiser Julian, dem Abtrünnigen niedergebrannt sein. Darauf deutet die Aschlagerung, welche sich über den Ruinen befindet.

Die Colossalstatue der „**Freiheit**, die Welt erleuchtend“, welche als Leuchtthurm, auf einer kleinen Insel der Rhede von **New** York aufgestellt werden soll, ist wieder um einige Gußstücke weiter gefördert worden. Dieses Riesenwerk, welches unter den vorhandenen mit dem Herkules auf der Wilhelmshöhe bei Kassel verglichen werden könnte, hat zum Meister den Bildhauer Bartholdi und wird in Paris in den Werkstätten von Gaget, Gauthier und Comp. in Bronce gegossen. Bei Gelegenheit der Zusammenfügung dieser letztgegossenen Stücke mit dem bereits seit 1878 vollendeten Haupte, welches auch auf der

möchte — dieselben sich für ein solches Manöver bedanken. Von meinen Parteigenossen kann ich Ihnen das schon heute bestimmt versichern. Auch die mir abgeneigtesten politischen Gegner haben stets anerkannt, daß ich ehrlich und gerade rede und handele. Ich hätte erwarten dürfen, daß meine Haltung im öffentlichen Leben mich gegen einen Vorschlag geschützt hätte, wie Sie, Herr Freiherr! mir solchen machen. — Ich glaube in der That, daß es Ihrem politischen und religiösen Standpunkt mehr entspricht, dem Ihnen doch näher stehenden Liberalen — Herrn Dr. Hammacher — Ihre Stimme und Ihren Einfluß zuzuwenden. Ich verzichte gerne auf eine Unterstützung, welche schon in der Art ihres Angebotes eine wirklich conservative Gesinnung vermissen läßt. Meinen Parteigenossen im dortigen Wahlkreise habe ich von diesen Verhandlungen Kenntniß gegeben. Mit vollkommener Hochachtung, Herr Freiherr! Ihr ergebener

Freiherr v. Schorlemer-Alst.

* **Berlin**, 7. Nov. [Berliner Neuigkeiten.] Der Krankheit halber seit Mitte September beurlaubte Staatsminister v. Stosch hat die Leitung der Geschäfte der Admiralität wieder übernommen und kehrt am 12. November von Oestrich nach Berlin zurück. — In der Nacht vom 6. zum 7. d. Mts. erlag einem Lungenleiden der Generallieutenant und Director des Invalidendepartements im Kriegsministerium, Ottokar Alfred v. Tilly. — Im Kreise seiner Familie beging heute, 83 Jahre alt, der Geheime Sanitätsrath Dr. Martin Steinthal die Feier seines sechzigjährigen Doctor-Jubiläums. — Der Prinz Mom Chao Prisdang, ein Vetter des Königs von Siam, traf mit Gefolge am Sonntag Mittag von Wien kommend, in Berlin ein, und wurde bei der Ankunft auf dem hiesigen Anhaltischen Bahnhofe von dem siamesischen General-Consul Herrn Pickenbach empfangen und nach dem Hotel Kaiserhof geleitet, wo der Prinz während der Dauer seines Aufenthaltes in Berlin Wohnung genommen hat. — Der Termin gegen den Reichstagsabgeordneten v. Bunsen wegen Bismarck-Beleidigung, ist der „Köln. Ztg." zufolge auf den 28. d. Mts. anberaumt. — Die große Gefahr, welche das Publikum in Folge der diebischen Entführung des fiskalischen Abdeckereiwagens bedroht hat, ist glücklich abgewendet worden, denn das gestohlene Gefährt ist von der Polizei ermittelt und angehalten worden, ehe es dem Diebe noch möglich geworden war, die verhängnißvolle Ladung zu versilbern. Das Polizei-Revier 12 hatte, nachdem der Diebstahl dort gemeldet worden war, sofort sämmtliche andere Reviere und auch die Marktpolizei von dem Vorfall telegraphisch benachrichtigt. Während die Polizeibeamten in der Stadt auf das fiskalische Gefährt vigilirten, fahndeten berittene Schutzleute auf den Chausseen und in den Waldungen in der Umgegend von Berlin nach dem Fuhrwerk. Endlich traf aus dem Polizei-Bureau in der Derfflingerstraße eine Depesche mit der Anzeige ein, daß der Dieb mitsammt dem Gefährt und der unversehrten Ladung angehalten worden sei. Der Dieb war vom Viehhof aus mit dem Fuhrwerk in größter Eile davongefahren, jagte die Frankfurter Allee, die Friedenstraße u. s. w. entlang um die Stadt herum bis zum Brandenburger Thor; von dort bog er in den Thiergarten ein und schirrte in einer Querallee das Pferd ab; das Geschirr bei dem Wagen zurücklassend, begab er sich mit dem Pferde nach dem Zoologischen Garten, um das Thier daselbst zu verkaufen. Die dortige Verwaltung war aber durch das zuständige Polizeibureau von dem Diebstahl schon in Kenntniß gesetzt, und überdies war dem Oberwärter der Mann dadurch verdächtig erschienen, daß das für zwölf Thaler angebotene Pferd von Schweiß förmlich triefte. Der Beamte ließ daher, während er den Verdächtigen durch Feilschen unauffällig aufhielt, einen Schutzmann herbeiholen, welcher den Dieb festnahm und zur Wache brachte. Der verschlossene Wagen mit unversehrtem Inhalt war inzwischen an der Stelle, an welcher der Dieb das Pferd ausgespannt, aufgefunden worden, so daß die Abdeckerei noch am Sonnabend Abend in den Wiederbesitz ihres Gefährtes gesetzt werden konnte.

Dresden, 5. Novbr. [Landtag.] In der zweiten Kammer des sächsischen Landtages wurde heute die Interpellation der socialdemokratischen Abgeordneten: „Welche Gründe bestimmten die königliche Staatsregierung, den sog. kleinen Belagerungszustaud über Leipzig und das Gebiet der Umgebung Leipzigs zu verhängen?" erledigt. Nachdem der Minister v. Nostitz-Wallwitz sich bereit erklärt hatte, die Interpellation zu beantworten, ergriff Bebel das Wort. Derselbe verlas den § 28 des Socialistengesetzes, gab einen Rückblick auf die Reichstags- und Commissionsverhandlungen, aus denen dieser Paragraph hervorgegangen und führte hieraus, sowie besonders aus den diesbezüglichen Worten des Generalstaatsanwalts Dr. von Schwarze den Nachweis, daß die Anwendung dieses Paragraphen nur dann gerechtfertigt sei, wenn wirklich das allgemeine Bewußtsein der öffentlichen Sicherheit gefährdet und etwa Unternehmungen zur Störung des öffentlichen Friedens in Vorbereitung seien, zu deren Unterdrückung die Polizeigewalt nicht ausreiche. Diese Vorbedingungen, fuhr der Redner fort, seien hier nicht vorhanden gewesen, und die königl. Staatsregierung habe sich daher durch Verhängung des Belagerungszustandes einer schweren Pflichtverletzung und Verletzung der Gesetze schuldig gemacht. Es herrsche in allen Kreisen in Leipzig das Gefühl vor, daß die Maßregel unnöthig war und nur dazu diente, die gesetzliche Thätigkeit der Socialisten bei den Wahlen zu beeinflussen. Was seitdem an Wahlbeeinflussungen durch die Behörden geschehen, bestätigte diese Meinung. Als Grund für die Anwendung des § 28 haben die offiziösen Zeitungen „Dresdner Journal" und „Leipziger Zeitung" zunächst angeführt, daß die Socialisten eine Anzahl Vereine unter harmlosen Namen gegründet und darin ihre Zwecke verfolgt hätten. Demgegenüber sei zu constatiren, daß in den letzten drei Jahren keine Verletzung des Vereins- und Versammlungsgesetzes vorgekommen sei und die Thätigkeit jener Vereine öffentlich unter den Augen der Behörden vor sich ging, also eine durchaus gesetzliche war. Ein weiterer Grund sei von den Officiösen die Wahl socialistischer Gemeinderathsmitglieder, also gleichfalls eine ganz gesetzliche Handlung, gewesen. Ferner habe man angegeben, in Leipzig würden von den Führern die geheimen Fäden der socialistischen Agitation in den Händen gehalten und weiter gesponnen. Wenn man das wisse, warum klage man nicht die Betreffenden wegen Theilnahme an geheimen Verbindungen an? Doch wohl, weil keine einzige Thatsache vorliegt, welche auf ungesetzliche Handlungen hinweist. Es sei endlich von einem Organisationsplan für die Wahlkreise Leipzig und Leipzig Land zum Zwecke der Reichstagswahl die Rede gewesen. Dieser Organisationsplan sei nie in Kraft getreten und wenn es geschehen wäre, dann würde es sich auch hier nur um eine gesetzliche Wahlagitation gehandelt haben. Wäre es anders, wäre die „Eventualität einer Erhebung" dabei in Aussicht genommen gewesen, wie die Officiösen behaupteten, so war es pflichtvergessen seitens der Behörde, daß sie nicht einschritt. Aber es gab keinen Grund zum Einschreiten und aus all den angegebenen Gründen für den Belagerungszustand gehe nur hervor, daß man nicht eine ungesetzliche, sondern die gesetzliche Thätigkeit der Socialisten verhindern und die Existenzen einer Anzahl Personen, welche der Regierung besonders verhaßt sind, vernichten wollte. Der Redner berührte dann die Ausführung der vorliegenden Maßregel und führte eine Reihe von Fällen an, in denen sich die Polizei-Behörden Ausschreitungen gegen Private zu Schulden kommen ließen. Er schloß mit den Worten, daß die Verantwortlichkeit für alle Folgen dieser zahlreiche Familien und Existenzen zerstörenden Maßregel allein der Regierung und den maßgebenden Beamten zur Last falle.

Staatsminister von Nostitz-Wallwitz: Der Rede, die wir soeben gehört haben, gegenüber kann ich unmöglich die Bemerkung nicht zurückhalten, daß dem Herrn Vorredner etwas mehr Mäßigung in seinen Angriffen gegen die sächsische Regierung wohl geziemt hätte. Der Herr Vorredner hat vergessen, wie es scheint, daß es ja sehr zweifelhaft ist, ob er den Voraussetzungen entspricht, die das Wahlgesetz an einen Abgeordneten stellt. Es hätte in der Hand des Ministeriums des Innern gelegen (Abg. Bebel: Oho!), ohne mit dem Wortlaut des Gesetzes in Widerspruch zu kommen, davon auszugehen, daß Herr Bebel in die Kammer nicht eintreten könne, und eine Neuwahl anzuordnen. (Abg. Bebel: Also aus Gnade bin ich hier, aus Gnade!) Die Regierung hat aber geglaubt, die endgiltige Entscheidung dieses Zweifels der Kammer überlassen zu sollen. Ich habe keine Veranlassung, jetzt auf diese Frage näher einzugehen; aber ich sage, der Umstand, daß der Herr Vorredner heute in dieser Kammer überhaupt hat sprechen können, das ist der sprechendste Beweis dafür, daß die sächsische Regierung auch seinen Parteigenossen gegenüber in voller Objectivität die Gesetze anwendet. (Abg. Bebel: Oho!)

Wende ich mich nun zu der geschichtlichen Frage, so bitte ich, die hohe Kammer mit einigen Worten nur auf den Standpunkt führen zu dürfen, auf den die Regierung bei Bemessung ihrer Maßregeln sich zu stellen hat.

Am 30. März d. J. hat die socialdemokratische Partei durch einen ihrer berufensten Vertreter, d. h. den Herrn Abg. Bebel, und an berufenster Stelle, d. h. auf der Tribüne des deutschen Reichstags, erklärt, daß sie niemals bestritten habe, daß sie eine revolutionäre Partei sei. Sie hat weiter erklärt, daß sie auf politischem Gebiete die Republik, auf ökonomischem Gebiete den Socialismus und auf dem, was man heute, wie der Herr Redner sich ausdrückte, das religiöse Gebiet nennt, den Atheismus anstrebe. Derselbe Redner hat endlich geäußert, daß, nachdem der Reichstag eine Anzahl der von socialdemokratischen Abgeordneten gestellten Anträge nicht angenommen und nachdem das sogenannte Socialistengesetz erlassen worden sei, naturgemäß in den weitesten Kreisen seiner Partei der Glaube nicht nur, sondern auch die Ueberzeugung habe wachgerufen werden müssen, daß nunmehr alle Möglichkeiten, auf gesetzlichem Wege noch zum Ziele zu gelangen, abgeschnitten seien. Nun, meine Herren, das heißt also, etwas positiver ausgedrückt, auf politischem Gebiete streben wir den Umsturz der Throne an, auf wirthschaftlichem Gebiete streben wir an, das individuelle Eigenthum an Grundbesitz und Capital, jedenfalls an Betriebscapital und sonstigen Betriebsmitteln, durch den Communalbesitz zu ersetzen; unsere Mission werden wir erst dann für erfüllt ansehen, wenn die Religion mit ihren Heiligthümern zusammenstürzt, und da wir sehen, daß wir durch unsere Ueberredungskunst nicht zum Ziele gelangt sind, so behalten wir uns vor, nun jedes andere Mittel zu benutzen, das unseren Bestrebungen zu einem Erfolge verhelfen kann. (Abg. Bebel: Wo steht das?) Ich gestatte mir gleichzeitig, daran zu erinnern, daß bei dem Congresse in Wyden, von dem der Herr Vorredner gesprochen hat, bekanntlich der Satz des socialdemokratischen Programms, daß die Socialdemokratie ihre Rechte mit allen gesetzlichen Mitteln zu vertreten beabsichtige, dahin modificirt wurde, daß von den gesetzlichen Mitteln darin nicht weiter die Rede ist, und in einem damals erlassenen Manifeste, das, so viel ich weiß, aus der Feder der Herren Abgeordneten Bebel und Liebknecht geflossen ist (Abgeordneter Bebel: Nicht wahr!), — also nicht von Ihnen, also wahrscheinlich von einem anderen Ihrer Parteigenossen (Heiterkeit) — heißt es zur Motivirung:

„Es war unsere Pflicht, vor aller Welt die Erklärung abzugeben, daß die deutsche Socialdemokratie die zwingende Folge aus der Handlungsweise unserer Gegner ziehen, sich an die Faustgesetze ihrer Unterdrücker nicht kehren und zu ihrer und der ganzen heutigen Unterdrückungs- und Ausbeutungsordnung Beseitigung jedes verfügbare, den wechselnden Umständen angemessene und zur Förderung ihrer Ziele geeignete Mittel ergreifen wird.' (Abg. Bebel: Sehr richtig!)

Ich weiß nicht, wie der Herr Abg. Bebel sich heute zu diesen Aeußerungen stellt. Die Regierung aber hat sie unmöglich vergessen können, meine Herren, und sie hat die Pflicht gehabt, sich ihrer zu erinnern, als die Frage an sie herantrat, was sie im Interesse der Ordnung und der Sicherheit des Landes zu thun habe.

Was nun die Zustände in Leipzig anlangt, so wissen Sie, meine Herren, daß Leipzig in der Entwickelungsgeschichte der Socialdemokratie seit lange eine große Rolle gespielt hat. Es war früher der Sitz der hauptsächlichen Preßorgane der Partei, es ist lange Zeit, bis auf die neueste, der Wohnsitz der einflußreichsten Führer derselben gewesen, und es ist denselben in Leipzig und um Leipzig, wie auch aus dem Vortrag des Herrn Vorredners hervorgeht, gelungen, eine große Anzahl von völlig ergebenen Anhängern um sich zu sammeln. Nach Erlaß des Gesetzes vom 21. October 1878 ist es natürlich die Pflicht der Behörden gewesen, die bezüglichen Zustände auch in Leipzig auf die Bestimmungen des Gesetzes hin mit einer gewissenhaften Aufmerksamkeit zu prüfen. Wie der Herr Vorredner gesagt hat, ist eine große Anzahl von Preßorganen zur Unterdrückung gelangt, es ist eine große Anzahl von Vereinen, die sich in unzweifelhafter Weise mit socialdemokratischen Bestrebungen beschäftigten, aufgelöst worden, und diese Maßregeln haben in Leipzig, wie auch sonst im Lande — und das unterschätzt man vielfach, meine Herren — den sehr erfreulichen Erfolg gehabt, daß wenigstens die obrigkeitliche Autorität nicht mehr, wie sie es lange Jahre schutzlos gewesen ist, der offenen Verhöhnung ausgesetzt blieb. (Abg. Bebel: Umgekehrt!) Hiervon abgesehen, meine Herren, ist aber das Ziel, welches man mit dem Gesetze vom Jahre 1878 zu erreichen hoffte, in Leipzig allerdings nur in geringem Maße zu erreichen gewesen. Die verbotenen Preßorgane wurden ersetzt durch eine große Anzahl verbotener Druckschriften, die mit großem Geschick, des Verbotes ungeachtet, nach Leipzig eingeführt und im weitesten Umfange verbreitet wurden, und an Stelle der aufgehobenen Vereine traten eine Menge andere, die unter ganz harmlosen Namen, als „Pfeifenclub", als „Kegelclub", als „Gesangverein", als „Harmonie", als „Frühlingsblüthe" (Heiterkeit) u. dergl., sich entweder neu aufthaten oder auch schon früher bestanden und nach außen hin zum Theil auch wirklich ganz harmlose Zwecke verfolgten. Ich zweifle nicht, daß im Kegelclub Kegel geschoben worden ist und daß im Pfeifenclub Pfeifen geraucht wurden und in dem Gesangverein gesungen wurde. Allein sie haben gleichzeitig dazu gedient, den Zusammenhang der Partei zu erhalten; man hat bei Gelegenheit dieser Vereins-Zusammenkünfte die Parteiangelegenheiten erörtert, sich Instructionen geholt und gegeben, und namentlich größere Feste, zu welchen sich zur Belebung des Parteigeistes von Zeit zu Zeit eine Mehrzahl dieser Clubs vereinigten, wurden benutzt, um unter dieser Firma größere Zusammenkünfte der Leiter zu veranstalten und die erforderlichen Geldsammlungen ins Werk zu setzen. Alles das erachte ich für kein großes Geheimniß. Es ist das von allen revolutionären Parteien, die darauf angewiesen sind, im Geheimen zu agitiren, von jeher so getrieben worden. Auch die Delegation von Beauftragten der einzelnen Clubs zu einem Ausschusse Eingeweihter wird jedenfalls nicht gefehlt haben. Auf die Dauer und anscheinend, nachdem der socialdemokratische Generalstab in Leipzig durch Ausgewiesene aus Berlin und Hamburg verstärkt worden war, hat jedoch diese Organisation nicht genügt, und man hat, wie der Herr Vorredner selbst anzudeuten schien, die Organisation an die bestehende Eintheilung der Reichstagswahlkreise angelehnt.

Nach den mir vorliegenden Informationen hat sich die Organisation in der Weise vollzogen, daß die Wahlkreise in Districte getheilt worden sind, in welchen die Parteigenossen verzeichnet und mit der Parteisteuer vernommen werden, daß jedem dieser Districte ein Obmann vorsteht mit den erforderlichen Hilfsleuten und Vertrauensmännern, und daß endlich die Gesammtheit der Obmänner einen Executivausschuß wählt, dem die eigentliche Leitung der Geschäfte obliegt und der den Zusammenhang mit der Gesammtleitung der Partei vermittelt. Sie werden zugeben, meine Herren, daß eine solche Organisation in der Hand von Führern, die ausgesprochenermaßen die Revolution als ihr Ziel verfolgen, die daran gewöhnt sind, auf unbedingte Heeresfolge ihrer Anhänger rechnen zu können, in der Hand von Führern, die, wie ich Ihnen vorgetragen habe, sich ausdrücklich vorbehalten haben, die Mittel zur Förderung ihrer Zwecke, je nach den wechselnden Umständen, ohne sich an die bestehenden Gesetze zu binden, zu wählen — ich sage, meine Herren, daß eine solche Organisation in der Hand solcher Führer unter allen Umständen eine große Gefahr für die Sicherheit und Ordnung des Landes in sich schließt. (Sehr wahr!) Der Herr Vorredner hat vorhin abgelehnt, daß bei den in Leipzig gepflogenen Berathungen, die natürlich ja jetzt alle geheim sein müssen, auch Ausländer und namentlich auch Mitglieder der russischen Socialistenpartei betheiligt haben. Ich habe die zuverlässigste Information, daß dies der Fall gewesen ist. (Abg. Bebel: Namen!) Der Name des Betreffenden heißt Zedkin. Ich weiß es, weil er auf Anordnung des Ministeriums des Innern ausgewiesen worden ist. Der Herr Vorredner hat gesagt, er wäre längere Jahre bereits als Literat

---

Universal-Ausstellung sich befand, ist die nordamerikanische Gesandtschaft von dem Comité der „französisch-amerikanischen Union" eingeladen worden, diesem künstlerischen Acte beizuwohnen. Morton, der Gesandte selbst, hat hierbei den ersten Hammerschlag gethan. Die Feierlichkeit fand am 24. d. Mts. statt. — In Paris hat sich unter Vorsitz des Botschafters Grafen Beust ein aus den Künstlern Bonnat, Cabanel, Cottier, Hebert, Meissonier und Munkacsy bestehendes Comite gebildet, welches sich eine glänzende Beschickung der im Jahre 1882 in Wien stattfindenden internationalen Ausstellung durch die hervorragendsten französischen Künstler zur Aufgabe gestellt hat. Auf diese Nachricht hin hat die Ausstellungs-Commission beschlossen, die von dem Pariser Comité entsendeten Werke keiner weiteren Jury zu unterziehen und das Arrangement der französischen Abtheilung, die einen Oberlichtraum und eine Behängfläche von 536 Quadratmetern für Oelgemälde erhält, einem Commissar aus Frankreich zu überlassen. — Jedem Kenner der Kunstgeschichte sind die mittelalterlichen Fresken in dem halbverfallenen Schlosse Runkelstein bei Bozen bekannt, welche Scenen aus Gottfried von Straßburg's Tristan und Isolde darstellen. Das 1234 erbaute Schloß war zuletzt Eigenthum des Bisthums von Trient, doch wurde für die Erhaltung so wenig gethan, daß 1868 bereits ein Theil der Wandmalereien durch Einsturz einer Mauer zerstört wurde. Erfreulicher Weise ist die Burg nun vor Kurzem vom Erzherzog Johann Salvator von Oesterreich angekauft, der für die Erhaltung und Restauration der berühmten Fresken Sorge tragen will und sich zu dem Zwecke bereits mit dem Dombaumeister Schmidt in Wien in Verbindung gesetzt haben soll. —

Zu Personalien übergehend, erwähnen wir, daß in der letzten Sitzung der Akademie der schönen Künste in Paris an Stelle des verstorbenen ausländischen Mitgliedes Geheimen Ober-Hofbaurathes Strack in Berlin der k. k. Oberbaurath Ritter v. Ferstel in Wien ernannt wurde. Außerdem standen auf der Candidatenliste der englische Bildhauer Millais, der italienische Maler Monteverde und der Geheime Baurath im Ministerium der öffentlichen Arbeiten in Berlin, Professor Adler.

In die Todtenliste haben wir zunächst den am 22. v. M. erfolgten Tod des Hofraths Dr. Julius Pabst in Dresden einzutragen. Der Verewigte, der in Erfurt geboren war, sich anfänglich der Theologie gewidmet hatte und später als Hauslehrer des Generaldirectors von Lüttichau indirect dem Theater näher trat, bis er nach Hofrath Winckler's Tode dessen Stellung erhielt, überlebte sein 25 jähriges Dienstjubiläum kaum um ein Jahr. Seine unermüdliche Thätigkeit bei einer oft tieferschütterten Gesundheit wurde stets angespornt durch einen treuen und patriotischen Pflichteifer und durch ein warmes Streben für die höheren Ziele eines Kunstinstituts. Literarisch hat sich Julius Pabst als Gelegenheitsdichter seinen Mitbürgern bei den verschiedenartigsten feierlichen Veranlassungen bekannt gemacht („Festliche Glocken"); auch brachte er eine Bearbeitung von Shakespeares's „Antonius und Kleopatra" auf die Bühne und schrieb den Text zu der von seinem Bruder August componirten Oper „Die letzten Tage von Pompeji". Ein offener angeregter Sinn für alles Schöne und ein warmer Herzensdrang, sich Mitstrebenden gefällig und vielen Hilfsbedürftigen in der Stille wohlthätig zu erweisen, werden als Charaktereigenschaften des Geschiedenen gepriesen. — Die deutsche Kunst hat einen schweren Verlust erlitten durch den Tod Eduard Mayer's in Rom. Eduard Mayer war der Amtsnachfolger des vor circa Jahresfrist verstorbenen Professors Wolff, dem vom Staate das wichtige Amt als Berather aller zu Rom studirenden jungen preußischen Künstler, sowie die Besorgung aller mit der Berliner großen Kunstausstellung verknüpften Geschäfte übertragen war. — Der Doyen der belgischen Maler, Michel Stapleaux, ist 82 Jahre alt, in Ginn gestorben. Stapleaux war Schüler und Mitarbeiter David's und hatte mit diesem an dem berühmten „Mars et Venus" gemalt. Seit 1855 betheiligte er sich an keiner Ausstellung mehr. An den würtembergischen Hof berufen, unterrichtete er die Prinzessin Mathilde im Zeichnen. —

Es sei uns gestattet, unseren Bericht wiederum mit einigen Mittheilungen von localem Interesse zu schließen. Fräulein Emmy Lamm, die dem hiesigen Publikum von ihrem vorjährigen Engagement her bekannte jugendliche Sängerin, tritt am Stadttheater in Bern mit tüchtigem Erfolge auf. Ihr Debüt als Agathe im Freischütz erweckte der Künstlerin sofort die Sympathien der Berner Theaterfreunde. — Aus Züricher Zeitungen entnehmen wir, daß eine junge Breslauerin, Frl. Betty Frank, eine begabte Schülerin der Frau Marchesi, am Actientheater in Zürich, bei ihrem Auftreten als Leonore im „Troubadour", Constanze in der „Entführung aus dem Serail" und als Martha in der gleichnamigen Oper, außerordentlich gefallen, und ihre Vorzüge als gute Coloratursängerin aufs Glänzendste bewährt habe. Einem Gastspielantrage der Florentiner Oper konnte dieselbe, anderweitiger contractlicher Verpflichtungen halber, nicht nachkommen. Der jungen Künstlerin wird eine voraussichtlich bedeutende Laufbahn prognosticirt. — Von Georg Kleinecke, Mitglied des Stadttheaters in Köln, den Breslauern wohlbekannt, liegt uns ein Festspiel zur Feier des 70. Geburtstages Ferdinands v. Hiller vor, das in formvollendeter, sinniger Weise die von Goethe an Ferdinand Hiller gerichteten Verse glossirt:

Ein Talent, das Jedem frommt,
Hast Du in Besitz genommen,
Wer mit holden Tönen kommt,
Ueberall ist er willkommen!

Welch' ein glänzendes Geleite!
Ziehest an des Meisters Seite,
Du erfreust Dich seiner Ehre,
Er erfreut sich seiner Lehre!

An der Nikolaikirche.*) [15]

Eine Erzählung aus dem Anfang unseres Jahrhunderts.

Von einem Schlesier.

(Fortsetzung.)

Der Skepticismus seiner Tage hatte Friedrich längst seinem geistlichen Berufe entfremdet; der Protestantismus gab seiner romantisch angehauchten Seele keine Befriedigung. Er blieb nur bei dem einmal gewählten Studium, um seinem Vater, dessen Willen ihm über Alles ging, Freude zu bereiten; aber sein Herz war nie bei seinen Kirchenlehren. — Angeregt durch die stürmischen Eindrücke seiner Kindertage, empfänglich und heißblütig, war er von der Begeisterung für Schiller's hellenische Idealwelt in die Freiheitsschwärmerei Körner's, Arndt's, Schenkendorf's gezogen worden, und hatte den Reiz der Romantiker in allen Formen der Poesie auf sein Gemüth wirken lassen. So hin- und hergeworfen zwischen den in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts, wie unzählige Blumen gleichzeitig zum Lichte drängenden Kraftäußerungen des deutschen Volkes, schien ihm sein Berufsstudium eng und pedantisch, und er widmete jede freie Stunde viel lieber den großen Gemeinbestrebungen seiner Freunde und Streitgenossen. Er vergaß oder dachte nur gering in dieser den ganzen Menschen fortreißenden Strömung von einer glücklichen Befähigung, die ihm von Jugend auf innewohnte und deren Uebung ihn zu beglücken und zu beruhigen vermochte — die Malerei.

Die Kunst zu „sehen" hatte sich schon sehr frühzeitig bei dem Knaben entwickelt, ebenso wie die Freude, das Gesehene, wenn auch in rohen Umrissen aufzuzeichnen. Auf dem Gymnasium glichen des Schülers Arbeitshefte fast illustrirten Journalen und später füllte jede gemeinsame Studentenfahrt, wie sie damals in Schwung kamen, mit Aufnahme von Bergen und Thälern, Land und Leuten seine Skizzenbücher. — Breslau bot damals im Allgemeinen noch sehr wenig Anregung für die Kunst. Ausgenommen etwa einige werthvolle Altarblätter aus der Hand berühmter deutscher Meister, einige Landschaften in den Wohnungen patrizischer Familien, zu denen ein armer Studio keinen Zutritt hatte und die Sculptur erschöpfte sich in der zopfigen Brunnenfigur eines Neptun, der von seinem in die Höhe gerichteten Dreizack im Voksmunde den Namen „Gabeljürge" führte. Eine große werthvolle Kupferstichsammlung, die Rhediger'sche, in der Sacristei der Elisabeth-Kirche, unter Schloß und Riegel gehalten und schwer

*) Nachdruck verboten.

in Leipzig aufhältlich gewesen (Abg. Bebel: Schriftsetzer!), also als Schriftsetzer. Nach den Aussagen, die er gegeben hat, ist er zunächst nach Deutschland gekommen als Tischler, hat in verschiedenen Tischlerwerkstätten gearbeitet und sich später als Studirender der modernen Sprachen ausgegeben. Meine Herren! Das ist ganz die Art und Weise, wie die russischen Anarchisten Propaganda zu machen suchen in weiteren Kreisen; und wenn der Herr Abgeordnete mir eben zuruft, er sei Schriftsetzer gewesen, also auch das und nicht blos Tischler, so bestätigt mich das nur in der Annahme, daß wir es bei ihm mit einem Anhänger der nihilistischen Propaganda zu thun gehabt haben. Ich habe weiter, des Ableugnens des Herrn Vorredners ungeachtet allerdings, bestimmten Grund zu der Annahme, daß bei den Berathungen der Socialdemokraten in Leipzig die Eventualität eines gewaltsamen Ausbruches mit in Berechnung gezogen worden ist. Ja, meine Herren, nach den Informationen, die mir zugegangen sind und die ich allen Grund habe, für richtig zu halten (Abg. Bebel: Beweise!), hat man sogar für diesen Fall schon Personen namhaft gemacht, die zu beseitigen sein möchten.

Der Herr Abgeordnete ruft mir zu: „Beweise." (Abg. Bebel: Anklage!) Er übersieht, daß die in § 28 des Gesetzes vom 21. October 1878 vorgesehenen Ausnahmemaßregeln vollständig gerechtfertigt sein können, ohne daß die Voraussetzungen zu einem strafrechtlichen Einschreiten vorhanden sind. (Abg. Bebel: Kein Beweis!) — Präsident Haberkorn: Ich bitte, nunmehr solche Unterbrechungen zu unterlassen!) — Das Gesetz vom 21. October 1878 soll dem Staate eben den Schutz gewähren, der durch das Strafgesetz ihm in ausreichender Weise gegen die revolutionären Bestrebungen der Socialdemokratie nicht geboten ist.

Nun, meine Herren, glaube ich ja selbst gar nicht, daß die Führer der Socialdemokratie die Absicht haben, heute oder morgen ihre Anhänger auf die Barrikaden zu rufen; nein, meine Herren, ich glaube, der Herr Abg. Bebel wird uns heute sagen, wie er im Frühjahre dieses Jahres im Reichstage gesagt hat: „So weit sind wir noch nicht." Er hat aber niemals gesagt, weder heute, noch damals, „dahin werden wir nie kommen." Nein, meine Herren, sie haben offen erklärt, und diese Offenheit ist ja zu achten: wir werden, sobald die Zeit kommt, sobald die Gelegenheit sich bietet, jedes Mittel benutzen, was unsere Ziele fördert. Es fragt sich deshalb, ob wir gut thun, in passiver Ruhe abzuwarten, bis die Leiter der Socialdemokratie Zeit und Gelegenheit für gekommen erachten. Und, meine Herren, daß in einem gewissen Grade auch die Massen sich mit dem Gedanken an Gewalt und gewaltsame Mittel bereits vertraut gemacht haben, das können wir leider nicht leugnen. Ich erlaube mir, zum Belege dessen hier einen Drohbrief vorzutragen, der nach Vornahme der Ausweisung an die Kreishauptmannschaft in Leipzig gerichtet worden ist. Da heißt es:

„Noch halten wir es nicht an der Zeit, zur Offensive überzugehen, doch wehe, ein paar gewaltige Schläge werden sie vollends kopflos machen. Auch Sie, meine Herren, werden von den Folgen Ihres Handelns nicht verschont bleiben. Fühlen Sie sich auch groß, uns erscheinen Sie dennoch winzig genug, denn wir sehen's ja, wie Sie fast fußlos hinter diesen Blendlaternen herwandeln! Sie glaubten durch Ausweisung der Abgeordneten, sowie der vielen anderen Herren dem Treiben einen Riegel vorzusetzen, aber weit vom Ziele. Weit gefährlichere Personen, die unter der Maske der Unschuld wandeln, befinden sich jedoch hierorts, wie in Berlin und Hamburg. Wenn ich, resp. wir in Ihrer Stelle wären, würden wir doch alle Arbeiter aus Leipzig, Hamburg und Berlin ausweisen, vielleicht hülfe das. Jetzt reden Sie mit einigen unserer Leute, d. h. Sie lassen Letztere nicht zu Worte kommen, wir werden Sie aber eines Besseren lehren, wenn unsere Zeit gekommen ist. Sie nennen sich königliche Beamte, nun wohlan, tragen Sie Ihre Nase nur recht hoch, damit werden wir Sie später um so besser auf Ihre Schmutzereien stoßen können! Ein Dolchstoß wird für jeden solchen erbärmlichen Schuft übrig sein, um seine Thaten zu lohnen! Hüten Sie sich nur, daß nicht bei Zeiten auch Ihre Bude in die Luft fliegt!"

Nun, meine Herren, ich lege auf dieses Geschreibsel gar keinen großen Werth, allein soviel beweist es immerhin, daß auch in denjenigen Klassen, welche der Bildungsstufe des oder der Briefsteller entsprechen, der Gedanke an Mord und Todschlag sich in einem gewissen Grade eingebürgert hat. Und zum Beweise dafür, meine Herren, daß seitens der Parteileitung in der Bevölkerung der Gedanke an einen gewaltsamen Umsturz der bestehenden Rechtsordnung geflissentlich genährt wird, gestatte ich mir, hier einen Theil eines Aufsatzes aus Nr. 40 des „Socialdemokrat" vom 29. September d. J. vorzulesen. Sie wissen, meine Herren, daß „Der Socialdemokrat" jetzt das anerkannte Organ der gemäßigten deutschen Socialdemokratie ist. Es findet sich also in diesem Blatt ein Leitartikel: „Warum wir wählen", und der schließt so:

„Die socialdemokratische Stimmenzahl vermindern, heißt den Pessimismus im Volke vermehren, heißt der Revolutionirung der Volksmassen hindernd in den Weg treten. Wer der Wahlurne aus vermeintlichem Revolutionarismus fern bleibt und Andere zum Fernbleiben veranlassen will, ist der schlimmste Feind des Proletariats. Wer der Wahlurne fern bleibt und nicht unmittelbar zu Pulver und Dynamit greift, ist ein elender Phrasenheld, ein Feigling, der seiner Feigheit ein radicales Mäntelchen umhängen will.

Noch ein Mal, wir wählen, um zu protestiren, um unser Dasein den Gegnern und dem Volke zu manifestiren, wir wählen, um unsere Gegner zu schädigen, um unsern Freunden und der Masse aufs Neue Muth und Selbstvertrauen einzuflößen, wir wählen, um die Massen zu revolutioniren. (Ruf rechts: Hört! Von einem socialdemokratischen Abgeordneten: Sehr wahr!) Unser Wahlsieg heißt Sieg der Revolution.

Das haben unsere Parteigenossen in Deutschland begriffen, Ehre den Braven, die so muthig in den Kampf ziehen. Ihr aber, Genossen im Auslande, die Zeit ist kurz, thut auch ihr eure Pflicht: Schafft Munition!"

So, meine Herren, spricht sich das anerkannte Organ der „gemäßigten" Socialdemokratie in Deutschland aus. Das also ist die Moral der „gemäßigten" Socialdemokratie: Entweder Revolution oder sofortiger Umsturz des Bestehenden mit Pulver und Dynamit.

Die Herren Interpellanten haben es für zweckmäßig gefunden, vor wenigen Wochen ein schönes Fest dankbarer Erinnerung dadurch zu stören, daß sie in ostentatiöser Weise erklärt haben, sich an dieser Feier nicht betheiligen zu wollen; sie haben als Grund hierfür angeführt, daß durch die Verfassung ihre Lage in keiner Weise gebessert worden sei. Ich glaube, die Interpellanten irren sich hierbei. Wenn zu der Zeit vor der Verfassung ein Fremder ins Land kam und hier entweder durch Thaten oder Worte erklärte, daß er die Gesetze des Landes nicht anerkennen wollte, so bediente man sich damals eines sehr einfachen Mittels: man bat ihn, wieder dahin zu gehen, woher er gekommen war. (Große Heiterkeit.) Dieses Mittel können wir heute nicht mehr anwenden in Folge der neueren Rechtsentwickelung, die auch den Herren Interpellanten zu gute kommt. Allein das sittliche Gesetz, meine Herren, daß, wenn man in einem fremden Hause gastliche Aufnahme sucht und sie findet, man verpflichtet ist, den Frieden des Hauses zu achten, und man sich zu scheuen hat, unter den Bewohnern des Hauses, die seither friedlich zusammen gewohnt haben, Hader und Zwietracht zu stiften, diese sittliche Verpflichtung hat damals bestanden und sie besteht heute noch, und dieses Gesetz ist auch für die Herren Abgg. Bebel und Liebknecht geschrieben. (Lebhafter Beifall von allen Seiten.)

Ein Antrag des Abg. Liebknecht, in eine Besprechung der Interpellation einzutreten, findet nicht genügende Unterstützung; die Interpellation ist somit erledigt.

Leipzig, 6. Novbr. [Die Stichwahl. Zu der am 10. d. Mts. stattfindenden Stichwahl zwischen Stephani (nationalliberal) und Bebel (socialdem.) sind der hiesige conservative Verein, sowie die Handwerkerpartei dem liberalen Wahlcomite beigetreten und wird die Wahl von Stephani den Wählern gemeinschaftlich vorgeschlagen.

Eisenach, 6. Novbr. [Zur Stichwahl.] Der conservative Wahlausschuß giebt heute in öffentlicher Erklärung seine Stellung zur Stichwahl zwischen L. Parisius (Fortschr.) und v. Gustedt (nationallib.) bekannt. Es wird in derselben den conservativen Wählern empfohlen, sich bei der Abstimmung am 10. d. der Abstimmung nicht zu enthallen, vielmehr ihre Stimmen Frhrn v. Gustedt zu geben.

Barmen, 5. Nov. [Zur Nachwahl.] Das Resultat der Stichwahl ist: Es haben erhalten Schmidt (F.) 13,157 und Oppenheimer (Soc.-Dem.) 12,126 Stimmen, letzterer ist demnach mit 1031 Stimmen in der Minorität verblieben. Gewaltige Anstrengungen wurden von beiden Seiten gemacht. Die Fortschrittspartei stand insofern ungünstig, als von einem Theile der streng Conservativen Wahlenthaltung gepredigt wurde, um, wie in dem hiesigen Pietistenorgan erläutert wurde, „keine Sünde zu begehen," als ferner von einem anderen Theile offen Partei für den Socialdemokraten ergriffen wurde. Nur ein kleiner Theil verstand sich dazu, dem liberalen Candidaten die Stimme zu geben und dieser kleine Theil entschuldigte den Schritt mit den Worten: „um den Preis des kleineren Uebels dem größeren entgegengetreten zu sein." Schmidt wurde nämlich von gegnerischer Seite als religionsloser Mensch, „als Heide" bezeichnet, und wer die Verhältnisse im Wupperthal kennt, weiß, auf welch' fruchtbaren Boden solches Wort fällt. — Dahingegen traten die Nationalliberalen mit rühmenswerthem Eifer für Schmidt ein. Der Kampf ist nun vorüber! Die Fortschrittspartei hat alle Ursache, auf ihren hiesigen Erfolg stolz zu sein. Von allen Seiten angefeindet, von den hiesigen Nationalliberalen anfangs geringschätzig behandelt, hat sie es zum ersten Male in unserem Thale zu Wege gebracht, ihren Candidaten in die Stichwahl zu bringen und ihn aus derselden als Sieger hervorgeben zu lassen. (Der „Elberfelder Zeitung" entnehmen wir noch, daß am Abend des 4., als das Resultat der Stichwahl bekannt wurde, in Elberfeld vorübergehende unbedeutende Ruhestörungen vorkamen, in Folge deren 9 Personen verhaftet wurden. In der Fabrik des Herrn Schmidt wurden einige 20 Fensterscheiben eingeworfen.

München, 7. Novbr. [Minister v. Lutz.] Die „Süddeutsche Presse" dementirt aus bester Quelle das in Umlauf gesetzte Gerücht von dem Rücktritt des Ministers von Lutz und bezeichnet dasselbe als ein ultramontanes Wahlmanöver. v. Lutz' Stellung sei durch die jüngsten Kammer-Debatten lediglich befestigt worden.

Würzburg, 2. Novbr. [Klage-Antrag.] Dem „Nb. Corresp." schreibt man: Der auf Schloß Rineck wohnende badische Hauptmann und Batteriechef a. D. v. Ehrenberg ist als Verfasser der bekannten Broschüre „Ersparnisse am preuß. Militär-Etat" vom preuß. Kriegsminister wegen Vergehens wieder das Preßgesetz, Beleidigung der Gardes du Corps, der Garde ꝛc. verklagt und gegen ihn kriegsgerichtliche Untersuchung beantragt worden.

Karlsruhe, 4. Novbr. [Die Stichwahl.] Die „K. Z." schreibt: Der verhältnißmäßig ruhige Verlauf der Reichstagswahlen am 27. October weicht, angesichts der Stichwahlen, einer sehr erheblich gesteigerten Erregung der Gemüther, die in den Zeitungen und Maueranschlägen ihren nicht immer allzu zarten Ausdruck findet. Hier in Karlsruhe ist man dem Versuche einiger Mitglieder des conservativen und des clericalen Wahlcomites auf die Spur gekommen, die Stimmen der Socialdemokraten für den Freiherrn von Marschall um 500 Mark zu kaufen, ein Manöver, mit welchem Herr von Marschall selbst wohl am wenigsten einverstanden sein wird. Die Sache wurde ruchbar, die Vertreter der Socialdemokratie wurden von dem Amtsanwalt vernommen; da es sich aber nur um einen Bestechungsversuch handelt, mußte von weiterem Einschreiten abgesehen werden. Das conservative Wahlcomite versucht in einem Maueranschlag, die Sachlage so darzustellen, als ob zwei Socialdemokraten die Stimmen ihrer Parteigenossen angeboten hätten, aber nur zum Schein zu einer zweiten Zusammenkunft bestellt worden wären, um dann abgewiesen zu werden. (In der Stichwahl ist, wie schon mitgetheilt, der nationalliberale Candidat gewählt worden.

Oesterreich-Ungarn.

*** **Wien**, 7. Novbr. [Kallay's Aufschlüsse in dem Ausschusse der ungarischen Delegation.] Unser parlamentarischer Apparat arbeitet wieder einmal mit gewohnter Zuverlässigkeit. Alle Blätter bringen einen höchst ausführlichen und wörtlich gleichlautenden Bericht über die Vorgänge in der gestrigen Sitzung des ungarischen Delegationsausschusses für die auswärtigen Angelegenheiten. Und am Abend erklärt die halbamtliche Beilage der „Wiener Zeitung" officiell: „Es fänden sich in den Regierungs-Erklärungen wesentliche, Sinn und Tendenz der gethanen Aeußerungen an wichtigen Stellen alterirende Irrungen". Erklärt wird dies Mißverständniß dadurch, daß den streng vertraulichen Sitzungen keine Stenographen beigezogen werden, die Regierungsvertreter also nicht in der Lage waren, die Wiedergabe ihrer Aeußerungen zu controliren". Nun ist seit zehn Jahren, wo Andrassy zuerst den Mißbrauch einführte, die wichtigsten Fragen im Dunkel geheimer Ausschüsse zu erledigen, die Ausarbeitung des Referates die: daß der Vorstand des Ausschusses das Protokoll in Gemeinschaft mit den Regierungsvertretern auffetzt, woraus dann der bis zur vollständigen Harmlosigkeit durchgesiebte Bericht für die den Journalen zugehende Reichsraths-Correspondenz excerpirt wird. Besonders wichtige Dinge nimmt man selbst in das Protokoll oft nicht auf. Wenn also die „Wiener Abendpost" mit ihrem Communiqué vollen Glauben finden will, wird sie schon angeben müssen, wie diesmal das quid pro quo möglich war, das der Regierung jede Controle über die Publicirung der Auslassungen ihrer Repräsentanten nahm! Bis dahin und bis die erforderlichen Correcturen erfolgt sind, können wir uns doch eben nur an den allein vorliegenden Bericht halten, der auch in seiner allgemeinen Tendenz sicherlich richtig sein wird. Diese Quintessenz aber ist, daß das Bündniß mit Deutschland der einzige Eckstein unserer Politik bleibt. Unsere Beziehungen zu Deutschland sind „sehr intim" und durch das Rendezvous von Danzig so wenig geschädigt worden, daß sie seitdem, falls überhaupt eine Steigerung möglich war, als noch viel vertraulicher bezeichnet werden können. Gerade die Annäherung Deutschlands an Rußland werde hoffentlich jene Schwierigkeiten beseitigen, die uns bisher der russische Einfluß im Orient bereitet. In Verbindung damit nimmt sich die verblüffende Versicherung doppelt charakteristisch aus, daß von einer Zusammenkunft des Kaisers mit dem Czaren nie auch nur im Entferntesten und von keiner Seite die Rede gewesen sei — „von Hexen, die es nicht giebt, soll nicht gesprochen werden", habe König Kalman schon vor acht Jahrhunderten decretirt. Von der Reise König Humbert's nach Wien wird mit dürren Worten von Sectionschef Kallay erklärt, die innere wie die auswärtige Lage Italiens habe jenen Besuch nothwendig gemacht — „wir haben von Italien nichts zu fordern und nichts zu fürchten". Der verflossene Zukunfts-Minister Andrassy rückte noch „burschikoser", wie ihm bereits unsere Officiösen vorwerfen müssen,

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

zugänglich, konnte der halb noch schlummernden künstlerischen Richtung des jungen Theologen keine Nahrung geben. Dagegen hatte ihn ein Zufall seinem Ziele näher gebracht. Von Kindheit beherrschte ihn der Hang zum Wunderbaren. Wege, die noch Niemand kannte, übten einen besonderen Reiz; Gassen, deren Ende ihm räthselhaft war und deren es damals noch sehr viele in Breslau gab, auszugehen, verstaubte wie vergessene Treppen hinaufzuschreiten, um neue Gelasse zu entdecken, regte ihn mächtig an. — So war ihm eines Tages im alten Magdalenäum ein Thürchen aufgefallen, an dem seine Mitschüler immer achtlos vorübergegangen waren. Als er sich einst nach Klassenschluß allein wußte, suchte er das verquollene Schloß zu öffnen und es gelang. Er tappte eine dunkle Stiege empor und gelangte endlich auf einen Vorraum, der von einem eingestaubten Fenster spärlich Licht erhielt. Ihm gegenüber war eine große Holzthür, die wohl einst einmal weißgewesen war, in der Mitte gewaltsam durchgerissen und der eine Flügel breit hinein in das Innere des dahinter liegenden Raumes geschlagen; ein großes durch Bretter dürftig verstopftes Loch in dem Schindeldache und die verkohlten Ränder einiger zertrümmerter Dachsparren wiesen darauf hin, daß hier eine Bombe zur Zeit der Belagerung hineingeschlagen war. Angeweht von dem Schauer des stillen Raumes und der Vergangenheit schritt Friedrich auf den Zehen weiter; — Was umgab da den Staunenden? Ein stattlicher Saal, dahinter ein zweiter und ein dritter, an allen Wänden behängt mit großen Gemälden, holzbraune und vergoldete Rahmen mit den Namensschildern der Künstler — schwerer Staub liegt hier über den heiligen Familien eines van Eyk, eines Cranach; eine Caraccio'sche Hagar preßt verzweifelnd ihr verdurstendes Kind an ihr Herz, und Saaht's sterbender Josef versammelt um sich seine Brüder. Schöne Landschaften von Agricola, frische, lebenskräftige Portaits von Rembrandt blicken auf ihn herab und Griffier'sche und Berghensche Viehstücke schauen verwundert auf den Fremden, dessen Schritt eine zehnjährige Ruhe unterbricht. Dreihundert Oelgemälde zählt er in vollem Entzücken, drei Schränke mit geschnitzten Commoden, in den Glasfenstern Kunstwerke in Wachs und Elfenbein, 56 Bände voll herrlicher Kupferstiche. — Dem phantasievollen Jüngling ging das Herz auf, er ward berauscht von der Formen- und Farbenschönheit, die sich unter Staub und Schutt hier seinem durstenden Auge zum ersten Male darbot, er zeichnete, was er erhaschen konnte, in eiligen Umrissen in sein Aufsatzheft — er erschien sich, wie jener Abdallah, der den Schatz von Edelsteinen findet und sich und alle seine Kameele mit ihnen beladet und noch immer nicht genug hat. Es war schon fast dunkel geworden in den einsamen, vergessenen Räumen, als ihm zum Bewußtsein kam, wo er sich befand, da fiel ihm noch ein Portrait auf, welches rückwärts an die Wand gelehnt stand. Er nahm es auf und trat damit gegen das Licht — was war das? Das Bild eines höheren Artillerie-Offiziers mit Dreispitz und Zopf, freundlich mit offenen Augen ihn anblickend. Hatte er nicht schon in diese blitzenden Augen geblickt, hatte ihn dieses anmuthige, zur Seite geneigte offene Antlitz nicht schon einmal vor undenklicher Zeit entgegengelächelt? Sonderbar aufgeregt stieg er nieder, er kam sich selbst vor, wie ein Geist aus vergangener Zeit, und der Pedell, der im Hofe stand, blickte kopfschüttelnd dem Primaner nach, wie dieser drei Stunden nach Schluß der Schulstunden, die Bücher unter dem Arm in verstaubten Kleidern nachdenklich bei seinem Fenster vorüberschritt. — Friedrich hütete sein Geheimniß wie einen Schatz. Hatten seine Mitschüler das Gymnasium in der Mittagstunde verlassen, so stahl er sich unvermerkt hinauf und kehrte mit Skizzen der Bilder zurück. Es war nun allerdings streng genommen gerade keine „Entdeckung", daß die reiche Gemäldesammlung des Kunstfreundes Rathspräses Albrecht von Sebisch in dem dritten Stockwert des Magdalenäums untergebracht war, aber freilich waren derer, die es wußten, nicht gar zu viele und diese wußten auch, daß diese dem Magistrat gemachte Schenkung erst einer gründlichen Säuberung bedürfe, um sie dem Publikum vorzuführen. Professor Felder war beim Beginn dieser Arbeit, Anordnung und Aufstellung durch die Belagerung unterbrochen werden und inzwischen verstorben. — Friedrich setzte während der Studienzeit seine geheimen Besuche in der vergessenen, verstaubten Gallerie fort, nachdem er den Pedell zu seinem Vertrauten gemacht hatte. Lächelnd und achselzuckend ließ ihn der kleine verwachsene Wagner, der so sicher den Schlüssel zum Carcer führte, ein und aus. Friedrich wurde nicht müde zu studiren und zu zeichnen und er ging immer voll Anregung und Gedanken nach Haus. — Eines Tages war er erstaunt, als er die gebrechliche Treppe hinaufstieg, Stimmen zu hören. Er fand dort zwei Personen, die nicht minder verwundert waren, als er selbst, einen Dritten nahen zu sehen. — Der Eine, ein ältlicher Mann mit bleichem, gramdurchfurchten Gesicht, in ärmlichem Anzuge, hatte einen Tisch hergerichtet und behandelte einen Seesturm von Tempesta mit einem angefeuchteten Lappen, neben ihm lagen Bücher und Tabellen; der Andere, ein jovialer, glücklich dreinblickender Jüngling in schwarzem Sammetrock und langem, wallenden Haar, stand, die Palette in der Hand, vor einer Staffelei und copirte einen kleinen Kopf von Tintoretto. Der erste war ein durch privates Unglück viel geprüfter Mann, ein Maler Wizani, der gegen ein Billiges den Auftrag vom Magistrat übernommen hatte, die Gemäldesammlung aufzufrischen, die Rahmen auszubessern oder zu ersetzen, die Bilder zu bestimmen und zu katalogisiren; der andere war Karl Heinrich Herrmann, der junge, talentvolle Künstler, welcher soeben einen Auftrag des Grafen von Schaffgotsch auf die Herstellung eines Altar-Bildes für die Hauptkirche seiner Vaterstadt Oppeln erfüllt hatte und nun bei seiner Rückreise nach Italien einige Wochen in Breslau zu weilen sich vorgenommen hatte, um die hier fast vergessene werthvolle Sammlung kennen zu lernen, und, was ihn besonders ansprach, zu copiren. — Alle drei Männer schlossen schnell eine innige Freundschaft und zwar die beiden Altersgenossen wie Studienfreunde gebend und empfangend, der ältere Mann aus dem Schatz seiner Erfahrungen mittheilend und als Entgelt einige fröhliche Stunden austauschend, nach deren Verlöschen seine alte Schwermuth wiederkehrte. — Herrmann hatte das Glück, in seinen empfänglichsten Jahren sich auf der Akademie in Dresden an den Eindrücken vollendetster Kunstwerke sättigen zu können und einige Jahre in Rom sich im Verein mit Cornelius, Schadow, Overbeck, an den alten Italiern bilden zu dürfen. Er stand auf dem Punkte, einen Namen zu gewinnen und dies gab ihm eine bezaubernde Fröhlichkeit und Proselytenmacherei, der Friedrichs anempfindelndes Gemüth auf die Dauer nicht gewachsen war. Er lernte in den Monaten des Zusammenseins mit diesen beiden Männern soviel, als hätte er Jahre an einer Akademie gearbeitet und er gewann endlich den Muth, seinem Vater seine erst erwachte und vielmehr erst zum Bewußtsein gelangte Neigung zur Malerei einzugestehen. Hier aber fand er, wie er befürchtete, wenig Entgegenkommen. — Johannes, der strenge Mann der Pflicht, hielt die Neigung seines Sohnes zu der brotlosen und flüchtigen Kunst für eine vorübergehende Laune, in die ihn sein Hang zur Schwärmerei hineintrieb. Er hielt nicht zurück mit der offenen Verachtung seines wankelmüthigen Sinnes, malte ihm die Schwierigkeiten aus, jemals auf seine unbestimmten Einkünfte hin ein Haus zu gründen, warnte ihn vor der Verführung, welche jede Pflege der Künste ihren Jüngern böte, und bat ihn dringend, erst sein Brotstudium, dem er für Burschenschaft, Tugendbund und Schönliteratur ohnedies die Hälfte seiner Zeit und seiner Kräfte entzogen, zu Ende zu führen. Der Tag des Empfanges dieser väterlichen Kundgebung war ein bewegter und entscheidender. Friedrich eilte mit dem Briefe, der ihn sehr niedergeschlagen gemacht, nach der bekannten Kunststätte. Die Galerie war leer. An dem Tische, an dem Wizani gearbeitet, lag ein Brief an ihn gerichtet: Lieber Freund, lautete dieser, nehmen Sie den innigsten Dank eines Heimgegangenen für die glücklichen Stunden, welche Ihr erfrischender Umgang einer verdüsterten Seele gespendet, die, wenn Sie diese Zeilen lesen, in die Unendlichkeit des All's zurückgeflossen ist. — Das Pastellbild, welches Sie, junger Mann, so zu interessiren schien, ist, wie ich aus Katalogen und Scripturen endlich zu ermitteln im Stande war, das Portrait eines Hauptmanns v. Lösche, der mit dem letzten Besitzer der Bildersammlung, Ernst Wilhelm v. Hubrig, intim befreundet war. — Ihre Meinung, diese Augen zu kennen, beruht daher auf einer Täuschung, so Sie nicht an Seelenwanderung glauben oder, so Sie nicht dem Sohne dieses Mannes, einem Lieutenant v. Lösche in Ihrer frühesten Jugend einmal begegnet sind. — Dieser brave junge Mann fiel als Opfer eines kühnen Ausfallgefechtes, während der letzten Belagerung von Breslau und er starb, beweint von seiner Braut, Charlotte v. Haugwitz, in der Blüthe seiner Jahre, der einzige seines Stammes, einen Tag vor der angesetzten Trauung. — Es beruhigt mich, Ihnen mit diesen Ermittelungen einen letzten Dienst erweisen zu können. — Gehen Sie nun hin, wohin Sie die innere Stimme Ihrer Begabung ruft und werden Sie glücklich. C. A. Wizani.

(Fortsetzung folgt.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

mit der Sprache heraus: die Irredenta sei eine Gefahr für Italien, nicht für Oesterreich; verwickle sie beide Länder in Krieg, so sei ein Sieg Italiens zugleich ein Triumph der Republik[illegible] über die Dynastie, während eine Niederlage dem Königreich selber [illegible]gnißvoll werden könne. Daß Andrassy kaum mehr auf ein Portefeuille speculirt, zeigt wohl eben so sehr diese unbedachte Rede, wie das folgende Wortgeplänkel mit Szlavy, der natürlich gehen muß, wenn Andrassy wieder in das Palais am Ballplatze einzieht, da doch nicht lauter Magyaren das Reich regieren können. Daher die Gereiztheit, womit der Reichs-Finanzminister die Bemerkung Andrassy's zurückwies, die Vertheidigung unserer italienischen Grenze sei jetzt Sache der römischen Regierung!

Schweiz.

Bern, 7. Novbr. [Die Unterhandlungen über den Handelsvertrag der Schweiz mit Frankreich] sind suspendirt. Die Hauptschwierigkeit ist der Zoll auf Schweizer Stickwaaren. Das Uebrige ist meist zur Befriedigung der Schweiz geordnet. Auch die Schweiz hofft auf ein Cabinet Gambetta und dessen geneigtere Stimmung. Aber es ist nicht sicher, daß der jetzige Handesminister Tirard einem Cabinet Gambetta nicht angehören wird. (B. Tgbl.)

Großbritannien.

P.C. [Gladstone's Rücktritt.] Der Wunsch des englischen Premiers, Herrn Gladstone, sich von seinem Posten zurückzuziehen, hat in der letzten Zeit an Intensität nur noch gewonnen. Dafür legt die verbürgte Thatsache, daß Herr Gladstone Lord Granville vor einigen Tagen formell die Uebernahme der Premierschaft anbot, ein unwiderlegliches Zeugniß ab. Lord Granville, der keineswegs geneigt ist, eine so schwierige und mühsame Aufgabe auf seine Schultern zu nehmen, machte Lord Hartington sowie den anderen Leitern der liberalen Partei ungesäumt Mittheilung von dem Vorhaben des Premiers, die es denn auch Letzterem gegenüber nicht an den eindringlichsten Vorstellungen mangeln ließen, um ihn von seiner Absicht abzubringen. Lord Hartington und seine Genossen machten namentlich geltend, daß die großen Aufgaben, die sich das Cabinet gestellt hat, nichts weniger als ihrer Lösung zugeführt seien, daß die irische Angelegenheit, sowie die Transvaalangelegenheit noch der endgiltigen Entscheidung harren, und daß das Cabinet aus den ihm während der nächsten Parlamentssession bevorstehenden Conflicten mit der Opposition einzig und allein durch die Beredtsamkeit und das Ansehen des Herrn Gladstone, welch letzteres durch seine Stellung als Premierminister gehoben bleiben müsse, siegreich hervorgehen könne. Als ein fernerer Grund, der das Verbleiben des Herrn Gladstone erforderlich mache, wurde ins Feld geführt, daß Lord Derby, so sehr er sich auch, seitdem sein Rivale und Gegner Salisbury zum Haupte der Partei erhoben wurde, den Liberalen genähert habe, seine völlige Bekehrung durch den Eintritt ins Cabinet noch immer nicht besiegeln wolle. Es sei überdies ein Gebot der Nothwendigkeit, daß Mr. Childers, der zur Nachfolge des Herrn Gladstone in der Schatzkanzlerschaft ausersehen ist, im Interesse der Ausführung der begonnenen Reorganisirung der Armee noch eine Zeit lang das Staatssecretariat des Krieges in Händen behalte. Herr Gladstone mußte einer solchen Colonne von Argumenten gegenüber weichen und sich zum ferneren Verbleiben im Amte entschließen. Es wäre jedoch eine irrthümliche Annahme, daß der Premier den Gedanken seines Rücktrittes gänzlich aufgegeben habe. Der Schritt ist blos vertagt, und der Premier dürfte seine Absicht aller Wahrscheinlichkeit nach im Frühling des nächsten Jahres verwirklichen. In diesem Falle dürfte das Cabinet in der Weise reconstruirt werden, daß Lord Northbrook das Kriegsportefeuille, Sir Charles Dilke das der Admiralität, Childers, wie gesagt, jenes der Finanzen und Lord Derby vielleicht die Leitung des Foreign office übernehmen.

Der Orient.

[Finanzielles aus der Türkei.] Der „Pol. Corr." wird aus Konstantinopel geschrieben: Die finanzielle Situation ist an einen Punkt gelangt, in dem dieselbe eher durch Depeschen als durch Briefe beschrieben werden muß. Dieselbe ist einfach folgende: Die Delegirten haben gedroht abzureisen, wenn die zur Bezahlung von $1\frac{1}{2}$ pCt. Interessen noch fehlende Summe nicht entweder durch eine Abtretung von neuen Einnahmequellen im Betrage von 200,000 bis 250,000 Pfund oder durch eine förmliche Garantie der Pforte gesichert werden würde. Der Ministerrath hat beschlossen, auf dieses Ansinnen nicht einzugehen, weil den Delegirten nie Interessen in der Höhe von $4\frac{1}{2}$ pCt. zugesagt worden waren und die Octobernote nur ein Arrangement der Schuld in allgemeinen Zügen beantragt hatte. Gestern sollte die Sitzung der Commission stattfinden. Dieselbe wurde aber von der Pforte abbestellt, ohne daß irgend ein anderer Tag hierfür bestimmt worden wäre. Die Delegirten bestanden darauf, daß eine neue Sitzung innerhalb einer Woche stattfinde. Die Pforte hat dies aber für unmöglich erklärt. Man darf aber nicht vergessen, daß während der nächsten Tage die türkischen Kuram-Beiram-Feiertage eintreten, während welcher alle Geschäfte ruhen. Herr Bourke hat die Erfahrung gemacht, daß allzuscharf schartig macht, und er bemerkt, daß die anderen Delegirten vor einem förmlichen Bruch zurückschrecken. Die Situation wird noch kritischer durch das Vorgehen Rußlands, welches darauf besteht, daß das Arrangement mit den Delegirten gleichzeitig mit der Regelung ihrer Forderungen unterzeichnet werde. (Anm. d. Red. Inzwischen eingegangenen Depeschen zufolge ist eine Einigung zwischen den beiderseitigen Delegirten bekanntlich bereits erfolgt.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 8. November.

Der Zudrang zu dem Café restaurant und zu seinen Nebenräumen war gestern noch viel größer als am Tage der ersten Wahl. Aber schon um 7 Uhr war die Stimmung eine sehr gedrückte. Die Resultate aus einzelnen Bezirken bewiesen bis zur Evidenz, daß die Socialdemokratie mächtige Hilfstruppen erlangt habe und das Resultat konnte daher nicht zweifelhaft sein.

Die Wahlanekdoten aus einzelnen Wahlbezirken waren auch nicht sehr erheiternd. Wenn ein Hochconservativer das Wahllocal mit der Frage betrat: „Wo wählt man Hasencleveer?", wenn reactionäre Heißsporne die Listen der Socialdemokraten höchst eigenhändig geführt und dieselben zu munterer Arbeit in jeder Beziehung angefeuert haben, so bekam man ein eigenes Bild von der proclamirten „Wahlenthaltung".

Als dann von dem Leiter der Versammlung verkündigt wurde, daß der Candidat „der Conservativen und Socialdemokraten" gesiegt habe, drängten Zeichen der Zustimmung zu dieser Charakteristik des Wahlverlaufes die Ausrufe über den traurigen Ausgang des Breslauer Wahlkampfes zurück.

Die Extrablätter riß man sich bald auf den Straßen aus den Händen. Solchen Sieg der Socialdemokratie hatte man, wie es schien, doch nicht erwartet. Daß auf der anderen Seite die Socialdemokraten über ihren Sieg triumphirten und daß sie ihrem Jubel auf dem Ringe und den anstoßenden Straßen lauten Ausdruck gaben, kann man den Leuten nicht verdenken. Im Ganzen müssen wir ihnen das Zeugniß geben, daß sie sich dem colossalen Erfolge gegenüber, den sie trotz des Socialistengesetzes, ohne Presse, ohne Vereine errungen haben, sehr maßvoll betrugen.

Sehr interessant ist es, daß die „Schlesische Provinzialsynode" sich bereits auch mit dem gestrigen Wahlresultate befaßt hat. Herr Synodale Prediger Meyer bewies, wie große Aufgabe die Stadtmission gegenüber dem Fortschreiten der socialdemokratischen Bewegung habe. In diesem Falle möchten wir uns auch einmal für die Segnungen der „inneren Mission" erwärmen und deshalb ihren Pflegern dringend empfehlen, sich recht bald mit der Person des Herrn Prediger Meyer zu beschäftigen, denn seinem politischen Wirken verdanken die Socialdemokraten nicht zum geringsten Theile ihren Sieg.

Δ Breslau, 8. Novbr. [III. Schlesische Provinzial-Synode.] Nach dem üblichen Eingangsgebete macht der Präses Graf Rothkirch-Trach einige geschäftliche Mittheilungen. Von den Verhandlungsgegenständen sind folgende hervorzuheben:

Bezüglich der Wiederbelebung der General-Kirchen- und Schulvisitationen werden der Provinzialsynode auf Grund eingehender Darlegung zu einer gutachtlichen Aeußerung die beiden Fragen vorgelegt:

1) Wird die Wiederbelebung außerordentlicher General-Kirchen- und Schulvisitationen auch in der hiesigen Provinz als ein segensreiches Mittel zur Weckung kirchlichen und christlichen Lebens empfohlen?

2) In welcher Weise können eventuell die Geldmittel aufgebracht werden, um jenes Institut zu einem allgemeinen und regelmäßigen zu machen?

Hierzu liegt folgender Antrag, unterzeichnet von Dr. Späth und 13 Mitgliedern der Linken vor: Die Provinzialsynode wolle beschließen, gutachtlich sich dahin zu äußern: 1) die Wiederbelebung und insbesondere die regelmäßige Einführung der sogenannten außerordentlichen General-Kirchenvisitationen ist nicht empfehlenswerth; 2) die Aufbringung der Geldmittel, welche erforderlich sind, wenn das Institut ein derartiges werden soll, daß sämmtliche Diöcesen innerhalb eines bestimmten Zeitraumes an die Reihe kommen, auf dem Wege kirchlicher Besteuerung, hat schwer wiegende Bedenken gegen sich; 3) was dem eigenthümlichen Charakter der „außerordentlichen General-Kirchenvisitation" nachgerühmt wird, kann durch die Visitationen der Superintendenten bei verbesserter Einrichtung derselben weit sicherer und nachhaltiger erreicht werden, und ist hierfür durch die facultative Heranziehung von Kräften aus der Kreissynode die Ermöglichung bereits gegeben; 4) es erscheint nicht rathsam, aus außerordentlichen Visitationen ordentliche zu machen.

Zu der Vorlage ist vom Generalsuperintendenten Dr. Erdmann an den Vorstand der Provinzialsynode mit Anheimstellen, bei der Berathung der Vorlage dieselbe zu verwerthen, eine Mittheilung gerichtet worden, nach welcher es dem Generalsuperintendenten gelungen ist, nach und nach einen Fonds im Betrage von 4000 M. zu sammeln, um damit eine Generalkirchenvisitationsstiftung für die Provinz Schlesien zu begründen, ähnlich, wie die vom Generalsuperintendenten Dr. Hahn begründete Stiftung des schlesischen Vicariatsfonds und die vom Generalsuperintendenten Dr. Erdmann ins Leben gerufene evangelische Predigerwittwen- und Waisenstiftung für die Provinz Schlesien (Maglo-Stiftung genannt) unter der Verwaltung der Generalsuperintendentur der Provinz Schlesien stehen und dazu dienen soll, aus den Zinsenerträgen des Capitals die Kosten zunächst für eine jährlich im Bereich der evangelischen Kirche Schlesiens abzuhaltende Generalkirchenvisitation zu bestreiten.

Die erforderlichen Schritte zur landesherrlichen Genehmigung werden von dem Generalsuperintendenten Dr. Erdmann unverzüglich gethan.

Der Commissionsantrag geht dahin:

I. Die Provinzialsynode wolle von dem Schreiben des Herrn General-Superintendenten Dr. Erdmann vom 4. November 1881 mit lebhaftem Dank Kenntniß nehmen.

II. Die Provinzial-Synode wolle zur Vorlage des Evangelischen Ober-Kirchenraths beschließen: 1) Die Fortführung außerordentlicher General-, Kirchen- und Schulvisitationen in unserer Provinz wird dringend empfohlen. Es ist wünschenswerth, bei der großen Zahl der Kirchenkreise der Provinz (55) mindestens zwei Visitationen jährlich stattfinden zu lassen. 2) Die Beschaffung der Geldmittel durch Umlagen kann nicht angerathen werden; es wird ausschließlich die freiwillige Opferwilligkeit anzuregen und zu regeln sein. In dieser Beziehung ist zu empfehlen: a. ein in Höhe von 4000 M. durch den Herrn General-Superintendenten angesammelter Fonds, der von demselben zur Begründung einer Stiftung für regelmäßige Abhaltung von Generalvisitationen in Schlesien bestimmt worden ist, für welche die landesherrliche Genehmigung erbeten werden soll, ist durch wiederholte Sammlungen zu verstärken, wozu das jedesmalige Zusammentreten der Provinzial-Synode eine günstige Gelegenheit bietet; b. denjenigen Kirchenkreisen, für welche eine Generalvisitation in Aussicht genommen wird, ist diese Absicht längere Zeit vorher mitzutheilen, damit sie in die Lage gesetzt werden, auch ihrerseits ihr Interesse zur Sache zu bethätigen und selbst mitzuhelfen, daß die für den bezüglichen Kreis beabsichtigte General-Kirchenvisitation auch wirklich stattfinden könne.

III. Die Provinzial-Synode wolle durch die vorstehenden Beschlüsse den Antrag des Herrn Dr. Späth und Genossen als erledigt ansehen.

Nachdem der Referent Synodale von Röder die Commissionsanträge motivirt hat, spricht Synodale Kircheninspector Dr. Späth in sehr warmer und überzeugender Weise für die von ihm und der Linken gestellten und gegen die Commissionsanträge, da er die General-Kirchen- und Schulen-Visitationen für ein sehr zweifelhaftes, ja sogar bedenkliches Gut der evangelischen Kirche halte. Ein Segen derselben sei nicht erwiesen, vielmehr zu fürchten, daß sie zur Parteisache gemacht und zur Parteiagitation werden gemißbraucht werden. Grade aber in der Gegenwart müsse man sich hüten, die Parteigegensätze noch mehr zu schärfen.

Synodale Pastor Olshausen beantragt, hinter Antrag II der Commission einen neuen Antrag dahin gehend einzuschieben, das königl. Consistorium zu ersuchen, auf eine Revision der General-Kirchen- und Schul-Visitationsordnung hinzuwirken und zwar mit besonderer Rücksicht darauf, daß bei den Visitationen der Provinzial- und Kreis-Synodalvertretung eine entsprechende Mitwirkung eingeräumt werde.

Synodale Generaldirector Rieloff befürwortet Namens der Mittelpartei die Annahme der Commissionsanträge. Dieselbe erachte die General-Kirchenvisitationen nicht bloß für wünschenswerth, sondern dem allgemeinen religiösen Indifferentismus gegenüber für nothwendig. Redner bittet, man wolle sich einträchtig von rechts und links die Hand reichen und sich einstimmig für den Antrag II der Commission erklären.

Synodale Pastor Ziegler wendet sich aus sachlichen, kirchlichen und religiösen Motiven gegen die Commissionsanträge, da man nicht verlangen könne, daß die Linke aus bloßer Friedensliebe gegen ihre Ueberzeugung ja sage. Redner fürchtet von den General-Kirchen- und Schulenvisitationen eine Schädigung der Selbstständigkeit und des Selbstständigkeitsgefühls der Gemeinden. Nach der General-Kirchen- und Schulvisitations-Ordnung habe der Geistliche schon vor Beginn der Visitation eine Reihe von Fragen zu beantworten, von denen man doch sagen müsse, es entspreche sicher nicht der Würde des geistlichen Amtes, daß dieselben überhaupt gestellt werden. Durch die General-Kirchen- und Schulenvisitationen werde das Glaubensleben der Gemeinden nicht gestärkt, sondern nur die ohnehin schon weite Kluft zwischen dem evangelischen Glauben und dem Volksbewußtsein noch erweitert. Es sei zu befürchten, daß durch die Fülle von Ansprachen, Predigten und Besprechungen u. dgl., die den Gemeinden geboten werden, gerade das Gegentheil von dem werde erreicht werden, was geeignet sei, das Glaubensleben der Gemeinden zu stärken. Wenn in einem Zeitraum von 16 Tagen von 5 Geistlichen, wie ein thatsächlich durchgeführter Geschäftsplan einer Visitation aus dem Jahre 1873 beweise, 34 je $1\frac{1}{2}$stündige Schulrevisionen durchgeführt, 18 Besprechungen mit der confirmirten Jugend, mit den Hausvätern und Hausmüttern, 16 Conferenzen mit Gemeindekirchenräthen abgehalten, und 30 $2\frac{1}{2}$stündige Gottesdienste mit eben so vielen Predigten gehalten werden, abgesehen von den Eröffnungs- und Schlußansprachen, so liege die Befürchtung nahe, daß die geistlichen Mitglieder der Visitations-Commission in Versuchung kommen und derselben unterliegen, bloße Worte zu machen und sich zu wiederholen.

Synodale Olshausen zieht seinen ersten Antrag zurück und empfiehlt statt desselben folgende neue Nummer den Commissionsanträgen hinzuzufügen: Die Synode wolle das königl. Consistorium ersuchen, bei Vornahme der General-Kirchen- und Schulen-Visitationen den Synodalvertretungen eine entsprechende Mitwirkung einzuräumen, und zugleich dem Consistorium zur Erwägung anheimzugeben, ob nicht einzelne Punkte der General-Kirchen- und Schulen-Visitations-Ordnung einer Verbesserung bedürftig sind, bezüglich das hierzu Erforderliche zu veranlassen.

Synodale Superintendent Stiller spricht in längerer Ausführung für die Commissionsanträge.

Der königl. Commissarius, Ober-Consistorialrath Schmidt, präcisirt den Standpunkt des Kirchenregiments der zur Verhandlung stehenden Frage gegenüber, der dahin gehe, daß dasselbe die Wiederbelebung außerordentlicher General-Kirchen- und Schulvisitationen für zweckmäßig und wünschenswerth erachtet. Die Institution, wie sie bisher bestanden, habe vielleicht ihre Mängel und sei der Vervollkommnung gewiß fähig, auch die General-Kirchen- und Schul-Visitationsordnung sei einer Revision bedürftig, aber die Synode habe zur Zeit nicht über das Wie, sondern darüber sich zu entscheiden, ob sie die Wiederbelebung der General-Kirchen- und Schulvisitationen empfehlen wolle.

Geneeal-Superintendent Dr. Erdmann spricht in warmen Worten und längerer Ausführnng für die Wiederbelebung der General-Kirchen- und Schulenvisitationen, deren hohen Segen er bei bereits 19 solchen Visitationen erfahren habe und nicht genug hervorheben könne. Er meint, daß in der That das Glaubensleben der Gemeinde wesentlich gestärkt, daß der Vorwurf widerlegt werde, die Kirche kümmere sich nicht um die iefen socialen Schäden unseres Volkes. Es handle sich bezüglich der vom Geistlichen zu beantwortenden Fragen in keiner Weise um ein Inquisitorium der Geistlichen und Gemeinden. Das Band zwischen Schule und Kirche werde durch die Visitationen enger geknüpft, das Verfassungsleben der Gemeinden durch dieselben nicht geschädigt. Wenn man von schlimmen Früchten der General-Kirchen- und Schulenvisitationen spreche, so habe das thatsächlich Angeführte mit den Visitationen als solchen nichts zu thun. Hierauf wird die General-Discussion geschlossen und nach einer längeren Special-Discussion zur Abstimmung geschritten. Bei derselben werden sämmtliche Commissions-Anträge, sowie der zweite Antrag Olshausen mit allen gegen die Stimmen der Linken angenommen.

Weiter stehen auf der Tagesordnung eine Anzahl Anträge, das Collectenwesen betreffend. In dieser Beziehung empfiehlt die IV. Commission: I. Zu den Anträgen von Kreis-Synoden, betreffend die Collecten: 1) die Provinzial-Synode wolle, in Erwägung, daß die Provinzial-Synode nur zur Einführung neuer Collecten ihre Zustimmung zu geben hat, und es sich im vorliegenden Falle um Aufhebung bereits bewilligter Collecten handelt; 2) die Provinzial-Synode wolle in Erwägung, daß die Regelung des Collectenwesens durch Reglements schwer thunlich erscheint, beschließen: über den Antrag der Kreissynode Ratibor, betreffend Regelung des Collectenwesens, zur Tagesordnung überzugehen; 3) die Provinzial-Synode wolle beschließen, den Antrag des Vorstandes des evangel. Vereinshauses und des Vereins für innere Mission, eine alljährlich wiederkehrende Collecte in der schlesischen Provinzialkirche für die Zwecke der Breslauer Stadtmission zu bewilligen, zu befürworten.

4) Die Provinzialsynode wolle beschließen; über den Antrag der Herren Hahn und Genossen: das königl. Consistorium zu ersuchen, veranlassen zu wollen,

a. daß die Abführung der in den Parochien gesammelten Collectengelder seitens der Geistlichen in der Regel nur in vierteljährlichen Terminen an die Kreis- resp. Ephoralkassen erfolgen dürfe,

b. daß die Anzeigen über die Collectenerträge an die Superintendenten nur alle halben Jahre summarisch zu geschehen habe, als nicht zum Wirkungskreise der Provinzialsynode gehörend, zur Tagesordnung überzugehen.

5) Die Provinzialsynode wolle beschließen; den Antrag der Kreissynode Görlitz II, in den Jahren, in welchem die Collecte für die Nothstände der evangelischen Landeskirche stattfindet, die Collecte für die bedürftigen Gemeinden der Provinz nur in den Kirchen und nicht auch in den Häusern einsammeln zu lassen, abzulehnen und dadurch die weitergehenden Anträge der Kreissynoden Hirschberg, Neumarkt, Steinau I u. II, Hainau und Ratibor, die Kirchen- und Hauscollecte für die bedürftigen Gemeinden der Provinz in denjenigen Jahren auszusetzen, in denen die Collecte für die allgemeinen Nothstände der Landeskirche stattfindet, ebenfalls für abgelehnt zu erachten.

Aus der Discussion über diese Anträge heben wir nur hervor, daß bei Antrag 3 Senior Treblin erklärt, er stehe der inneren Mission durchaus nicht feindlich gegenüber, erkenne vielmehr gern deren Bedeutung, sowie auch an, daß sie edlen Motiven entsprungen. Er erkenne dies an, obwohl gerade der Mittelpunkt der inneren Mission in Breslau, das evangelische Vereinshaus, sich zum Ausgangspunkte einer nicht zu billigenden Agitation gegen Amtsbrüder mache;

aber er erachte die Stadtmission für Breslau nicht für nothwendig und glaube, es sei nicht nachzuweisen, daß die Thätigkeit der geordneten Geistlichen und der Kirchen-Gemeinde-Organe die Anstellung von Stadtmissionaren nothwendig mache. Auch der kirchliche und religiöse Zustand der Gemeinden erfordern dieselbe nicht.

Synodale Oberpräsident von Seydewitz nimmt das evangelische Vereinshaus gegen den Vorwurf, eine Pflanzstätte kirchlicher Agitation zu sein, in Schutz.

Synodale Prediger Meyer will den Verhältnissen Breslaus gegenüber sich nicht so optimistischen Anschauungen hingeben, wie Senior Treblin. Der gestrige Abend hätte diesem zeigen können, wie es in Breslau aussieht.

Der Consistorial-Präsident Wunderlich plaidirt für die Annahme der Commissionsanträge.

Nachdem hierauf die Discussion geschlossen, weist Senior Treblin dem Synodalen von Seydewitz gegenüber darauf hin, daß bei kirchlichen Wahlen der Elisabet-Gemeinde vom evangelischen Vereinshause nur Wahlzettel einer bestimmten kirchlichen Richtung colportirt worden.

Dem Synodalen Meyer erwidert er, daß gerade dieser und seine Partei dahin gearbeitet, daß eine einheitliche, geschlossene Partei der Socialdemokratie gegenüber in Breslau nicht bestehe. Uebrigens dürfe man aus dem Siege derselben durchaus noch keinen Schluß auf die kirchlichen Zustände in Breslau ziehen.

Die Commissionsanträge werden angenommen.

Ein Antrag auf Vertagung der übrigen Punkte der Tagesordnung wird angenommen und die Sitzung gegen 4 Uhr geschlossen. Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr.

= **[Internationale Kunstausstellung in Wien.]** Die für 1882 projectirte internationale Kunstausstellung in Wien ist nunmehr vollkommen gesichert und beschäftigt sich das Ausstellungs-Comite, mit Rücksicht auf den Ende Februar 1882 ablaufenden Einsendungstermin bereits mit der Raumvertheilung. Speciell für Deutschland wurde, in Erwartung lebhafter Betheiligung an der Ausstellung, ein großer Oberlichtsaal mit einer Wandfläche von 536 Quadratmetern für Oelgemälde reservirt.

= **[Neue Telegraphen-Anstalt.]** In Herrnlauersitz, Kreis Guhrau, wird am 20. November eine mit der kaiserlichen Postagentur vereinigte Telegraphenanstalt mit beschränktem Tagesdienste eröffnet werden.

= **[Stadt-Theater.]** Mozart's Zauberflöte kommt heute, neu einstudirt, zum ersten Male zur Aufführung. — Zur Feier von Schiller's Geburtstag geht morgen Donnerstag, den 10. d., als Classiker-Vorstellung zu halben Preisen: Die Jungfrau von Orleans in Scene.

= **[Concert.]** Die nächste der mit einem selbstständigen Concert hier debütirenden Pianistinnen ist Frl. Elsa Menzel, vor nicht langer Zeit erst aus Franz Liszt's specieller Leitung entlassen und durch Concerte in Pest und anderen Orten in der Musikwelt bereits vortheilhaft bekannt. Die Künstlerin tritt unter Mitwirkung von Fräulein Cath. Lange am Donnerstag im Musiksaale der Universität auf; nach vorliegenden Berichten verlohne es sich besonders, Chopin und Liszt als ihre Specialitäten von ihr gespielt zu hören. — Der Billetverkauf hat bereits in der Musikalienhandlung von Th. Lichtenberg begonnen.

K. **[Der Verein ehemaliger schlesischer Schützen und Jäger]** feierte am Sonnabend sein erstes Stiftungsfest im Saale des Herrn Ender, Bismarckstraße, unter reger Betheiligung seiner Mitglieder und Damen. Während der gemeinsamen Tafel, welche gegen 9 Uhr begann, brachte Herr Postsecretär Wielsch den Toast auf Se. Maj. den Kaiser aus, der von den Anwesenden mit stürmischen Hochs begleitet wurde. Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Brennereibesitzer Hennig, toastete darauf in launiger Rede auf das Wachsen und Blühen des Vereins, indem er denselben als einjährigen, strammen Jungen kennzeichnete, der zwar noch viel zu wünschen

übrig lasse, aber zu den besten Hoffnungen für die Zukunft berechtige, auch der abwesenden auswärtigen Kameraden gedachte Herr Hennig und brachte auf dieselben ein Hoch aus. Der zweite Vorsitzende, Herr Commissionsrath Becker in Freiburg, war leider durch Krankheit am Erscheinen verhindert. Nachdem das von Herrn Buchhalter Materne gedichtete und mit großem Beifall aufgenommene Festlied abgesungen, und der Verfasser durch ein Hoch ausgezeichnet worden war, brachte derselbe ein Hoch auf den Chef des 2. Schlesischen Jäger-Bataillons Nr. 6, Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg aus, nachdem er vorher einen von der Adjutantur des Herzogs an ihn gerichteten Brief vorgelesen, in welchem der Herzog für die sinnige und schöne Art der Beglückwünschung bei Gelegenheit seines Geburtstages dem Vereine und dem Verfasser seinen Dank ausspricht. Nachdem Herr Walter noch in kurzen, kernigen Worten der in den letzten Feldzügen gefallenen Kameraden gedacht hatte, wurden ihnen zur Ehre die Gläser still geleert und die Tafel aufgehoben. Ein gemüthliches Tänzchen, unterbrochen von launigen Vorträgen der Kameraden Pohl und Kirchner und den Gesängen alter beliebter Jägerlieder, vereinigte die Festtheilnehmer noch bis zu früher Morgenstunde. Es war ein Fest, wie es eben nur ein Verein feiern kann, der sich Pflege der Kameradschaft stets angelegen sein läßt. Jeder, der bei den Jägern oder den früheren Schützen-Abtheilungen gedient hat und noch nicht Mitglied ist, mag sich diesem Vereine nähern, und er wird gewiß alte, liebe Kameraden wiederfinden und Gelegenheit haben, angenehme Erinnerungen an die längst vergangene Soldatenzeit wach zu rufen.

A. F. **[Das 22. Stiftungsfest des Breslauer Handwerkervereins,]** das in hergebrachter Verbindung mit der Schillerfeier am Sonnabend begangen wurde, versammelte im Saale des Paul Scholtz'schen Locales zahlreiche Mitglieder und Gäste. Den ersten, der Schillerfeier gewidmeten Theil des umfangreichen Festprogramms, während dessen die Gesellschaft vor der lorbeergekränzten, durch Mitglied Tapezierer Hentschel geschmackvoll decorirten Schillerbüste Platz genommen hatte, eröffnete der Männerchor des Vereins unter Leitung des Herrn Busse mit dem „Liede an die Freude". Der demnächst folgende Prolog von Mitglied R. Ulrich fand im Autor selbst einen geeigneten Interpreten seiner schwungvollen Dichtung, welche allgemeine Anerkennung erwarb. Der erste Vorsitzende, Ingenieur Nippert, betrat hierauf die Rednerbühne, um nach einem Hinweis auf die Beziehungen der Schillerfeier zum Stiftungsfest des Handwerkervereins in einer schlichten Parallele zwischen Sonst und Jetzt die verschiedenen Phasen vorzuführen, denen der Verein seit seiner Gründung unterworfen gewesen. — Daß dieser Vergleich nicht zu Gunsten der gegenwärtigen Lage des Vereins ausfiel, dessen Mitgliederzahl erheblich kleiner, aber auch ständiger geworden, glaubte der Redner zunächst nicht auf das mangelnde Interesse und das verminderte Bestreben nach Bildung zurückführen zu müssen, obwohl der Verein die Mittel dazu, sowohl auf belehrendem wie auf geselligem Gebiet, jetzt in erhöhtem Maße, als in seiner Blüthezeit gewährt. — Aber auch die vermehrte Anzahl von Bildungsvereinen und Gewerbvereinen, die politischen Verhältnisse und anderweitige Unterhaltungen haben dazu beigetragen, dem Handwerkervereine seine Mitglieder zu entfremden und die Kräfte zu zersplittern. Nichtsdestoweniger verfügt derselbe in seiner Repräsentantschaft auch immer über einen zuverlässigen Kern strebsamer und thätiger Männer und erfreut sich andererseits des bereitwilligen Entgegenkommens zahlreicher Männer der Wissenschaft, mit deren Hilfe er in den bisherigen, durch das Statut vorgeschriebenen Bahnen unentwegt fortwirken wird. — Der Vortrag Schiller'scher Gedichte, von denen namentlich „Der Graf von Habsburg" (Herr Menzel) einen tüchtigen Declamator fand, schloß den ersten Theil der Feier. Von den musikalischen Unterhaltungen des zweiten Theils, den der gemischte Chor des Vereins mit einem „Psalm" von Zwissig eröffnete, glauben wir die Vorträge des Fräulein Mazke und der Herren Carlo und Schwoinietzky, die stürmischen Beifall fanden, hervorheben zu müssen. Auf der Saalbühne gelangte schließlich der einactige Schwank „Ein Tischbad" durch Frau Hunke und die Herren Steinbach, Zahn und Pabel, beifällig aufgenommen, zur Darstellung. Während der größte Theil der Festtheilnehmer den weiteren Genuß des Festes im Tanze suchte, zog der Vorstand es vor, sich mit den Ehrengästen um die übliche „Stiftungsbowle" zu gruppiren, bei welcher sich alsbald der gewohnte herzliche Verkehr zwischen Mitgliedern und Gästen entwickelte. Möchte das Interesse, das die Mitglieder den geselligen Veranstaltungen des Vereins zuwenden, doch bald auch wieder seinen belehrenden Zwecken zu Theil werden.

= **[Eine kühne Wette]** wurde in der Nacht zu Sonnabend im Café Bauer in Berlin zwischen einem Berliner Journalisten L. und einem jungen Landschaftsmaler Sch. entrirt. Es handelt sich dabei um nichts Geringeres, als um die Besteigung der „Schneekoppe" in der Sylvesternacht. Der Wettpreis ist auf die ansehnliche Summe von 500 Mark fixirt und soll bei einem Berliner Bankhause deponirt werden. Ueber die Art und Weise der Ausführung ist Folgendes vereinbart worden: Am 30. December d. J. reisen L. und Sch. in Gesellschaft zweier Unparteiischen von Berlin nach Schmiedeberg ab. Der 31. December wird zu den Vorbereitungen verwendet, worauf um 11 Uhr Abends die Wette ihren Anfang nimmt. Journalist L. hat um diese Zeit die Besteigung zu beginnen und ist verpflichtet, am Neujahrstage, den 1. Januar 1882 zu derselben Tageszeit seine Gebirgstour beendet zu haben. Zum Beweis, daß der Gipfel der Schneekoppe erstiegen wurde, hat L. irgend ein erst am Tage der Besteigung zu vereinbarendes Zeichen daselbst anzubringen. Am 2. Januar erfolgt darauf eine Besteigung seitens der ganzen Gesellschaft.

=ββ= **[Von der Oder. — Dampfschifffahrt.]** Im Unterwasser traf der Dampfer „Breslau" mit drei Schleppkähnen ein, außerdem kamen gegen 20 Segelschiffe hier an, welche verschiedene Güter brachten. Der Dampfer „Wilhelm" fährt heute, mit Spiritus befrachtet, nach Stettin, der Dampfer „Kaiser Wilhelm" ist ebenfalls abgefahren, um Schleppkähne zu holen. Der Dampfer „Breslau" wird dem Dampfer „Silesia" entgegenfahren, um ihm die Schleppkähne abzunehmen, welche dieser von Stettin bringt. Die „Silesia" fährt dann sofort wieder nach Stettin zurück. — In letzter Woche wurden am Margarethen-Badhofe (Friedenthal'sche Verwaltung) 1830 Ctr. hauptsächlich Farbhölzer, Nußbaumholz und Maschinentheile verladen.

=ββ= **[Vergebung der Eispacht auf der Oder.]** Zu dem gestern Vormittag abgehaltenen Termine für die Eispachtung auf der Oder, welcher im Paul Scholtz'schen Locale abgehalten wurde, hatten sich 12 Bieter eingefunden. Der Branntweinbrennereibesitzer Hannig hat mit 492 Mark das Meistgebot abgegeben. Die Strecke geht von der Sandbrücke bis Gräneiche.

+ **[Warnung vor Bauernfängern.]** In den letzten Wochen sind hier mehreren Personen durch ein Consortium von Bauernfängern nicht unbedeutende Geldsummen im Kümmelblättelspiel abgenommen worden. So wurde unter Anderen ein Kutscher, welcher mit der Oberschlesischen Eisenbahn hier angelangt war, von Schleppern nach einer Restauration auf dem Ketzerberge gelockt, in welcher ein Spielchen gemacht wurde. Die dort versammelten Bauernfänger suchten den Kutscher zu bereden, sich am Spiele zu betheiligen, was auch schließlich geschah. Wie gewöhnlich, ließ man den Arglosen auch anfänglich eine Kleinigkeit gewinnen, bis man ihm dann seine ganze Baarschaft und schließlich noch die silberne Cylinderuhr im Kümmelblättel abnahm, worauf sich die Spieler und die Schlepper einer nach dem anderen entfernten. Da unzweifelhaft ist, daß die Bauernfänger ihre Thätigkeit hier auch weiterhin ausüben werden, so sei vor denselben hiermit gewarnt.

+ **[Vermißte.]** Seit dem 5. d. Mts. wird der 40 Jahre alte Arbeiter David Mangliers, Büßer Hubenstraße 34 wohnend, vermißt. Derselbe ist von mittlerer Statur, hat grauen Schnurr- und Backenbart und trägt graue Beinkleider, schwarzen Ueberzieher, helle Hosen und langschäftige Stiefeln. In Folge Arbeitslosigkeit war er in seiner bedrängten Lage schwermüthig geworden. Zu seinen Bekannten hat er geäußert, daß er sich das Leben nehmen wolle. — Vermißt wird ferner seit dem 20. v. Mts. der Klempnerlehrling Alfred Seydler, der bisher bei einem auf der Großen Groschengasse 34 wohnenden Meister in der Lehre war.

+ **[Verhaftet]** wurden ein Cigarrenmacher wegen Aufwiegelei, ein Arbeiter und ein Schlosser wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt, ein Conditor wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit, ein Sattler und ein Arbeiter wegen Diebstahls, ein Arbeiter, ein Händler und ein Schneider wegen Unfugs, ein Comptorist, 2 Bildhauer und ein Schneider wegen Ruhestörung, außerdem noch 5 Bettler, 7 Arbeitsscheue und Vagabonden, sowie eine prostituirte Dirne.

+ **[Polizeiliche Meldungen.]** Gestohlen wurde einem Fuhrmann von seinem auf der Wirthsstraße unbeaufsichtigt gelassenen Wagen ein Korb mit Wäsche, adressirt an W. G. Weise in Kunzendorf, einem Particulier auf der Sadowastraße aus verschlossenem Waschhause ein großer Posten mit W. O., L. S., T. L. oder R. L. gezeichneter Wäsche, einer Handelsfrau im Wartesaale 4. Klasse des Centralbahnhofes ein Paket mit Wäsche und Kleidungsstücken, einem Fräulein auf der Friedrich-Wilhelmstraße mittelst Taschendiebstahls ein Portemonnaie mit 6 Mark. — Abhanden kam einem Fräulein vom Roßmarkt ein schwarzes ledernes Portemonnaie mit 4 Mark, einer Putzmacherin auf der Junkernstraße eine goldene Damenuhr mit der Fabriknummer 83,852 und Talmikette.

H. **Hainau**, 8. November. [Zuckerfabrik.] Betreffs der hier zu errichtenden Zuckerfabrik waren zu der vorgestern hier abgehaltenen ersten Generalversammlung von dem provisorischen Comite sämmtliche Zeichner von Actien eingeladen worden und in der Zahl von 46 Actionären, außer einer Anzahl Bevollmächtigter, erschienen. Nach einer Ansprache des Bürgermeisters Hendschuch übernahm Rechtsanwalt Berger-Breslau den Vorsitz, unter dessen Leitung der Entwurf der Statuten in allen Theilen durchberathen und mit nur geringen Abänderungen einstimmig angenommen wurde. Hierauf wurde von dem als Notar fungirenden Rechtsanwalt Binder-Hainau die volle Zeichnung des Actiencapitals von 800,000 M. constatirt, zugleich die erste Einzahlung von 10 pCt. mit 80,000 M. notariell bekundet. Durch Acclamation wurden in den Aufsichtsrath gewählt: Rittergutsbesitzer v. Stegmann-Jackschönau, Kaufmann F. C. Schmidt-Breslau, Banquier M. Cohn-Breslau, Director Hornung-Sangershausen, Banquier Mattheus-Liegnitz, Rittergutsbesitzer Kühne-Liebichau, Rittergutsbesitzer Haupt-Ober-Kaiserswaldau, Bürgermeister Hendschuch-Hainau, Rechtsanwalt Berger-Breslau. Nachdem die Eintragung der Gesellschaft in das Firmen-Register erfolgt ist, wird mit dem Ankauf der Grundstücke begonnen werden.

= **Bunzlau**, 8. Nov. [Dr. Falk's Wiederwahl.] Wie aus einem Schreiben zu ersehen, das unser Reichstags-Abgeordneter, Herr Cultusminister a. D. Dr. Falk, an einen Wähler in Lüben gerichtet, hat derselbe bereits zu Händen des königlichen Wahl-Commissarius, Herrn Landrath von Uechtritz zu Lüben, die Annahme seiner Wahl erklärt. „Die abermalige Wiederwahl in unserem Wahlkreise Bunzlau-Lüben ist Herrn Dr. Falk um so erfreulicher gewesen, als er nach Lage der politischen Verhältnisse dieselbe für höchst unwahrscheinlich hielt. Er hoffe, daß sich in besserer Jahreszeit für ihn Gelegenheit finden werde, den Wählern seines Wahlkreises persönlich zu danken, daß sie unverwandelt in verwandelten Verhältnissen ihn nunmehr schon fünfmal mit ihrem Vertrauen beehrt haben." Der „Niederschles. Cour." bemerkt hierzu: Wir nehmen um so lieber von dieser Meinungsäußerung unseres Herrn Reichstags-Abgeordneten Kenntniß, als dieselbe ein neuer Beleg dafür ist, wie hoch derselbe das ihm übertragene Mandat schätzt. Unsere liberalen Wähler aber werden in erhöhtem Maße das Bewußtsein in sich fühlen, einen Mann gewählt zu haben, der treu zu Kaiser und Reich steht, der ein fühlendes Herz für das Volk besitzt und so erprobt ist, daß von gegnerischer Seite seine Wiederwahl nicht verhindert werden konnte. Wir wollen wünschen, daß Zeit und Umstände Herrn Dr. Falk gestatten mögen, sein oben gegebenes Versprechen einzulösen, persönlich in unserem Wahlkreise zu erscheinen. Sein in Aussicht gestellter Besuch wird allseitig mit Freuden begrüßt werden.

= **Schweidnitz**, 8. Nov. [Nachruf.] Das „Tagebl. f. d. Landgerichtsbezirk Schweidnitz" widmet dem Fabrik- und Brauereibesitzer E. Januscheck folgenden Nachruf: Des Verstorbenen seit etwa 26 Jahren bestehende Fabrik mit den zahlreich daraus hervorgegangenen Maschinen, die in ganz Deutschland die größte Anerkennung fanden, aber auch im Auslande, besonders in Rußland, rühmlichst bekannt sind, bilden ein gut Stück Geschichte in den Culturverhältnissen Schlesiens. Aus ihr ging die erste eiserne Dreschmaschine unserer Provinz hervor, welche noch heute kleineren Fabrikanten als Muster dient. Im Jahre 1874 unternahm er den Bau der ersten deutschen Mähmaschine und trat bereits nach zwei Jahren in wirksame Concurrenz mit England und Amerika. Bei zwei scharfen Concurrenzmähen in Westpreußen und Schlesien schlug seine kleine, kaum flügge gewordene „Silesia" berühmte Siegerinnen auf dem Gebiete des Getreidemähens und gewann beide Male den ausgesetzten Siegespreis von 1000 Mark. Bei dem zweiten Wettmähen in Schlesien (auf Ohmsdorfer Feldern) mähte die „Silesia" 19½ Morgen gut bestandenen, aber sehr nassen Weizen in 6¾ Stunden, mit einem Paar Pferde, fast ohne Unterbrechung. Seitdem ist diese Maschine ein gesuchter Artikel, der von Jahr zu Jahr mehr Anerkennung findet und die überseeischen Maschinen immer mehr verdrängt. Die Leichtigkeit des Ganges, bei außergewöhnlicher Leistungsfähigkeit ist überraschend, die Arbeit, wie Ausstattung, ist eine mustergiltige, dabei so wenig complicirt construirt, daß jeder Laie sie binnen kurzer Zeit auseinandernehmen und wieder zusammensetzen kann; so lautet das Urtheil von Sachverständigen. — Neben seiner sehr ausgedehnten Maschinenfabrik erbaute Januscheck im Jahre 1866 eine Bierbrauerei, deren Erzeugnisse sehr bald beliebt wurden. Nach dem deutsch-französischen Kriege 1871 legte er auch in Warmbrunn eine großartige Brauerei an. — Beständig trug er sich mit Plänen zur Verbesserung seiner Maschinen; sein Geist schien nie zu ruhen, seine Kraft nicht zu erlahmen; nur so konnten die großartigen Schöpfungen entstehen. — Friede seiner Asche!

s. **Waldenburg**, 7. Novbr. [Vergiftung.] Gestern früh hörten Bewohner des Hauses, in welchem die verwittwete Frau Executor Gramatke wohnt, Geräusch in deren Wohnung. Als man in das Zimmer trat, lag die Frau auf dem Fußboden und ein vierjähriges Kind todt in der Wiege. Die Frau hatte von sechs Päckchen Zündhölzern die Phosphorenden abgebrochen, dieselben in Zuckerwasser aufgelöst, dieses dem Kinde zu trinken gegeben und selbst davon getrunken. Die übrigen drei Kinder haben nur geringe Quantitäten von dem Zuckerwasser genossen und sind am Leben. Was die Frau, welche bald verhaftet wurde, zu dieser unglücklichen That veranlaßt hat, wird erst durch die Untersuchung festgestellt werden können.

§ **Striegau**, 7. November. [Kaiser-Wilhelms-Stiftung.] Von Seiten des Vorstandes der Kreis-Kaiser-Wilhelms-Stiftung ist beschlossen worden, in diesen Tagen die disponiblen Mittel der Stiftung im Gesammtbetrage von 345 Mark an 6 Veteranen und 10 andere unterstützungsbedürftige Empfänger zur Vertheilung zu bringen.

⊙ **Beuthen**, 7. Novbr. [Stadtverordnetenwahlen. — Pferdebahn.] Bezüglich der in diesem Monat vorzunehmenden Stadtverordnetenwahlen ist eine Bewegung insofern im Gange, als dem Bürgerverein auf Grund einer am 4. d. M. abgehaltenen außerordentlichen Vereinssitzung die Aufgabe zusteht, eine allgemeine Bürgerversammlung binnen 14 Tagen einzuberufen. Es sind bekanntlich in diesem Jahre neben den Wahlen für 10 ausscheidende oder schon ausgeschiedene Stadtverordnete, 6 vollständig neue Wahlen zu vollziehen, demnach 16 Stadtverordnete zu wählen. An der obigen Sitzung nahmen im überwiegenden Maße außerhalb des Bürgervereins stehende Herren theil, es wurde zunächst eine Candidatenliste entworfen, welche für jede Abtheilung eine doppelte Anzahl, d. i. für die erste Abtheilung 8, für die zweite und dritte je 12 Candidaten umfaßt. Die definitive Auswahl soll der allgemeinen Bürgerversammlung vorbehalten bleiben. — Neben der zukünftigen Klodnitz-Canalstelle hat Beuthen auch die Aussicht, Station einer Pferdebahn zu werden. Die diesbezügliche Anlage ist von einer Berliner Firma projectirt und soll sich auf die Tour Kattowitz-Königshütte-Beuthen erstrecken. Bei dem überaus starken Personenverkehr im Industriebezirk erscheint die Errichtung neuer regelmäßiger Fahrverbindungen als ein dringendes Bedürfniß.

—d. **Gleiwitz**, 7. November. [Jubiläumsfeier. — Landwehrverein.] Am Sonnabend feierten drei Eisenbahnbeamte, und zwar der Eisenbahnsecretär und Bureauvorsteher Ulbrich, der Güterexpeditionsvorsteher Hänsch und der Gepäckexpedient Hadamczyk ihr 25jähriges Eisenbahndienst-Jubiläum. Nachdem den Jubilaren in ihren Wohnungen durch Deputationen aus den Kreisen ihrer Collegen ein Ehrengeschenk überreicht worden war, vereinigte ein in Gatzkas Restauration abgehaltenes Festessen die zahlreich erschienenen Collegen und Freunde der Jubilare. Die Gefeierten wurden mit einem Tusch von der Regimentscapelle, welche die Tafelmusik gab, empfangen. Das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser wurde von Herrn Hänsch ausgebracht. Sodann toastete Eisenbahnsecretär Bartsch auf das Wohl der Jubilare, worauf ein vierstimmiger Sängergruß angestimmt wurde. Es wurden ferner Toaste auf die Familie der Jubilare ausgebracht und durch humoristische Vorträge die Festgenossen recht angenehm unterhalten. — Der Landwehrverein hielt gestern Nachmittag im Friedländer'schen Etablissement einen Generalappell ab, der insbesondere der Beglückwünschung des Vorsitzenden des Vereins, Herrn Ulbrich, anläßlich seines 25jährigen Eisenbahndienstjubiläums galt. Herr Polizeicommissarius Ruth überreichte eine vom Lithographen Götz meisterhaft gefertigte Glückwunschadresse, in welcher der Verdienste des Vorsitzenden um Gründung und Förderung des Landwehrvereins gedacht wird. Herr Ulbrich dankte für diese Ovation und toastete auf fernere gute Kameradschaft im Verein. Ein Commers, an dem Kameraden der Kriegervereine zu Zabrze und Gleiwitz theilnahmen, schloß den Appell.

Z. **Kattowitz**, 7. November. [Wohlthätigkeitsvorstellung. — Bevorstehende Stadtverordnetenwahlen.] Auf Anregung eines Mitgliedes des hiesigen freiwilligen Feuerrettungsvereins, Herrn Fleischermeister Harrott, fand gestern in dem großen Reichshallsaale zum Besten des hiesigen Kinderheims eine Theatervorstellung statt. — Am 23. d. Mts. finden hier die Stadtverordneten-Ersatz- und Ergänzungswahlen für 11 ausscheidende resp. ausgeschiedene Mitglieder statt.

Handel, Industrie rc.

• **Breslau**, 8. November. [Von der Börse.] Das Geschäft war heut so unbedeutend, daß eine bestimmte Tendenz gar nicht zu Tage trat. Bei sehr reservirter Haltung blieben die Umsätze gering. Nur Laurahütteactien verkehrten vorübergehend lebhafter zu höherem Course. Nachbörse matt.

Ultimo-Course. (Course von 11—1½ Uhr.) Freiburger St.-Act. 100 bezahlt, Oberschlesische A, C, D u. E 245,75 bis 50 bezahlt, Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien —,—, Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritätsact. —,—, Galizier —,—, bezahlt, Lombarden —,—, Franzosen —,—, Rumänier —,—, Oesterreich. Goldrente —,—, do. Silberrente —,—, do. Papierrente —,—, do. 5procent. Papierrente —,—, do. 60er Loose —,—, Ungarische 4procent. Goldrente —,—, do. 6procent. Goldrente —,—, do. Papierrente —,—, Russische 1877er Anleihe —,—, do. Orient-Anleihe I —,—, do. II 60,25 bez. u. Br., do. III —,—, Breslauer Discontobank —,—, do. Wechslerbank —,—, Schlesischer Bankverein —,—, do. Bodencredit —,—, Oesterr. Creditactien 637,50—635,50—636—634,50 bez. u. Br. Laurahütte 125,90—127—126,25 bez. u. Gd., Oesterr. Noten —,—, Russ. Noten 21[illegible] Br., 1880er Russen 74,40—35 bez. u. Br., Schles. Immobilien-Actien —,—, Donnersmarckhütte-Actien —,—, Oberschlesische Eisenbahnbedarf-Actien —,—, Polnische Liquidations-Pfandbriefe —,—, Disconto-Commandit —,—.

Breslau, 8. November. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) niedriger, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, —, per November 175,50—175 Mark bez., November-December 170,50—170 Mark bez., April-Mai 168,50 Mark bez.

Weizen (per 1000 Klgr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 223 Mark Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 145 Mark Gd., November-December 141 Mark Gd., April-Mai 143 Mark Gd.

Raps (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 257 Mark Brief.

Rüböl (per 100 Kilogr.) fest, gek. 500 Ctr., loco 53,50 Mark Br., 53 Mark bez., per November 53,50 Mark Br., November-December 53,50 Mark Br., December-Januar 54,50 Mark Br., April-Mai 55,50 Mark Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100 pCt.) fest, gek. — Liter, per November 48 Mark bez. u. Gd., November-December 48,10 Mark bez. u. Gd., December-Januar 48,20 Mark Gd., Januar-Februar — Mark, Februar-März — Mark, März-April — Mark, April-Mai 49,50 Mark Gd., Mai-Juni 49,80 Mark bez. u. Gd., Juni-Juli 50,30 Mark bez. u. Gd.

Zink: Schlesische Vereinsmarken pro Kasse 16,10 Mark bez.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 9. November.

Roggen 175, 50 Mark, Weizen 223, —, Hafer 145, —, Raps 257, —, Rüböl 53, 50, Spiritus 48, 00.

Breslau, 8. November. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute				mittlere				geringe Waare			
	höchster		niedrigst.		höchst.		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰
Weizen, weißer...	22	90	22	70	22	40	21	90	21	40	20	40
Weizen, gelber...	22	30	22	10	21	80	21	50	21	—	20	30
Roggen.........	18	20	18	—	17	80	17	60	17	40	17	20
Gerste..........	16	30	15	50	15	—	14	70	14	20	13	50
Hafer..........	14	90	14	60	14	40	14	10	13	90	13	70
Erbsen..........	20	—	19	30	18	80	18	20	17	80	16	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittlere		ord. Waare.	
	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰
Raps..........	25	50	24	50	22	80
Winter-Rübsen...	24	50	23	50	21	80
Sommer-Rübsen..	24	50	23	—	22	—
Dotter..........	22	50	22	25	21	50
Schlaglein.......	25	50	24	—	21	50
do. galiz...	24	—	22	50	21	50
Hanfsaat.......	17	—	16	25	—	—

Kartoffeln pro 2 Liter 0,08—0,10—0,12 M.

§ **Striegau**, 7. Novbr. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Der heut abgehaltene Wochenmarkt war aus Anlaß des gleichzeitig stattgefundenen Martini-Jahrmarktes von Verkäufern und Käufern recht zahlreich besucht. Die Preise für Getreide stellten sich im Allgemeinen den vorwöchentlichen Notirungen gleich. Es wurden bezahlt für 100 Kilogramm: Weißer Weizen 21—22—23 M., gelber Weizen 20—21—22 M., Roggen 17 bis 18—19 M., Gerste 14,50—15,50—16,50 M., Hafer 14—15—16 Mark, Kartoffeln 4—4,60 M. Heu 6,60—6,80 M., Richtstroh à Schock = 600 Kilogramm 21,00 Mark, Krummstroh 15,00 M., Butter à Kilogramm 2,30 bis 2,40 M., Eier pro Schock 3,20—3,40 M., Erbsen à Liter 25—30 Pf., Bohnen 25—30 Pf., Linsen 45—50 Pf., Kraut à Schock 3—4,50 M., Schweinefleisch à Kilogramm 1,20 M., Rindfleisch 1,10 M., Hammelfleisch 1 M., Kalbfleisch 80—90 Pf., Speck 2 M., Schweineschmalz 2 M.

Posen, 7. Novbr. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne. Getreide- und Productenbericht.] Wetter: Thauwetter. Die Zufuhr von Weizen, Roggen und Hafer war am heutigen Wochenmarkte stark; bei schwacher Kauflust blieb das Geschäft schleppend und mußten sämmtliche Artikel zu niedrigeren Preisen verkauft werden. Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden per 50 Klgr. folgende Preise notirt: Weizen 23,60—21,80—20,80 M., Roggen 18,10—17,90—17,80 Mark, Gerste 16 bis 15,30—14,80 M., Hafer 15,50—15—14,40 M. Kartoffeln 3,60—3,40 bis 3,20 M. — An der Börse: Spiritus matt. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis — Mark. November, December und Januar 47,70—60 Mark bez., Februar 48 M. bez., März 48,50 Mark bez., April-Mai 49,30 M. bez., Br. und Gd.

Königsberg i. Pr., 6. Novbr. [Bericht von Richard Heymann u. Riebensahm, Getreide-, Wolle- und Spiritus-Commissions-Geschäft.] Spiritus hatte zu Anfang dieser Woche rückgängige Conjunctur und konnte sich erst in den letzten Tagen wieder im Preise heben, ohne jedoch den Standpunkt der Vorwoche zu erreichen. Die Zufuhren waren recht bedeutend, doch veranlaßt der rege Abzug nach unserer Provinz, sowie der günstige überseeische Export Interessenten zur lebhafteren Betheiligung beim Einkaufe. Für Termine zeigte sich mehrfach Kauflust, doch kam es bei der großen Zurückhaltung der Verkäufer nur zu bescheidenen Umsätzen.

Spiritus pro 10,000 Liter-% ohne Gebinde. Loco — M. Br., 47½ M. Gld., 47½ Mark bez., November 48 M. Br., 47½ M. Gld., — M. bez., per November-April 49¼ M. Br., 48¾ M. Gd., — M. bez., per Frühjahr 50½ M. Br., 50 M. Gld., — M. bez., per Mai-Juni 51½ M. Br., 51 M. Gd.

Wien, 7. Novbr. [Schlachtviehmarkt.] Angeregt durch die günstige Temperatur und den erheblichen Ausfall in den heutigen Zufuhren konnte das Geschäft auf dem heutigen Markte wieder an Lebhaftigkeit gewinnen. Die Kauflust war während der ganzen Dauer desselben eine sehr rege, welche auch in den wesentlich erhöhten Coursen zum Ausdruck gelangte. Im Vordergrunde des Verkehrs standen gute Qualitäten, welche besonders favorisirt waren und in guter Nachfrage standen. Von Weidevieh ist nur wenig vorhanden gewesen. In Contumaz-Ochsen ist bis zur Stunde kein Abschluß bekannt geworden. Vorhanden waren 1265 ungarische, 541 galizische, 126 deutsche Ochsen, sowie 20 Büffel; mit den für Mittwoch angemeldeten 805 Contumaz-Ochsen sind zusammen 2757 Stück. Man bezahlte ungarische Mast von 54 bis 60 Fl., Prima 61 Fl., galizische 55 bis 60 Fl. und deutsche 54—60 Fl. per 100 Kilogramm. Es dürfte Alles verkauft werden.

* **Trautenau**, 7. Nov. [Garnmarkt.] Der heutige Garnmarkt war wie der vorwöchentliche sehr gut besucht und der Begehr sehr rege. Der Umsatz ist ziemlich bedeutend und es hat der Markt mit sehr fester Tendenz der Tow- und Linegarnpreise geschlossen. Auch das Wochengeschäft war lebhaft und das Anhalten der guten Stimmung, welche auch von auswärtigen Garnhandelsplätzen gemeldet wird, belebte den hiesigen Markt. Notirt wird: 14er Towgarne mit 45—71, 18er Towgarne mit 38—43, 20er Towgarne mit 36—41, 40er Linegarne mit 28—30 Gulden per Schock zu üblichen Conditionen.

[Einlösungscours für österreichische Silber-Coupons.] Der Einlösungscours für die in Silber zahlbaren Coupons österreichischer Werthe ist unverändert 172½ M. für 100 Gulden geblieben.

Bradford, 7. November. Wolle fester, wollene Garne belebter und strammer.

—.— [Bismarckhütte.] Man schreibt uns aus Oberschlesien: Die Resultate der Bismarckhütte im ersten Quartale ihres am 1. Juli 1881 begonnenen Geschäftsjahres sind, wie wir hören, durchaus zufriedenstellend und es spiegelt sich in ihnen die im Eisengeschäft allgemein eingetretene Besserung deutlich wieder. Es soll nämlich ein Reingewinn von rund 60,000 Mark aus den drei Monaten Juli, August, September vorhanden sein, welche Summe 3⅓ pCt. des Actien-Capitals von 1,800,000 M. repräsentirt. Das Quartal October, November, December dürfte ein ähnlich günstiges Resultat ergeben, da die Bismarckhütte ihren Roheisenbedarf für diesen Zeitraum bereits gedeckt und dagegen ihr Fabrikat zu guten Preisen verschlossen hat. Das erste Halbjahr 1881/82 dürfte daher einen verfügbaren Gewinn von 6⅔ pCt. gewähren.

Concurs-Eröffnungen.

Kaufmann Friedrich Theodor Otto Bösch in Firma Volkmar Wieprecht Nachfolger in Dresden, Verwalter Bernhard Canzler, Anmeldefrist bis 28. November. — Kaufmann August Adrion in Holzwickede, Verwalter Robert Maute in Unna, Anmeldefrist bis 2. December.

Ausweise.

Oberschlesische Eisenbahn.

Im Monat October sind eingenommen worden, und zwar:	Personen-Verkehr. Mark.	Güter-Verkehr. Mark.	Extra-ordinär. Mark.	Summa. Mark.
1) Bei der Oberschles. Hauptbahn (einschließlich der Neisse-Brieger, Wilhelms-, Posen-Thorn-Bromberger und der Oppeln-Gr.-Strehlitz-Morgenrother Eisenbahn):				
1881 nach vorläufigem Abschluß	404,312	2,863,241	348,000	3,615,553
im Januar bis Octbr.	3,791,012	24,768,952	3,258,000	31,817,964
1880 nach vorläufigem Abschluß	410,348	2,628,806	308,571	3,347,725
im Januar bis Octbr.	3,617,001	23,037,028	2,985,597	29,639,626
1880 nach definitiver Feststellung	409,914	2,944,863	354,729	3,709,506
im Januar bis Octbr.	3,618,531	23,634,579	3.308,703	30,561,813
2) Bei der Oberschles. Zweigbahn (im Bergwerks- und Hüttenrevier):				
1881 nach vorläufigem Abschluß	—	58,224	1,800	60,024
im Januar bis Octbr.	—	550,674	15,150	565,824
1880 nach vorläufigem Abschluß	—	63,718	856	64,574
im Januar bis Octbr.	—	566,640	8,392	575,032
1880 nach definitiver Feststellung	—	60,019	1,917	61,936
im Januar bis Octbr.	—	562,942	15,819	578,761
3) Bei der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn:				
1881 nach vorläufigem Abschluß	119,582	579,114	60,000	758,696
im Januar bis Octbr.	1,184,704	4,780,883	541,500	6,507,087
1880 nach vorläufigem Abschluß	120,255	501,959	58,709	680,923
im Januar bis Octbr.	1,115,388	4,325,085	533,963	5,974,436
1880 nach definitiver Feststellung	121,343	660,667	62,379	844,389
im Januar bis Octbr.	1,116,806	4,554,856	559,653	6,231,315
4) Bei der Breslau-Mittelwalder und Niederschles. Zweigbahn:				
1881 nach vorläufigem Abschluß	146,622	476,492	78,000	701,114
im Januar bis Octbr.	1,544,264	3,910,272	717,000	6,171,536
1880 nach vorläufigem Abschluß	149,567	417,096	84,591	651,254
im Januar bis Octbr.	1,481,967	3,602,176	765,537	5,849,680
1880 nach definitiver Feststellung	152,798	474,879	80,746	708,423
im Januar bis Octbr.	1,484,829	3,703,541	738,622	5,926,992
5) Bei der Stargard-Posener Eisenbahn:				
1881 nach vorläufigem Abschluß	58,338	195,073	35,000	288,411
im Januar bis Octbr.	538,568	1,618,338	357,500	2,514,406
1880 nach vorläufigem Abschluß	57,155	148,838	40,717	246,710
im Januar bis Octbr.	524,670	1,608,330	402,019	2,535,019
1880 nach definitiver Feststellung	58,198	241,394	37,980	337,572
im Januar bis Octbr.	528,591	1,687,135	382,860	2,598,586

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Einnahme pro Monat October.

1) Breslau-Waldenburg, Frankenstein-Raudten, Breslau-Reppen:	Personen-Verkehr. Mark.	Güter-Verkehr. Mark.	Verschiedene Einnahmen. Mark.	In Summa Mark.
1881 nach vorläuf. Abschluß	219,270,23	830,796,17	31,533,85	1,081,600,25
im Jan. bis ult. Octbr.				8,709,487,32
1880 nach defin. Feststellung	225,215,71	822,564,23	41,303,02	1,089,082,96
im Jan. bis ult. Octbr.				8,706,501,03
2) Reppen-Stettin:				
1881 nach vorläuf. Abschluß	27,686,84	114,909,03	8,738,89	151,334,76
im Jan. bis ult. Octbr.				1,120,771,90
1880 nach defin. Feststellung	26,957,50	129,635,24	11,817,59	168,410,33
im Jan. bis ult. Octbr.				1,187,721,84
3) Sorgau-Halbstadt:				
1881 nach vorläuf. Abschluß	4,136,82	44,486,60	2,449,72	51,073,14
im Jan. bis ult. Octbr.				468,598,10
1880 nach defin. Feststellung	3,831,15	48,597,87	6,505,14	58,934,16
im Jan. bis ult. Octbr.				483,490,89
4) Gesammteinnahme:				
1881 nach vorläuf. Abschluß	251,093,89	990,191,80	42,722,46	1,284,008,15
im Jan. bis ult. Octbr.				10,298,857,32
1880 nach defin. Feststellung	256,004,36	1,000,797,34	69,625,75	1,316,427,45
im Jan. bis ult. Octbr.				10,377,713,76
1881 Mehreinnahme	—	—	—	—
1881 Mindereinnahme	4,910,47	10,605,54	16,903,29	32,419,30
				78,856,44

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 8. Novbr. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt über das Wahlergebniß: Beide conservative Fractionen und das Centrum erhielten zusammen 170 Sitze; sie werden die an der Majorität fehlenden 30 Stimmen aus den Stichwahlen wohl leichter gewinnen, als die Gegner die nöthigen 75, wenn man die bisherige Stimmenzahl derselben auf 125 schätzt. Es ist freilich keineswegs ausgemacht, daß eine Verständigung zwischen dem Centrum und den conservativen Fractionen einerseits und der Regierung andererseits zu Stande komme. Immerhin wird jedoch eine Verständigung der ersteren zehnmal leichter zu Stande kommen, als unter den aus lauter kleinen, mit einander unverträglichen Bruchtheilen zusammengesetzten, theils liberalen, theils intransigenten Opposition. Es existiren für den Reichstag nur drei Möglichkeiten: Entweder der sofortigen Auflösung oder der Erscheinung des Reichstages als einer unbeweglichen Maschine, oder endlich des zeitweisen Zusammengehens der an sich und ihrer Gesammt-Tendenz nach unverträglichen Fractionen unter der Führung der Regierung. So hat die Regierung selbst dem Reichstage gegenüber zwar keinen bequemen Stand, aber die Sicherheit, daß ihre Führung angenommen werden muß, wenn der Reichstag sich nicht auf lauter negative Abstimmungen beschränken und dadurch eine baldige Auflösung zur Nothwendigkeit machen will.

Bonn, 8. November. Der Abgeordnete Franssen ist gestern nach kurzem Krankenlager gestorben.

Greiz, 8. November. Bei der Stichwahl wurde der Socialdemokrat Bloß gegen den Conservativen Merz gewählt.

Wien, 8. Novbr. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht die Ernennung des Herrenhausmitgliedes Grafen Schönborn zum Statthalter von Mähren.

Tunis, 8. Novbr. Bei Recognoscirungen der Umgebung des Lagers von Tebourrouk wurden Aufständische angetroffen und mit leichter Mühe zerstreut. Die Unterwerfung aller Aufständischen im Norden der Regentschaft wird demnächst erwartet. General Saint Jean ist in Kairuan eingetroffen, er traf keine Aufständischen in Djebets Ousselet an.

Kronstadt, 8. November. Infolge des Südwestwindes sind alle Rheden eisfrei. Die Schifffahrt ist unbehindert. 5 Grad Kälte.

Konstantinopel, 8. November. In der Sitzung der delegirten Bondholder vertheidigten die türkischen Delegirten die Ansicht, daß die abgetretenen Einkünfte, namentlich das Erträgniß der indirecten Steuern genügten, um den verschiedenen Wünschen der Delegirten zu entsprechen. Da Valfrey und Bourke dies bestritten und weitere Concessionen verlangten, boten die Türken als äußerste Concession das Erträgniß der Taxe auf persischen Tabak, Tumecki genannt, bis zur Höhe von 50,000 Pfund unter der Bedingung, daß der Ueberschuß dem türkischen Staatsschatze zufließe.

Nach einer kurzen Debatte nahmen die europäischen Delegirten diese Concession an und legten sodann das Project einer allgemeinen Liquidation vor. Die türkischen Delegirten verlangten eine Frist von einer Woche zur Prüfung. Die nächste Plenarsitzung findet am 14. d. Mts. statt. Das Subcomite prüft am Freitag oder Sonnabend die Details.

Washington, 7. Novbr. General Sherman empfiehlt im allgemeinen Jahresbericht aus Gründen des militärischen Dienstes die Vermehrung des Heeres. — In zwölf Staaten finden am 8. November Wahlen statt, weshalb die Märkte geschlossen sind.

Newyork, 7. Novbr. Der Dampfer des norddeutschen Lloyd „General Werder" ist hier eingetroffen.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 8. November. Die „Post" enthält einen Aufsehen machenden Artikel, welcher sagt, Bismarck beabsichtige im Laufe der Woche zurückzukehren und dem Kaiser angesichts des Wahlergebnisses über die zukünftige Gestaltung der Regierung Vortrag zu halten. Die „Post" hört, daß der Kanzler äußerte, er sei müde, das Stichblatt für alle Bosheit, Niederträchtigkeit, Verleumdung und neidische Verdächtigung zu sein, welche eine Bevölkerung von 45 Millionen ablagerte. Am Schluß des Artikels heißt es: Nach den Grundsätzen des Parlamentarismus würde die Majorität die Nachfolge des Kanzlers übernehmen müssen, indessen, der Fortschritt und das Centrum können gemeinsam opponiren, aber nicht gemeinsam regieren. Bei der Unmöglichkeit, Preußen monarchisch und dennoch nach den Grundsätzen der Fortschrittspartei zu regieren, könne der Nachfolger des Kanzlers bei der Wahl zwischen dem Centrum und der Fortschrittspartei nur zu Gunsten des Centrums und des Bestrebens optiren und unter Mitwirkung der katholischen Partei eine regierungsfähige Majorität bilden. Der langjährige Kampf Bismarck's mit dem Centrum lasse hierzu andere, an den Kämpfen unbetheiligte Personen geeigneter erscheinen als Bismarck, der jenen Kampf, gestützt auf die frühere große nationalliberale Partei, glaubte führen zu können, ihn aber aufgeben mußte, als ihn nach dem Mißlingen der Verhandlungen mit Bennigsen die liberale Partei im Stiche ließ. Nachdem dieselbe die Führung an die radicaleren Elemente verloren, ist der Weg, der der Regierung bis 1877 vorschwebte, ungangbar geworden; für neue Wege dürfte die Verantwortlichkeit besser an einen Staatsmann übergehen, welcher die Antecedentien des Reichskanzlers nicht hat.

Berlin, 8. November. Bei der Stichwahl in Frankfurt erhielt Sonnemann 9149, Döll 8600 Stimmen.

Rom, 8. Novbr. Die „Agencia Stefani" meldet aus Wien vom 7. November: Kallay drückte Robilant sein lebhaftes Bedauern über die unerklärliche Version der Wiener Blätter über die gestrige Ausschußsitzung der ungarischen Delegation aus und wiederholte seine im Ausschuß gegebenen Erklärungen bezüglich des Besuches des italienischen Königspaares mit folgenden Worten: Unsere Monarchie unterhält bereits trotz der irredentischen Bewegung freundschaftliche Beziehungen zu Italien; indem der italienische König die Initiative des Besuchs ergriff, bezeugte er die Existenz dieser Beziehungen. Die öffentliche Meinung und die Presse beider Länder beweisen das Gelingen der Entrevue. Keinerlei besondere politische Frage wurde erwogen, noch ist solche aufgetaucht. Das Ergebniß des Besuches ist, daß wir weder auf der einen noch auf der andern Seite bei den zukünftigen Beziehungen etwas zu wünschen oder zu befürchten haben.

Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.

Berlin, 8. Novbr. Die liberale Presse kritisirt die Schuld der Conservativen an dem Ausfall der Wahlen in Breslau. Die „National-Zeitung" meint, wenn nach dem Abschluß der gegenwärtigen politischen Aera in Deutschland noch ein Rest politischer Moral übrig sei, hätten die Vertreter der Regierungspolitik kein Verdienst daran. Die „Vossische Zeitung" schreibt: Die Politik der conservativen Partei, die die Socialdemokraten Königsmörder nannte und das Ausnahmegesetz votirte, heute aber für sie stimmt, verurtheilt sich selbst. Ein System, welches eine solche Partei unterstütze, sei unmöglich von langer Dauer, wenn es auch augenblickliche Erfolge habe. Die „Tribüne" meint, die Losreißung der zweiten Hauptstadt Preußens von den langjährigen politischen Traditionen sei zwar ein trauriges, aber auch klärendes Ereigniß, insofern es dem Lande die Schildträger der Umsturzpartei zeigt. Die „Tribüne" hört gerüchtweise, daß den ausgewiesenen socialdemokratischen Führern der Aufenthalt in Berlin für die Stichwahlen obrigkeitlich gestattet sei und eine Rede Hasenclever's im sechsten Wahlkreis werde bereits heute erwartet. Wenn das Gerücht sich bestätigt, sind die Breslauer Conservativen legitimirt, meint die „Tribüne." Die „Germania" findet in dem Sieg der Socialdemokraten den Beweis der ungeschwächten Stärke dieser Partei und meint, die Unterstützung durch die Conservativen sei schwer nachzuweisen.

(W. T. B.) **Berlin**, 8. November. [Schluß-Course.]
Erste Depesche. 2 Uhr 40 Min. Schluß besser.

Cours vom	8.	7.	Cours vom	8.	7.
Oesterr. Credit-Actien	634 —	638 50	Wien 2 Monat	171 40	171 65
Oesterr. Staatsbahn	576 —	578 50	Warschau 8 Tage	216 40	216 35
Lombarden	253 50	256 —	Oesterr. Noten	172 55	172 95
Schles. Bankverein	112 70	112 70	Russ. Noten	217 20	217 15
Bresl. Discontobank	101 30	101 50	4½% preuß. Anleihe	105 60	105 60
Bresl. Wechslerbank	109 80	109 90	3½% Staatsschuld.	99 —	99 —
Laurahütte	125 60	125 50	1860er Loose	124 10	124 50
Wien kurz	172 40	172 60	Oberschl. Eisenb.-Act.	245 25	245 —

(W. T. B.) **Zweite Depesche.** 3 Uhr 5 Min.

Cours vom	8.	7.	Cours vom	8.	7.
Posener Pfandbriefe	100 20	100 30	London lang	20 24⁵	— —
Oesterr. Silberrente	66 90	66 90	London kurz	20 42	— —
Oesterr. Papierrente	66 20	66 40	Paris kurz	80 90	— —
Poln. Liq.-Pfandbr.	56 50	56 60	Deutsche Reichs-Anl.	101 20	101 40
Rum. Eisenb.-Oblig.	— —	— —	4% preuß. Consols	101 —	101 10
Breslau-Freiburger	100 —	100 40	Orient-Anleihe II.	60 20	60 40
R.-O.-U.-St.-Actien	166 20	166 20	Orient-Anleihe III.	60 90	60 —
R.-O.-U.-St.-Prior.	163 —	163 —	Donnersmarckhütte	62 40	62 50
Rheinische	— —	— —	Oberschl. Eisenb.-Bed.	44 20	44 20
Bergisch-Märkische	123 —	123 10	1880er Russen	74 40	74 50
Oberschlesische	245 20	245 —	Neue rum. St.-Anl.	102 80	103 20
Galizier	135 50	136 —	Ungar. Papierrente	76 30	76 50
Russische Bank	— —	— —	Ungarische Credit	— —	— —

(W. T. B.) [Nachbörse.] Oesterr. Goldrente 81, —, dto. ungarische 102, 50, do. 4procentige 77, 20, Creditactien 635, 50, Franzosen 576, —, Oberschles. ult. 246, —, Discontocommandit 223, 70, Laura 126, 50, Russ. Noten ult. 217, —, Nationalbank 114, 25, Lombarden —, —.

Spielpapiere, Bahnen und Banken durch Geschäftsstille gedrückt, Bergwerke und Auslandsfonds gut behauptet. Discont $4\frac{5}{8}$ pCt.

(W. T. B.) **Berlin**, 8. November. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	8	7.	Courrs vom	8	7.
Weizen. Fest.			Rüböl. Höhe.		
November	232 50	232 —	Novbr.-Decbr.	56 70	55 90
April-Mai	222 50	222 —	April-Mai	57 70	57 —
Roggen. Besser.					
November	186 —	184 50	Spiritus. Fester.		
Novbr.-Decbr.	180 25	179 25	loco	— —	— —
April-Mai	170 75	170 25	November	50 80	50 40
Hafer.			Novbr.-Decbr.	49 80	49 50
November	150 50	150 50	April-Mai	51 50	51 30
April-Mai	150 75	150 —			

(W. T. B.) **Stettin**, 8. November, — Uhr — Min.

Cours vom	8.	7.	Cours vom	8.	7.
Weizen. Fest.			Rüböl. Steigend.		
November	233 50	232 —	November	56 50	55 50
Frühjahr	223 —	222 —	April-Mai	57 20	56 —
Roggen. Ruhig.					
November	183 50	183 —	Spiritus.		
Novbr.-Decbr.	178 50	178 50	loco	49 20	49 —
Frühjahr	169 —	169 —	November	49 70	49 60
Petroleum.			Novbr.-Decbr.	49 20	49 20
November	8 25	8 25	Frühjahr	50 50	50 30

(W. T. B.) **Wien**, 8. November. [Schluß-Course.] Abgeschwächt.

Cours vom	8.	7.	Cours vom	8.	7.
1860er Loose	— —	— —	Marknoten	58 —	57 95
1864er Loose	— —	— —	Ungar.Goldrente	118 90	118 85
Creditactien	366 —	367 10	Papierrente	76 75	76 80
Oest.-ungar. do.	362 50	364 —	Silberrente	77 80	77 80
Anglo	155 —	154 25	London	118 45	118 45
St.-Esb.-A.-Cert.	331 50	334 50	Oest. Goldrente	94 10	94 15
Lomb. Eisenb.	146 —	148 25	Ung. Papierrente	88 85	88 90
Galizier	311 75	314 25	Wien.Unionbank	143 50	143 90
Elbethalbahn	245 75	246 75	Wien. Bankvern.	140 50	140 50
Napoleonsd'or	9 38	9 38	4proc.ung.Goldr.	89 77	89 87

(W. T. B) **Paris**, 8. November. [Anfangs-Course.] 3% Rente 86, 15. Neueste Anleihe 1872 117, 45. Italiener 89, 20. Staatbahn 725, —. Oesterr. Goldrente $80\frac{7}{8}$. Ungar. Goldrente $103\frac{3}{4}$. Fest.

Paris, 8. Novbr., Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Fest.

Cours vom	8	7.	Cours vom	8	7.
3proc. Rente	86 40	86 07	Türken de 1869	— —	— —
Amortisirbare	87 —	86 65	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	117 45	117 30	Orientanleihe II.	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	89 20	89 10	Orientanleihe III.	62 —	$62\frac{1}{8}$
Oesterr. Staats-E.-A.	717 50	720 —	Goldrente österr.	80 ⅝	$80\frac{7}{8}$
Lomb. Eisenb.-Act.	310 —	316 25	do. ung.	103 75	$103\frac{3}{8}$
Türken de 1865	14 67	14 65	1877er Russen	$93\frac{1}{8}$	$93\frac{3}{8}$

(W. T. B.) **London**, 8. Novbr. [Anfangs-Course.] Consols 100, 07. Italiener 88, 07. Russen 1873er $90\frac{1}{2}$. Wetter: Bewölkt.

London, 8. Novbr., Nachmittags 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont $3\frac{3}{4}$ pCt. Bankauszahlung — Pfd. St. Russen fest.

Cours vom	8.	7.	Cours vom	8.	7.
Consols	$100\frac{5}{8}$	$100\frac{3}{8}$	Silberrente	$66\frac{3}{8}$	— —
Ital. 5proc. Rente	$88\frac{3}{8}$	$88\frac{3}{4}$	Papierrente	— —	— —
Lombarden	$12\frac{1}{2}$	$12\frac{5}{8}$	Ung. Goldrente 4proc.	77 —	$76\frac{7}{8}$
5proc. Russen de 1871	$89\frac{1}{4}$	$88\frac{3}{4}$	Oesterr. Goldrente	$79\frac{1}{2}$	$79\frac{3}{4}$
5proc. Russen de 1872	$88\frac{3}{4}$	$88\frac{1}{4}$	Berlin	20 71	— —
5proc. Russen de 1873	$90\frac{7}{8}$	$90\frac{1}{2}$	Hamburg 3 Monat	20 71	— —
Silber	— —	— —	Frankfurt a. M.	20 71	— —
Türk. Anl. de 1865	$14\frac{3}{8}$	$14\frac{1}{8}$	Wien	12 —	— —
5% Türken de 1860	— —	— —	Paris	24 62	— —
6% Ver. St. per 1882	$104\frac{3}{4}$	$104\frac{7}{8}$	Petersburg	25 —	— —

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 8. November, Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 316, 25. Staatsbahn 288, —. Galizier —, —. Lombarden — —. Ruhig.

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 8. November, Nachmittag 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Creditactien 315—316. Staatsbahn 286, 25—287, 25. Lombarden 125, 75—126, 25. — Sehr reservirt.

(W. T. B.) **Köln**, 8. November. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per Novbr. 24, 45, per März 23, 45, Roggen loco —, per Novbr. 19, 05, per März 18, 05. — Rüböl loco 31, —, per Mai 29, 90. — Hafer loco 16, 75. Wetter: —.

(W. T. B.) **Hamburg**, 8. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, per November-December 229, per April-Mai 222, —. Roggen fest, per November-December 179, —, per April-Mai 168, —. — Rüböl höher, loco 58, per Mai $59\frac{1}{2}$. — Spiritus ruhig, per November $43\frac{1}{4}$, per December-Januar $43\frac{1}{4}$, per Januar-Februar $43\frac{1}{4}$, per April-Mai $42\frac{3}{4}$. — Wetter: Schön.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 8. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Weizen loco —, per November —, —, per März 312. Roggen loco —, per März 205, —, per Mai 198, —.

(W. T. B.) **Paris**, 8. November. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per November 31, —, per December 31, —, per Januar-April 31, 10, März-Juni 31, 10. — Mehl ruhig, per November 64, 75, per Decbr. 65, 25, per Januar-April 66, 25, März-Juni 66, 25. — Rüböl fest, per November 82, 25, per Decbr. 83, —, per Januar-April 80, 75, per März-Juni 79, 75. — Spiritus ruhig, per November 61, 50, per December 61, 75, per Januar-April 63, 25, Mai-August 64, 25. — Wetter: Neblig.

Paris, 8 November. Rohzucker 57—57,25.

London, 8. Novbr. Havannazucker $25\frac{1}{2}$.

Glasgow, 8. Nov. Roheisen 50, 6.

Glasgow, 8. November. Schluß. 50, $4\frac{1}{2}$.

Wien, 8. November, 5 Uhr 50 Min. [Abendbörse.] Creditactien 366, 30, Ungar. Credit 363, 50, Staatsbahn 332, 50, Lombarden 145, 50, Galizier 313, —, Anglobank —, —, Napoleonsd'or —, —, Oesterr. Papierrente 76, 72, Marknoten 57, 97, Oesterr. Goldrente 93, 90, Ungar. Goldrente —, —, 4proc. Ungar. Goldrente 89, 80, 4% Ungarische Papierrente 88, 90. Elbethalbahn 245, —. Still.

Frankfurt a. M., 8. Nov., 6 Uhr 40 Min. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 315, 62, Staatsbahn 286, 75, Lombarden 126, —, Oesterr. Silberrente —, do. Goldrente —, —, Ungar. Goldrente —, —. 1877er Russen —, —, Galizier —, —. Still.

Hamburg, 8. Novbr., 9 Uhr 5 Minuten. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Lombarden 314, 50, Oesterr. Creditactien 314, 50, Staatsbahn 716, —, Silberrente —, —, Papierrente —, —, Oesterr. Goldrente —, 1860er Loose —, —, 1877er Russen —, —, do. 1880er —, —, Ungar. Goldrente —, —, Berg.-Märkische —, —, Orientanleihe II. —, do. III. —, Laurahütte 125, 50, Oberschlesische —, —, Russische Noten 217, —, Lomb. Prioritäten —, Packetfahrt —. — Flau.

Liverpool, 8. Novbr., Nachmittags. (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) [Baumwolle.] Umsatz 12,000 Ballen. Fest.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

Bekanntmachung.

Die bedeutende Zunahme der dem Bureau I zur Bearbeitung überwiesenen Geschäfte der öffentlichen Armenpflege hat uns veranlaßt, einen Theil der Letzteren einem neu errichteten Bureau zu übertragen, welches die Bezeichnung

Bureau Ia

führt und mit dem 5. d. Mts. seine amtliche Thätigkeit begonnen hat. Dasselbe hat sein Local

im Parterre des Stadthauses im 2. Durchgange nach dem Eisenkram.

Zum Geschäftskreise dieses Bureaus gehören:
a. die Gesuche um baare Unterstützungen;
b. die Gesuche um Kleidungsstücke;
c. die Unterbringung von Kostkindern;
d. die Aufnahme in das Armenhaus und in die Armenhaus-Abtheilung des Claassenschen Siechenhauses;
e. die Behandlung durch den Bezirks-Armenarzt;
f. die Bewilligung von Medikamenten, Stärkungsmitteln, Bandagen, Brillen, Bruchbändern 2c. 2c.;
g. die Gewährung von Hilfe bei Entbindungen durch Hebammen;
h. die Krankenpflege in den städtischen Kranken-Anstalten;
i. die Gewährung freien Begräbnisses;
k. Anweisungen auf Arbeit;
l. Gewährung freier Cur in schlesischen Bädern;
m. die Unterbringung verwahrloster Kinder in bessere Erziehung;
n. die Unterbringung in Anstalten, welche die Erwerbsfähigkeit blinder, taubstummer und schwachsinniger Personen zu fördern bestimmt sind;
o. die Revision der monatlichen Almosenlisten. [7004]

Alle übrigen Angelegenheiten der Armenpflege werden nach wie vor im Bureau I (Elisabetstraße Nr. 11/12) — 1 Stock, Zimmer 13, 14 und 15 — bearbeitet.

Breslau, den 7. November 1881.

Der Magistrat
hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 26 des Reglements zur Ausführung des Wahlgesetzes für den Reichstag vom 31. Mai 1869 wird die **Durchsicht der Protokolle über die am 7. November cr. im westlichen Wahlkreise der Stadt Breslau abgehaltene engere Wahl eines Abgeordneten für den Reichstag**, sowie die Zusammenstellung und Verkündigung des Resultats dieser Wahl

Freitag den 11. November c., Vormittags 10 Uhr, im Prüfungssaale der evang. höheren Bürgerschule Nr. 1, Nicolai-Stadtgraben Nr. 20, Portal IV, 2 Treppen, rechts,

stattfinden. [7005]

Breslau, den 8. November 1881.

Der Königliche Wahlcommissarius.
Stadt-Syndicus **Goetz.**

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 26 des Reglements zur Ausführung des Wahlgesetzes für den Reichstag vom 31. Mai 1869 wird die **Durchsicht der Protokolle über die am 7. November cr. im östlichen Wahlkreise der Stadt Breslau abgehaltene engere Wahl eines Abgeordneten für den Reichstag**, sowie die Zusammenstellung und Verkündigung des Resultats dieser Wahl [7006]

Freitag, den 11. November c., Vormittags 10 Uhr, im Prüfungssaale des Johannes-Gymnasiums, Paradiesstraße Nr. 3, 1 Treppe,

stattfinden.

Breslau, den 8. November 1881.

Der Königliche Wahlcommissarius.
Stadtrath **Korn.**

H. Ohagen, **Sargmagazin,** Schuhbrücke Nr. 60. Erstes Breslauer Beerdigungs-Institut.
(Bestellungen **nicht** durch Lohndiener.) Telegr. Aufträge sofort. [484]

Schiller-Feier!

Der Schiller-Verein veranstaltet, wie alljährlich, zur Feier von Schiller's Geburtstag [6750]

Freitag, den 11. November 1881, Abends 7 Uhr, im Saale der Loge „Horus", Zimmerstraße Nr. 15,

ein **Festessen**, verbunden mit der Feier des Tages angemessenen Vorträgen und **musikalischen Aufführungen.**

Es werden hierzu die Mitglieder des Vereins mit ihren Damen ergebenst eingeladen. **Gäste** sind willkommen.

Tafelkarten à 3 Mark sind in der Leinwand-Handlung von **Wilhelm Regner**, Ring Nr. 29, zu haben.

Der Vorstand des Schiller-Vereins.

P. Angelo Secchi's

Vaterstadt „Reggio" beabsichtigt, dem weltberühmten Astro-Physiker ein Denkmal zu stiften. Der unterzeichnete Verein hatte die Ehre, den Verstorbenen als Mitglied aufführen zu dürfen, deshalb findet sich derselbe veranlaßt, öffentlich zu Beiträgen aufzufordern, welche bei **Julius Hoferdt & Co.,** Schweidnitzerstraße (zur „Pechhütte") entgegengenommen werden.

Der Breslauer Physikalische Verein. [6976]

Central-Annoncen-Bureau

der deutschen Zeitungen (Julius Berger) Breslau, Carlsstrasse 1. [2…]

Regenschirme, bestes Fabrikat und billigste Preise, Schirmfabrik **Al. Sachs**, Hoflieferant, Ohlauerstr. Nr. 7, im Hotel zum blauen Hirsch. [669…]

Kaiser-Auszugmehl.*)

Specialität der Dampf-Kunst-Mühle Ober-Gräditz bei Schweidnitz. [6594]

*) Detail-Verkauf in **Breslau, Gräbschenerstraße 23.**

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Marie** mit Herrn **Herrmann Proskauer** aus Danietz beehren wir uns Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen. [701]

Kreuzburg OS., im November 1881.

Nathan Bergmann und Frau, geb. Böhm.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Rosa** mit Hrn. **Isidor Knoche** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Berlin, November 1881.

David Friedländer u. Frau Henriette, geb. Neumann.

Rosa Friedländer, Isidor Knoche, Verlobte. [4887]

Ludwig Friedländer, Valeska Friedländer, geb. **Silberfeld,** Neuvermählte.

Breslau, im Novbr. 1881. [4878]

Heute Vormittag $10^1/_2$ Uhr entriß uns der Tod nach schweren Leiden unseren heißgeliebten, hoffnungsvollen Sohn [4902]

Theodor Guttentag

im blühenden Alter von $15^1/_4$ Jahren.

Dies zeigen hiermit an, um stille Theilnahme bittend,

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Breslau, den 8. November 1881.

Trauerhaus: Friedr.-Wilhelmstr. 66.

Beerdigung: Donnerstag, Nachmittag 2 Uhr.

Der Tod entriß uns nach schweren Leiden unseren jüngsten Mitarbeiter,

Herrn Theodor Guttentag.

Sein strebsamer, aufrichtiger Charakter sichert ihm ein ehrendes Andenken bei uns Allen. [4903]

Das Personal der Firma E. Cohn.

Heute Nacht 1 Uhr verschied nach längerem Leiden unser innig geliebter, braver Sohn, Bruder, Schwager, der **Maurer- und Zimmermeister und Lieutenant der Landwehr**

Rudolf Fischer.

Dies zeigen tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, an

Die Hinterbliebenen.

Rawitsch, den 8. November 1881. [707]

Beerdigung: Donnerstag, den 10. Novbr., Nachm. $3^1/_2$ Uhr.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Margarethe Unverdorben in Glienig mit dem Sec.-Lieut. im 3. Infant.-Regt. Nr. 102, command. z. Unteroffizierschule Marienburg, Herrn Curt Puscher. Fräul. Charlotte Kerstan mit dem prakt. Arzt Herrn Dr. P. W. Richter in Berlin. Fräul. Agnes von Schweinichen mit dem Lieut. im 2. Pos. Infant.-Regt. Nr. 19 Herrn Willi Karkowski in Hirschberg.

Verbunden: Major im Generalstabe der 10. Division Herr Vollrad Schubka mit Frl. Hedwig v. Kunowski in Posen.

Gestorben: Verw. Fr. Rittmeister und Rittergutsbesitzer Helene v. Teichmann und Logischen, geb. Giseke, in Berlin. Prakt. Arzt Hr. Dr. med. Ernst Giesler in Zehdenick. Pastor em. Hr. Karl Ludwig Zimmermann in Pyritz. Major u. Bats.-Commandeur im 7. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 54 Hr. Max v. Düsterlho in Kolberg. Hr. Baron Adolf v. Behr-Edwahlen in Pormsaten. Fräul. Marie Freiin v. Solemacher-Antweiler in Grünhaus.

Danksagung.

Für die uns von nah und fern so zahlreich eingegangenen Beweise herzlicher Theilnahme an dem schweren Verlust, welchen wir durch das Dahinscheiden unseres unvergesslichen Gatten, Vaters und Schwiegervaters

Jacob Graetzer

erlitten haben, erlauben wir uns auf diesem Wege unsern aufrichtigsten Dank abzustatten. [704]

Gr.-Strehlitz, im November 1881.

Die Hinterbliebenen.

Danksagung.

Bei dem Ableben unseres theuren Gatten und Vaters, des

Fabrikbesitzer Ernst Jannscheck,

sind uns von nah und fern so viele Beweise der Liebe und Theilnahme zugegangen, dass wir ausser Stande, einzeln unsern tiefgefühlten Dank aussprechen zu können, wir bitten, denselben auf diesem Wege entgegenzunehmen. [708]

Schweidnitz, den 8. November 1881.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Stadt-Theater.

Mittwoch. „Die Zauberflöte."
Donnerstag. Zur Feier von Schiller's Geburtstag. 8. Classiker-Vorstellung zu halben Preisen: „Die Jungfrau von Orleans."

Lobe-Theater. 7003

Mittwoch, den 10. Novbr. Z. 8. M.: „Der Mann im Monde."
Donnerstag. Dieselbe Vorstellung.

Liebich's Etablissement.

Heute: Große Vorstellung von

Ludolf Waldmann's
Opern- u. Concert-Gesellschaft.

Opernscenen im Costüm.
Humoristische Vorträge.
Balcon 1 Mk. Saal 50 Pf.
Programm mit **Waldmann**'schem Liedertext an der Kasse 10 Pf.
Anfang $7^1/_2$ Uhr. [6987]

Simmenauer

Victoria-Theater.

Auftr. der berühmten Luftkönigin **Miss Wanda;** des ersten Original Tiroler **Damen-Quartett** von Isabella Prantl von Achensee; **der Gesellschaft Conradi** in ihren gymnastisch-plastischen **Marmor-Tableaux;** der Stehtrapez-Künstler **Mr. Vetter** und **Miss Estrella,** der **Espagnola Troupe** mit Prima Ballerina **Lo La Gomez** etc. u. des Grotesk-Komikers Herrn **Paul Stab.** Anf. 8 Uhr.

Zelt-Garten.

6986

Heute Concert.

Capellmeister **Herr Theubert.**

Auftreten des Mr. Holtum, Specialität, der Familie **Matthews,** genannt The American Midgets, in ihren großartigen effectvollen Leistungen, des brillanten Athleten Hrn. **Georg Jagendorfer,** der Komiker Herrn **Adolf Weber** und Herrn **Oskar Carlo,** des Sängers Hrn. **Gustav Walter,** der Sängerinnen Fräul. **Irma Nagy** und Fräul. **Juliette Lang.**

Anfang $7^1/_2$ Uhr. Ende 11 Uhr.
Entree 60 Pf.

Seiffert's

Etablissement [4876]

Rosenthal.

Heute Mittwoch und morgen Donnerstag:

Kirmes-Feier.

Speisen à la carte, sowie anerkannt gute Brat- und Leberwurst halte bestens empfohlen.

Omnibusverbindung vom Wäldchen und von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.

Zoologischer Garten.

Silber-Lotterie-Ausstellung

der zur Verloosung angekauften und in Aussicht genommenen

Silber-Gewinne

im kaufmännischen Zwinger-Saale.
Eintritt frei.
Täglich von 9 Uhr früh bis 5 Uhr Abends.

Ziehung am 30. November c.
Loose à 2 Mark. [6995]

J. O. O. F. Morse □. 9. XI. $8^1/_2$ U. A. V. [705]

✉ 11. XI. $6^1/_2$. R. IX.

Botanische Section.

Donnerstag, den 10. November, Abends 6 Uhr: [6992]

1) Herr Prof. Dr. **Stenzel:** Ueber abnorme Fichtenzapfen.
2) Herr Lehrer der höh. Bürgerschule II **G. Limpricht:** Ueber eine verschollene Jungermannia.

Historische Section.

Donnerstag, den 10. November, Abends 7 Uhr: [6960]

Herr Generalmajor a. D. **Köhler:** Ueber die Entwickelung des Militärstandes im 13. und 14. Jahrhundert und seine Stellung im Kriege.

Naturwissenschaftliche Section.

Heute, Mittwoch, den 9. November, Abends 6 Uhr, [6991] im Auditorium des pharmaceut. Instituts, Schuhbrücke 38/39.

Zu e. 6jähr. Knab. w. e. Theiln. a. tägl. Unterr. od. gleichalt. Pensionär ges. Off. 155, Postamt V. [4894]

Singakademie.

Dinstag, 15. Novbr., Abends 7 Uhr, im Breslauer Concerthause:

Odysseus

von **Max Bruch.**

Soli: Herr **E. Hildach** aus Dresden (Odysseus), Frl. **Margarethe Seidelmann** (Penelope), Frl. **Kath. Lange** (Nausikaa) etc.

Billets à 3, 2 und 1 Mark sind in der Musikalienhandlung des Herrn **Th. Lichtenberg** zu haben. [6887]

Admission free.

To-day, Wednesday, Nov. 9th, at 7 o'clock p. m.

London, twenty five years ago and at present.

Aulad. städt. h. Töchterschule, Alte Taschenstr. 26/28, 2 Tr.

Ladies and **Gentlemen** are respectfully requested to honour this lecture with their presence. [4882]

Proretor Dr. M. Maass.

Shakspere-Circle.

Those wishing to join may address [4872] Mr. **Dance,** Grünstr. 21.

Engl. und franz. Unterricht nach Studien im Auslande ertheilt Fr. Dr. **Warschauer,** Neudorfstraße 3, II.

„Cachemire Electorale",

der beste und haltbarste schwarze reinwollene Cachemire.
120 ctm breit,
Meter 2 Mk. 25 Pf. bis 6 Mk.

Pelzbezüge

in den besten Fabrikaten in **Seide, Halbseide, Plüsch, Sammet, Matelassé, Wolle.**

Mäntel-Plüsch

in **Wolle,** schwarz und braun, in verschiedenen Breiten.

Mäntelbesatz,

Plüsch, Krimmer, Ural 2c., schwarz, grau, braun 2c.

Seiden-Sammete,

Seiden-Plüsche, Patent-Sammete, Atlas, Moiré, Damassé 2c., in allen existirenden Farben.

Proben nach auswärts franco.

Gebr. Schlesinger,
28, Schweidnitzerstr. 28,
schrägüber dem Stadt-Theater.
[7000]

Die so beliebten

Knaben-Kaiser-Paletots

sind wiederum in reichhaltigster Auswahl zu soliden Preisen am Lager im [6700]

Bazar Gebr. Taterka,
Ring 47 (zur Schwedenhalle).

Für Hautkranke 2c.

6731

Sprechstd. Vm. 8—11, Nm. 2—5, **Breslau, Ernststr. 11.** Auswärts brieflich.

Dr. Karl Weisz

in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Dank, herzlichen Dank!

Allen, die durch freundliche Dedicationen, Glückwunsch-Telegramme und Schreiben. sowie durch persönliche Besuche von nah und fern an der 50jährigen Jubelfeier unserer Fabrik und Handlung **Carl Krister** hierselbst am 5. d. Mts. uns eine so grosse Freude bereitet haben; namentlich erlauben wir uns den hiesigen Staats- und Communal-Behörden, dem Gymnasial-Collegium, dem kaufmännischen Vereine, dem früheren Comptoir-Personal, der hiesigen Schützengilde und unserem gesammten Arbeiter-Personal, sowie den Bürgern der Stadt, welche zur Verherrlichung des uns von dem Personal gebrachten Fackelzuges freundlichst beitrugen, unsern herzlichsten Dank hiermit ganz ergebenst auszusprechen. [6979]

Waldenburg in Schlesien, den 7. November 1881.

Robert Haenschke, August Dimter,
Geschäfts-Inhaber der Fabrik und Handlung **Carl Krister.**

Hektograph,

patentirter Vervielfältigungs-Apparat.

Verbesserte vorzügliche **Vervielfältigungs-Masse,** wie auch schwarze **Vervielfältigungs-Tinte** wird bestens empfohlen.

Der Apparat sammt Masse zum Trocken-Copirverfahren ist im Deutschen Reiche wie auch in Oesterreich-Ungarn patentirt. Jene Nachahmer, die sich mit dem Verkaufe der Imitation befassen, werden wegen Patentverletzung zu empfindlichen Strafen, sowie zum Schadenersatz verurtheilt.

Die mittelst **Hektograph** hergestellten **Abdrücke** werden von den Postanstalten zu dem mäßigsten Portosatze wie andere Drucksorten befördert.

Brief-, Schriften- und Facturen-Ordner.

Der Ordner ist aus Holz gefertigt und viel praktischer, als ein alphabetischer Briefkasten. Preis per Stück von 3 fl. aufwärts. — Illustrirte Preiscourante und hektographirte Abdrücke gratis und franco.

Josef Lewitus, Wien, I., Babenbergerstraße 9.

Niederlagen, Breslau: Gustav Wesel, Carlsstraße Nr. 28, Stettin: Lehmann & Schreiber, Posen: D. Goldberg, Wilhelmstr. 24. [69…]

Damen-Pelze

nach neuestem Pariser Schnitt werden in unserem eigenen Kürschner-Atelier, von unserem Wiener Zuschneider, für jede Figur entsprechend gefertigt.

Aeußere Pelzbesätze:

Skunks, Nerze, Iltis, Steinmarder, Zobel, Blaufuchs u. diverse Phantasie-Pelzwerke.

Proben [6815] von Pelzbezugstoffen franco.

Sittner & Lichtheim,
Hoflieferanten.

Verlag von G. B. Voigt in Weimar.

Neues Receptbuch für

Delicatesswaaren-, Materialwaaren- und Victualienhändler, [7007]

enthaltend eine reiche Menge zur Zeit noch wenig bekannter, wohlbewährter und sehr einträglicher Winke und Vortheile für die gangbarsten Handelsartikel.

Herausgegeben von **August Schellenberg.**

Vierte, neubearbeitete Auflage.

1882. 8. Geh. 2 Mk.

Vorräthig in **Trewendt & Granier's** Buchhandlung in Breslau, Albrechtsstr. 37.

Jagd- und Reisewesten,

Gesundheitshemden,

Flanellhemden, Unterjacken, Unterbeinkleider, Leibbinden, Damen- u. Kinderstrümpfe, Socken, Kniewärmer, Strumpflängen, beste Strickwolle, Gamaschen, Buckskin-Handschuhe, Filz-, Stepp-, Flanell- und gestrickte wollene Unterröcke, Damen- und Kinderwesten (auch mit Aermel),

Unterhöschen für Kinder,

Kleidchen, Unterröckchen, Fäustchen, Schuhchen, Häubchen, Pulswärmer, sämmtliche Artikel von der kleinsten bis zur größten Nummer und recht großer Auswahl in nur guter reeller Qualität empfiehlt zu den billigsten Preisen die Woll- u. Strumpfwaar.-Niederlage

von **Adolph Adam,**

Schweidnitzerstr. 1, dicht am Ringe.

Cölner Dombau-Geld-Lotterie.

Hauptgewinn 75,000 Mark.
Kleinster Gewinn 60 Mk.
Original-Loose à 3 M. 50 Pf. incl. Fr.-Zusendung der amtl. Gewinnliste f. Z. [6692]
verkauft und versendet

J. Juliusburger,
Breslau, Freiburgerstr. 3, I.

Ein junger Mann wünscht Unterricht in Mathematik zu ertheil. Gefl. Off. sub M. 53 Exp. d. Bresl. Z.

Dr. Weissenberg,

4557

prakt. Arzt und **Frauenarzt,**

Gartenstrasse 46c, I. Etage.

Sprechst. 9—11 Vm., 3—4 Nm.

In ein geselliges Kränzchen können noch einige Familien aus höheren Ständen aufgenommen werden. Meldungen erbeten sub J. 33 hauptpostlagernd. [48…]

Zu Quartett-Abenden kann ein junger Mann als Cellist … Postlag. K. 50 Tauenzienpl. [48…]

1000 M. gegen Unterpfand … mäß. Zinsen auf … Jahr gesucht. Gef. Offert. u. H. … Exped. d. Bresl. Ztg. erb. [4883]

Teppiche

u. Läuferstoffe,

Tischdecken, Reise- und Pferdedecken, Angorafelle, Cocos- u. Manillamatten, Linoleum (Korkteppich) empfehlen wir in großer Auswahl zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen; ältere Muster haben wir bedeut. zurückgesetzt.

Korte & Co., Teppich-Fabrik,
Breslau, Ring 45, 1. Etage.
En gros. [6414] En détail.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns

Adolf Ascher Kohn,

in Firma „Adolf Kohn" zu Beuthen OS. wird heute,

am 7. November 1881,
Mittags 12 Uhr,

das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Adolf Rose** von hier wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind

bis zum 14. Januar 1882

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände,

auf den 30. November 1881,
Vormittags 10 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen

auf den 25. Januar 1882,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, im Zimmer Nr. 8 des **Herrmann**schen Hauses — Gerichtsstraße — Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter

bis zum 14. Januar 1882

Anzeige zu machen. [6985]

Beuthen OS., den 7. November 1881.
Königl. Amts-Gericht VIII.
Beglaubigt:
Schlusche,
Gerichtsschreiber.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister sind auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung heut nachstehende Eintragungen bewirkt worden:

a. bei der sub Nr. 65 eingetragenen Firma [6981]
J. A. Kaiser
am Orte Schweidnitz in Colonne Bemerkungen:
Das Handelsgeschäft ist durch Vertrag auf den Kaufmann **Paul Angelé** in Schweidnitz mit der Firma „J. A. Kaiser's Nachfolger, Paul Angelé" übergegangen. Vergl. Nr. 494 des Firmen-Registers;

b. unter neuer Nr. 494 des Firmenregisters (früher Nr. 65) die Firma
J. A. Kaiser's Nachfolger, Paul Angelé
am Orte Schweidnitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Paul Angelé** daselbst;

c. sub neue Nr. 493 die Firma
Aloys Kaiser
am Orte Schweidnitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Jacob Aloys Stephan Kaiser** in Schweidnitz.

Schweidnitz, den 3. Nov. 1881.
Kgl. Amts-Gericht. Abth. IV.

Steckbrief.

Gegen den Kaufmann [6983]

David Silbermann

aus Lodnitz, Oesterr.-Schlesien, gebürtig aus Mikultschütz, Kreis Tarnowitz, zuletzt in Klein-Hoschütz wohnhaft, welcher sich verborgen hält, soll eine durch Urtheil des Königl. Schöffengerichts zu Katscher vom 16. Februar 1881 erkannte Strafe von 50 Mark eventuell 10 Tage Gefängniß vollstreckt werden. Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das hiesige Gerichtsgefängniß abzuliefern.

Katscher, den 3. November 1881.
Kgl. Amts-Gericht. I. Abth.

Beschluß.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Schneidermeisters und Kleiderhändlers [6982]

Eugen Schöbel

zu Jauer wird in Folge rechtskräftig bestätigten Zwangsvergleichs vom 15. September cr. aufgehoben.

Jauer, den 31. October 1881.
Königl. Amts-Gericht I.
gez. Becke.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns

Johann Grond jun.

zu Reinerz ist auf Antrag des Massenverwalters eine Gläubigerversammlung zur Beschlußfassung über den Verkauf des Waarenlagers des Gemeinschuldners im Ganzen auf

den 21. Nov. 1881, Vormittags 10 Uhr,

vor das Königl. Amtsgericht hierselbst berufen worden, zu welchem die Gläubiger geladen werden. [6984]

Reinerz, den 4. Novbr. 1881.
Der Gerichtsschreiber des Königl. Amts-Gerichts.
gez. Wuttke.

Bekanntmachung.

Der Vorschuss-Verein Lublinitz, Eingetragene Genossenschaft,

hat sich durch Beschluß der General-Versammlung vom 31. Juli 1881 aufgelöst und sind die Herren:

a. Kaufmann **Carl Baranek,**
b. Gerichtssecretär a. D. **Arnold Wihrheim,** [6710]

beide von hier, zu gemeinschaftlichen Liquidatoren ernannt worden.

Sämmtliche Gläubiger der Genossenschaft werden hiermit aufgefordert, sich bei dem Vorstande desselben zu melden.

Lublinitz, den 19. October 1881.
Königliches Amts-Gericht.

Offene Rectorstelle.

An der hiesigen evangelischen Stadtschule ist in Folge Todesfalles das Rectorat vacant. [6821]

Das Einkommen der Stelle beträgt incl. der auf 300 Mark geschätzten Wohnung nebst Gärtchen 1951,92 Mk. und steigt nach 5 Jahren um 150 Mk.

Pro rectoratu geprüfte Bewerber wollen sich unter Einsendung ihrer Zeugnisse bis zum 20. d. Mts. bei uns melden.

Wohlau, den 3. November 1881.
Der Magistrat.

Reelles Gesuch.

Ein Mädchen, in den 20er Jahren, gut und häuslich erzogen, aus achtbarer Familie Niederschlesiens, w. sich zu verheirathen. Nur aufrichtige Offerten mit Verh. bitte in der Exped. der Bresl. Ztg. unter H. H. 54 niederzulegen. Discretion Ehre. [4875]

Zur Mitausbeutung eines Kalk-, Baryt- und Gypsspath-Lagers wird ein vermögender Kaufmann gesucht. Lage nahe Chaussee, Bahn u. größerer Stadt. Offerten unter L. 57 an die Exped. der Bresl. Ztg. [6999]

Einen tüchtigen, unverheiratheten **Vertreter** für die Provinzen Schlesien und Posen sucht eine **Stettiner Wein-Großhandlung.** Offerten unter S. B. 10 postlagernd **Stettin.** [4676]

F. Haut- u. Geschlechtskranke gewissenhafte und schnelle Hilfe. Breslau, Oderstraße 13, 1. Etage. Sprechstunden von 8—4 Uhr. Auswärts brieflich.
[6835] **Nagedusch.**

4879 **Für Haut- und Geschlechts-Kranke,** auch in ganz veralteten Fällen, **schnelle u. sichere Hilfe,** ebenso für **Frauenkrankheiten** bei **R. Dehnel,** Breslau, Breitestr. 49, 1. Et. Sprechst. täglich, auch Sonntags. Auswärts brieflich.

Eine **Maschinenfabrik und Eisengießerei** in der Provinz Posen, mit ca. 20—30 Arbeitern, am Knotenpunkt dreier Bahnen u. nächster Nähe von 5 Zuckerfabriken u. anderen industriellen Anlagen gelegen, ist mit compl Inventarium Familien-Verhältnisse wegen sofort zu verkaufen. [694]
Gefl. Anfragen unter P. S. II. bef. die **Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co., Posen.**

Verkaufs-Anzeige.

Durch Todesfall des Besitzers ist das neu erbaute Schweizerhaus mit vollständig eingerichteter Restauration und der Wilhelmshöhe gen. Pfaffenberg bei Krummhübel, Kreis Hirschberg i. Schl., aus freier Hand zu verkaufen. Hierauf Reflectirende wollen sich an den Restaurateur **Robert Wolf in Steinseiffen** bei Arnsdorf in Schles. wenden. [6980]

Eine Dampfmühle,

in schönster Lage der sächs. Oberlaus., 1/4 Stunde v. einer Bahnst. gelegen, mit massiv. Gebäuden, enthalt. vier Gänge, Bäckerei, 16pferdige Dampfmaschine, mit bedeut. Kundschaft und ca. 15 sächs. Scheffel Feld u. Wiese, bedeut. Kohlenlager, theils im Abbau, ist mit oder ohne Inventar bei 1/4 Anzahlung Familienverhältn. halber sof. zu verk. Reelle Selbstkäufer woll. ihre werth. Adressen unter L. M. 50 an die Annoncen-Exped. von **Rudolf Mosse, Zittau,** senden. [697]

Wegen Todesfall ist ein in Hirschberg i. Schl., am **Markt gel.,** bis jetzt als Hotel benutztes gr. **Grundstück,** welches sich, wegen der darauf ruhenden Schankgerechtigkeit, mit seiner günst. **Lage u. Ausdehnung besonders f. Destillateure, Fleischer od. Bäcker eignet,** bald bei einer Anzahlung von 15,000 M. zu **verkaufen.** Näheres durch Herrn **F. Sittenfeld & Co., Breslau,** Ring 15.

Für Appreteure!

In **Böhmen,** in der Nähe von Liebau, an der Bahn gelegen, ist eine **Mangel und Calander,** mit Wasser- und Dampfbetrieb, eine **Färberei,** Wohn- und Nebengebäude, Wiesencomplex, unter den günstigsten Bedingungen zu verkaufen, da nur 25% des Kaufschillings bei Abschluß zu erlegen sind, während der Restbetrag in zehn Jahresraten zu bezahlen wäre.

Diese Objecte sind theilweise erst ganz neu errichtet, alle in sehr gutem Zustande.

Sowohl Mangelei als Färberei finden im Orte massenhafte Beschäftigung, die daselbst befindlichen Webereien müssen sogar ihre Waaren nach den 2 bis 3 Meilen weiten Mangeln u. Färbereien verführen, weil diese nicht ausreichen.

Bei dem Mangel an guten Appreturen in Böhmen muß ein tüchtiger Unternehmer da sehr gute u. lucrative Geschäfte machen. [4664]

Gefl. Anträge erbitte ich an die Exp. d. Bresl. Ztg. unter „Mangelei 12".

Ein **Destillations-Geschäft,** mit flottem Ausschank wird bei einer Anzahlung von 4—5000 Mk. per sofort zu kaufen gesucht. Offerten unt. G. 52 an die Exped. der Bresl. Ztg.

In ein. schles. Badeorte off. vorzüglich gelegene Bauplätze.
Näheres sub **„A. G. 37"** an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstraße Nr. 85. [699]

Plüsch! Plüsch!

in allen Farben, für Kleider- und Mantelbesatz, spottbillig nur [4891] **Altbüßerstr. 11, 1. Etage,** gegenüber der Magdalenenkirche.

---

9 Stück Omnibusse,

für **Hotel- und Omnibusbesitzer** besonders geeignet, stehen billig **zum Verkauf Tauentzienstraße Nr. 40, Breslau.** [693]

Ein paar noch brauchbare [702]
Hartguß-Rüffelwalzen
zum **Weizenschroten** werden unter Angabe des Preises **sofort zu kaufen** gesucht. Offerten erb. unter B. 215 an **Rudolf Mosse,** Ohlauerstr. 85.

Eine noch bis Mitte Decbr. c. im Betriebe befindliche, im best. Zustand erhaltene [700]
Dampfmaschine
von 6 bis 10 Pferdekräften nebst **Kessel,** 4 1/3 Atmosphären, complet, incl. aller Armatur, steht **zum Verkauf** bei **C. H. Rögner** in **Striegau.** Besichtig. tägl.

Leinene Taschentücher,
deren Fabrikation ich genau kenne, bilden seit Jahren einen [6974]
Special-Artikel
in meinem Geschäft.
Ich empfehle
weißleinene Taschentücher,
mit kaum sichtbaren Fehlern,
St. 20, 25, 30, 35 Pf.
Benno Schenk,
Breslau,
Neumarkt 9, 1. Etage.

Ein sehr schöner **Ausstellungsschrank,** für jedes Geschäft verwendbar, 2 1/2 Mtr. hoch, 1 1/2 Mtr. br. u. 1 Mtr. tief, für 100 Mark zu verkaufen **Ohlauerstraße 7, 1. Et.** [4892]

Familien-Thee

(Souchong) à 3 und 4 Mark p. Pfd., vorzugsweis schön, [646]
Pecco, Melange-Congo p. Pfd. 2—14 M.
A. Rohr, Schuhbrücke 5, dicht an der Junkernstr.
Thee-Import-Geschäft.

[6994] Mein Lager von
Souchong-Thee



ist durch neue Sendungen wieder reichlichst assortirt und empfehle ich solchen nach Qualität das Pfund 3, 4, 5 und 6 Mark. Wie bekannt, ist dieser Thee durchaus nicht aufregend, aber doch sehr kräftig, und erlaube ich mir daher das hochgeehrte Publikum darauf besonders aufmerksam zu machen.
A. Kadoch,
Junkernstr. 1, am Blücherplatz.
Chinesische Thee-Handlung,
en gros & en détail.
Briefl. Auftr. werden best. ausgeführt.

Unsere neu eingetroffene Partie
gelben Java,
vorzüglichster Geschmackskaffee,
übertrifft alle bisher von uns zu gleichem Preise versandten an Kraft und Aroma: [413]
per Pfd. 9 1/2 Mk. 10,85,
per Pfd. 50 Mk. 52,50
incl. Zoll, Porto resp. Fracht u. Emballage, also **frei ins Haus,** resp. nächste Bahnstation.
Hamburg.
Kaffee-Import von
A. K. Reiche & Co.

Frisch geschossene Hasen und Fasanen bei **Chr. Hansen.** 4896

כשר **Fettgänse,** כשר
Bratgänse, frisch geschlacht., empfiehlt und bittet um geneigten Zuspruch
Jonas Grätzer, Alte Graupenstr. 17.

Frische Fettgänse sind billig zu haben bei [4890]
A. Neumann, Neue Graupenstr. 16.

Feinster Elb-Caviar,
Tönnchen von 1—9 Pfd.,
à Pfd. 2 M. 50 Pf., zollfrei geg. Nachn.
J. H. Harms Sohn,
[7008] Hamburg, St. Pauli.

Frisch geschlagene [6988]
Rapskuchen, Rapskuchenmehl,
hoch prima schlesisches Fabrikat, loco und auf Lieferung, sowie
feuchte Kartoffelstärke
offerirt billigst
Max Steinitz, Görlitz.

Frost-Balsam I,
das Aufbrechen der Frostbeulen verhindernd, [4746]
Frost-Balsam II,
gegen aufgebrochene Frostbeulen, à Fl. 50 Pf., empfiehlt die
Storch-Apotheke,
Matthiasstraße 88.

Ich erbitte Offerten von
Erlen-Hölzern
und zwar: 3/4-, 4/4-, 5/4- u. 6/4-zölligen **Brettern** und 3 und 4 zölligen **Bohlen.** [698]
F. Jacobi in Jauer.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine **gepr. Lehrerin** wird für zwei 7- und 8jährige Kinder zum Nachmittags-Unterricht gesucht. [4900]
Offerten erbeten unter S. F. 300 hauptpostlagernd.

Für ein umfangreiches
Putzgeschäft
in einer größeren Provinzialstadt werden bei hohem Gehalt gesucht:
1 **Directrice** per 15. Januar,
1 **Verkäuferin** per 15. März.
Offerten nehmen entgegen
Wurst & Fein,
Junkernstraße 10. [7001]

Für ein größeres **Holzgeschäft** werden **2 Buchhalter** gesucht, von welchen der Eine polnisch schreiben und sprechen können muß. Baldigste Offerten, bei denen zu bemerken ist, ob der betr. Reflectant mit Schneidemühlen-Geschäften vertraut ist, werden sub **J. V. 7355 an Rudolf Mosse, Berlin SW.,** erbeten. [696]

Ein jüd. **Mädchen,** das 6 3/4 Jahre in einer Familie thätig war, sucht Stellung als Stütze der Hausfrau oder Gesellschaft. bei ein. alleinst. Dame. Die best. Zeugn. steh. z. Seite. Off. u. H. L. 58 Briefk. d. Bresl. Ztg.

Ein **intellig., junger Kaufmann,** 26 Jahre, der das **Holzgeschäft** prakt. u. theor. **gründl.** kennt, mehrere Jahre in groß. **Weingesch., Brauereien u. Zuckerfabriken** als Buchhalter u. Cassirer thätig war, u. das Ausland bereist hat, sucht, auf Pr.-Refer. gestützt, mögl. sof. eine s. Leist. entspr. Stelle bei besch. Anspr. Gef. Off. sub M. G. 50 Exped. d. Bresl. Ztg.

Für eine **Thonwaaren-Fabrik** ersten Ranges wird zur Unterstützung des Directors **ein in dieser oder einer ähnlichen Branche** schon thätig gewesener, erfahrener **Geschäftsmann** gesucht. Meldungen werden durch **Rud. Mosse,** Berlin SW., sub J. X. 7357 erbeten. [695]

Ein flotter Verkäufer,
der polnischen Sprache mächtig, wird für ein lebhaftes Destillations-Geschäft gesucht. Adressen mit näheren Angaben unter J. M. 20 postlagernd Ratibor. [6977]

Für mein Manufacturwaarengeschäft suche ich **per sofort** einen **tüchtigen Commis,** der polnischen Sprache mächtig. [6989]
H. Wiener,
Ratibor.

Für meine Stabeisen- u. Eisenwaaren-Handlung suche ich einen tüchtigen, mit der Branche vertrauten **Commis.**
Bunzlau. J. Rubinstein.

Ein Commis,
erfahren im Colonialwaaren- oder Farbwaaren-Geschäft en gros, sich zum Reisenden schickt, gesucht. Bewerber, die hier conditionirt, werden bevorzugt. Adr. sub K. 46 an die Exped. der Bresl. Ztg. [4844]

Ein junger Mann,
der in der Spiritusbranche bereits thätig war und die Spiritusabnahme versteht, wird zu engagiren gesucht. Off. u. P. H. 515 hauptpostl. [4880]

Für ein neu zu errichtendes Confections-Engros-Geschäft, in einer größeren Provinzialstadt wird zum Antritt per 15. December ein tüchtiger, mit der Branche genau vertrauter **junger Mann gesucht.** Off. unter Beifügung der Copie der Zeugnisse sub W. 56 Exped. der Bresl. Ztg.

Für mein Tuch-Geschäft en gros suche per sofort oder p. 1. Januar 1882 **einen tüchtigen jungen Mann,** der in der Buchführung firm ist und sich auch für die Reise qualificirt.
Moritz Bruck,
[4874] **Glatz.**

Ein **Wiener Kellner** sucht Stellung in einem Restaurant. Zu erfrag. Ursulinerstr. 14 im Hof b. **Knobloch.**

Ein **Volontair od. Lehrling** mit einiger Schulbildung wird f. ein Destillationsgeschäft per bald gesucht. Offerten an die Exped. d. Bresl. Ztg. unter R. N. 47. [6949]

Für mein Manufactur-, Mode-waaren-, Leinen-Geschäft, welches an Sonnabend u. Festtagen geschlossen, suche zum sofortigen Antritt [6957]
2 Lehrlinge
mit nöthigen Schulkenntnissen.
Gr.-Glogau.
J. Bornstein.

---

1 **Lehrling** findet in meiner Liqueur-Fabrik bei freier Station Stellung. [4881]
H. Riess, Klosterstraße Nr. 5

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Blücherplatz 6 u. 7 ist sofort oder per 1. April eine Wohnung, bestehend aus 10 Zimmern, im Ganzen oder getheilt zu vermiethen. Näheres beim Haushälter oder Tauentzienplatz Nr. 6, parterre. [4907]

Eine **Wohnung,** 2. oder 3. Etage, von 5—6 Zimmern u. Mädchenkammer nebst Zubeh., am Stadtgraben, Promenade, Matthiasplatz oder in der Nähe, zum 1. April **gesucht.** Offerten unter P. 55 an d. Exp. d. Bresl. Ztg.

Margarethenstraße 6
sind Mittelwohn. zu verm. [4889]

Eine **Wohnung:** 4 Stuben und Zubehör, Preis ca. 600 M., im December beziehbar, wird ges. Gef. Off. M. Z. 59 Briefkasten der Bresl. Zeitung. [4897]

Reuschestraße Nr. 2
ist die Hälfte der 2. Etage, eine herrschaftliche hochelegante Wohnung, bestehend aus 6 event. 8 Zimmern, Küche, Badecabinet u. vielem Beigelaß, per sofort oder 1. Januar, ev. 1. April, preismäßig zu vermiethen.
Näheres beim Haushälter. [6300]

Ohlauerstraße 43
ist eine elegante **Wohnung** 1. Etage (auch als **Geschäftslocal**) im Ganzen oder getheilt zu verm. [4888]
Näh. Ohlauerstr. 45, 1. Etage.

6758 **Reuschestraße 52**
ist der erste Stock (auch als Geschäftslocal) zu vermiethen. Näh. 2. Stock.

Reuschestraße Nr. 2,
dicht am Blücherplatz, sind in der 1. Etage **große und helle Räume,** für Etablissements **jeglicher Art** vorzüglich geeignet, per sof. oder später **preiswürdig** zu vermiethen.
Näheres beim Haushälter. [6299]

Wegen Verlegung meines Haupt-Comptoirs nach meiner Fabrik in Oltaschin ist das in meinem Geschäftshaus **Carlsstraße 7** befindliche Comptoirlokal, auch für Ladeneinrichtung sich eignend, per 1. April 1882 zu vermiethen. [4495]
Näh. zu erfr. in meinem Comptoir.
A. F. C. Kallmeyer.

Breslauer Börse vom 8. November 1881.

Amtliche Course. (Course von 11—12 3/4 Uhr.)

Inländische Fonds.

Reichs-Anleihe	4	101,75 bz
Prss. cons. Anl.	4 1/2	105,40 bzG, kl. 106,00 bz
do. cons. Anl.	4	101,10 bz
do. 1880 Skrips	4	—
St.-Schuldsch.	3 1/2	98,80 G
Prss. Präm.-Anl.	3 1/2	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	100,60à50 bz
Schl. Pfdbr. altl.	3 1/2	93,10 G
do. 3000er	3 1/2	—
do. Lit. A....	3 1/2	92,35 bzB
do. altl.	4	101,00 B
do. Lit. A....	4	100,20à30à25 bz
do. do. ...	4 1/2	101,40 bz
do. (Rustical).	4	I. —
do. do.	4	II. 100,15 bz
do. do.	4 1/2	101,60 bz
do. Lit. C....	4	I. —
do. do. ...	4	II. 100,15 bzG
do. do. ...	4 1/2	101,40 bz
do. Lit. B....	3 1/2	—
do. do. ...	4	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	100,25à20 bz
Rentenbr. Schl.	4	100,70 bzB
do. Posener	4	—
Schl. Bod.-Crd.	4	98,50 B
do. do.	4 1/2	105,60 B
do. do.	5	103,30 G
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	100,25 G
do. do.	4 1/2	104,75 G

Ausländische Fonds.

Oest. Gold-Rent.	4	81,30 B
do. Silb.-Rent.	4 1/5	67,00 bz
do. Pap.-Rent.	4 1/5	66,00 G
do. do.	5	—
do. Loose 1860	5	124,25 G
Ung. Gold-Rent.	6	102,50 bz
do. do.	4	77,50 bzB
do. Pap.-Rente	5	76,00 G
Poln. Liqu.-Pfd.	4	56,50 bzB
do. Pfandbr.	5	65,00 G
Russ. 1877 Anl.	5	92,25 G
do. 1880 do.	4	74,35à40 bz
Orient-Anl. Em. I.	5	—
do. do. II.	5	60,25 G
do. do. III.	5	60,90 G
Russ. Bod.-Crd.	5	85,70 G
Rumän. Oblig.	6	103,25 B

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Br.-Schw.-Frb.	4	4 3/4	100,00 B
Obschl. ACDE.	3 1/2	10 4/5	245,00 bzG
do. B.	3 1/2	10 4/5	—
Br.-Warsch. StP.	5	1 1/2	—
Pos.-Kreuzburg.	4	0	16,50 G
do. St.-Prior.	5	2 3/4	69,50 G
R.-O.-U.-Eisenb	4	7 11/12	167,00 B
do. St.-Prior.	5	7 11/12	162,75 bz
Oels-Gnes. St. Pr.	5	0	50,00 B

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	99,90 B
do.	4 1/2	102,50 bzG
do. Lit. G.	4 1/2	102,50 bzG
do. Lit. H.	4 1/2	102,50 bzG
do. Lit. J.	4 1/2	102,50 bzG
do. Lit. K.	4 1/2	102,50 bzG
do. 1876	5	106,25 G
do. 1879	5	105,90 bz
Br.-Warsch. Pr.	5	—
Oberschl. Lit. E.	3 1/2	94,50 B
do. Lit. C. u. D.	4	100,10 G
do. 1873	4	100,10 B
do. Lit. F....	4 1/2	103,10 G
do. Lit. G....	4 1/2	103,50 G
do. Lit. H....	4 1/2	104,00 B
do. 1874	4 1/2	103,80 G
do. 1879	4 1/2	105,50 G
do. N.-S. Zwgb	3 1/2	91,50 B
do. Neisse-Br.	4 1/2	—
do. Wilh. 1880	4 1/2	103,60 G
R.-Oder-Ufer ..	4 1/2	102,95 bz
Oels-Gnes. Prior	4 1/2	—

Wechsel-Course vom 7. November.

Amsterd. 100 Fl.	4	kS.	169,00 B
do. do.	4	2M.	167,65 G
London 1 L. Strl.	5	kS.	20,41 bzG
do. do.	5	3M.	20,235 B
Paris 100 Frcs.	5	kS.	80,95 bz
do. do.	5	2M.	80,30 B
Petersburg	6	3W.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	216,00 B
Wien 100 Fl. .	4	kS.	172,40 bz
do. do. ...	4	2M.	171,15 G

Bank-Discont 5 1/2 pCt. — Lombard-Zinsfuss 6 1/2 pCt.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B. .	4	7,7	—
Lombarden....	4	0	—
Oest.-Franz. Stb.	4	6	.
Rumän. St.-Act.	3 1/3	3 1/3	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	94,50 B
do. Prior.-Obl.	4	—	83,50 B
Mähr. Schl. CtrPr	fr.	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob	4	6	101,50 G
do. Wechsl.-B.	4	6 2/3	110,00 B
D. Reichsbank	4 1/2	6	—
Sch. Bankverein	4	6	112,75 G
do. Bodencred.	4	6 1/2	111,75 G
Oesterr. Credit	4	11 1/4	635,00 G

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl. ..	172,50 bz
Russ. Bankn. 100 S.-R.	217,00 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Strassenb.	4	5 1/2	116,00 B
do. Act. Brauer.	4	0	18,00 G
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—
do. Baubank..	4	0	—
do. Spritactien	4	9	
do. Börsenact.	4	6	—
do. Wagenb.-G	4	6 2/3	94,00 G
Donnersmarkh.	4	2	62,25à50 bzB
do. Part.-Oblig.	5	—	99,65 bz
Moritzhütte....	4	0	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	0	44,50 G
Oppeln. Cement	4	4 1/2	—
Grosch. Cement	4	6 1/2	77,50 G
Schl. Feuervers.	fr.	17	—
do. Lbnsv. A.G.	fr.	7 1/2	—
do. Immobilien	4	4 1/3	78,00 B
do. Leinenind.	4	6	95,00 etbzG
do. Zinkh.-A.	4	5 1/2	—
do. do. St.-Pr.	4 1/2	5 1/2	—
do. Gas-Act.-G.	4	7	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	6	98,00 G
Laurahütte	4	4	126,40 G
Ver. Oelfabr...	4	5 1/2	—
Vorwärtshütte .	4	0	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 8. November von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	760	13	SW 4	bedeckt.	
Aberdeen	763	8	S 3	wolkig.	
Christiansund	762	7	S 4	wolkig.	
Kopenhagen	767	2	NW 2	Dunst.	
Stockholm	764	0	WNW 2	wolkenlos.	
Haparanda	762	—1	SW 2	wolkig.	
Petersburg	—	—	—	—	
Moskau	—	—	—	—	
Cork, Queenst.	762	12	OSO 3	bedeckt.	Seegang mäßig.
Brest	763	13	OSO 3	bedeckt.	Seegang leicht.
Helder	768	6	O 1	Nebel.	
Sylt	768	3	NNO 1	heiter.	
Hamburg	768	3	NNW 2	wolkenlos.	
Swinemünde	765	6	N 4	bedeckt.	Gestern Regen.
Neufahrwasser	763	6	N 1	Dunst.	
Memel	762	2	O 2	bedeckt.	
Paris	767	5	NNO 1	Nebel.	
Münster	768	2	still.	Nebel.	
Karlsruhe	767	11	SW 2	bedeckt.	
Wiesbaden	767	11	NW 1	halb bedeckt.	Abends Regen.
München	767	10	W 3	Regen.	
Leipzig	766	6	NW 5	wolkig.	Nachts Regen.
Berlin	765	6	N 3	bedeckt.	
Wien	763	9	W 3	bedeckt.	
Breslau	762	5	NW 3	wolkig.	Nachts Regen.
Ile d'Aix	764	10	O 4	halb bedeckt.	
Nizza	765	11	NW 2	Dunst.	
Triest	764	9	still.	Dunst.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Unter dem Einflusse einer flachen Depression über Polen und des hohen Luftdrucks, welcher über Frankreich, West-Deutschland und dem Nordseegebiete lagert, sind über Nord-Central-Europa leichte bis mäßige nördliche Winde aufgetreten, welche über Dänemark und Holstein erhebliche Abkühlung gebracht haben, während im Süden bei warmem Wetter leichte umlaufende Winde neben vielfachen Windstillen herrschen. Ueber Central-Europa ist das Wetter im Osten theils heiter, theils neblig, im Westen vorwiegend trübe. An der deutschen Ostseeküste, sowie in östlichen und südöstlichen Deutschland fielen gestern fast allenthalben Niederschläge.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Oscar Meltzer. — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.